



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Systemischer Methodenvergleich von Aufstellungsarbeit
und schamanischer Arbeit in Österreich“

Verfasserin

Romina Lauzensky

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 307

Studienrichtung lt. Studienblatt: Kultur- und Sozialanthropologie

Betreuerin: Dr. Adelheid Pichler

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG.....	9
1.1	METHODISCHE HERANGEHENSWEISE AN DEN PROZESS:.....	11
2	THERAPEUTISCHER HINTERGRUND	14
2.1	KONSTRUKTIVISMUS:.....	14
2.2	SYSTEMTHEORETISCHER ZUGANG:.....	17
2.2.1	<i>Personenzentrierte Systemtheorie</i>	<i>18</i>
2.2.2	<i>Autopoetische Systeme in der Familientherapie:</i>	<i>19</i>
2.2.3	<i>Familie als System:</i>	<i>21</i>
2.3	THERAPIEMETHODEN:.....	22
2.3.1	<i>Familienansatz in der Therapie:</i>	<i>23</i>
2.3.2	<i>Mehrgenerationansatz:.....</i>	<i>24</i>
2.3.3	<i>Theoretischen Voraussetzungen für den Interventionsprozess:</i>	<i>25</i>
2.3.3.1	Definition von Problemen und ihre Nützlichkeit:	25
2.3.3.2	Systemische Intervention:	26
2.3.3.3	Wahlmöglichkeiten erweitern:	27
2.3.3.4	Blick auf die Zirkularität:.....	27
2.3.3.5	Allparteilichkeit oder Neutralität:.....	27
2.3.3.6	Ressourcen- und Lösungsorientiertheit:.....	28
2.3.4	<i>Praktische Interventionsmöglichkeiten:</i>	<i>28</i>
2.3.4.1	Zirkuläres Fragen:	28
2.3.4.2	Wunderfrage:	30
2.3.4.3	Reframing:	30
2.3.4.4	Symbolische und metaphorische Arbeit:.....	31
2.3.4.5	Metaphorisch:	31
3	RITUALE	33
3.1	MERKMALE EINES RITUALS:	34
3.2	WISSENSERWERB DURCH RITUALE:.....	35
3.2.1	<i>Bezugsmöglichkeiten:.....</i>	<i>36</i>
3.2.1.1	Körper:.....	36
3.2.1.2	Gegenstand:	37
3.2.1.3	Ort:	37
3.2.1.4	Zeit:.....	38
3.2.2	<i>Symbolischer Ausdruck:.....</i>	<i>38</i>
3.2.2.1	Begriffserklärung:	41

3.2.3	<i>Rituale in der Therapie:</i>	43
4	KERNSCHAMANISMUS UND SANTERÍA:	46
4.1	WELTBILD:	46
4.1.1	<i>Ursprung und Definition des Schamanismus:</i>	47
4.1.1.1	Interview: Wie sieht Ihre Eigen- und Fremdbezeichnung im Transformationsprozess aus?	48
4.1.2	<i>Ursprung der Santería:</i>	50
4.1.3	<i>Kernschamanismus:</i>	51
4.1.4	<i>Betrachtungsweise von Gesundheit und Krankheit:</i>	52
4.1.4.1	Interview – Welche Rolle spielt die Familie im Kernschamanismus und der Santería?	54
4.1.4.2	Interview: Wie sieht die Wechselwirkung zwischen Individuum und Familie aus?	55
4.1.4.3	Interview: Ist die Betrachtung der Familie als ein geschlossenes System relevant für den Veränderungsprozess?	57
4.2	WEGWEISER:	58
4.2.1	<i>Mythologie und Kosmologie als theoretische Betrachtung:</i>	58
4.2.1.1	Interview: Welche Rolle spielen Mythen im Transformationsprozess:	59
4.2.2	<i>Der Kosmos der Santería:</i>	60
4.2.3	<i>Die drei Welten im Kernschamanismus:</i>	61
4.2.4	<i>Die veränderte Wahrnehmung aus der anthropologischen Perspektive</i>	62
4.2.4.1	Wissenschaftlicher Erklärungsversuch:	63
4.2.4.2	Interview: Welche Rolle spielen veränderte Bewusstseinszustände im Transformationsprozess?	66
4.3	HERANGEHENSWEISE DER LÖSUNGSFINDUNG:	67
4.3.1	<i>Wirkfaktoren im Prozess</i>	67
4.3.1.1	Interview: Welche Voraussetzungen braucht ein Klient, um eine Veränderung einzuleiten?	69
4.3.1.2	Interview: Wie sieht die Lösungsfindung für den Klienten aus?	69
4.3.2	<i>Seelenrückholung</i>	71
4.3.3	<i>Orakel und Projektionen:</i>	73
4.3.4	<i>Übergangsrituale:</i>	74
4.3.5	<i>Opfergaben:</i>	75
4.3.6	<i>Ahnenkult</i>	76
4.3.6.1	Geben und Nehmen im anthropologischen Kontext:	77
4.3.6.2	Interview: Welche Bedeutungen haben die Informationen, während des Transformationsprozesses?	78
5	AUFSTELLUNGSARBEIT:	79
5.1	PERSPEKTIVE:	79
5.1.1	<i>Beziehungsdynamiken:</i>	81
5.1.2	<i>Spiegelneuronen und morphisches Feld:</i>	82

5.1.2.1	Interview: Wie erklären Sie sich die Erkenntniserlangung während einer Aufstellung?	83
5.1.3	<i>Systemdynamische Aufstellung:</i>	84
5.1.4	<i>Strukturaufstellung:</i>	84
5.2	NEUORIENTIERUNG:	85
5.2.1	<i>Ordnung der Liebe</i>	86
5.2.1.1	Zugehörigkeit und Mitgliedschaft:.....	86
5.2.1.2	Grundprinzipien der Ordnung der Liebe:	88
5.2.2	<i>Interview: Welche Rolle hat die Familie in der Aufstellungsarbeit?</i>	89
5.2.3	<i>Interview: Wie sieht die Wechselwirkung zwischen Familie und Individuum aus?</i>	90
5.2.4	<i>Interview: Ist die Betrachtung eines geschlossenen Systems für die Lösungsfindung ausschlaggebend?</i>	92
5.2.5	<i>Repräsentanten:</i>	93
5.2.6	<i>Systemdynamische Aufstellungsarbeit:</i>	94
5.2.7	<i>Strukturaufstellung:</i>	94
5.2.8	<i>Interview: Welche Bedeutung wird den Informationen im Aufstellungsprozess beigemessen?</i>	95
5.3	LÖSUNGSFINDUNG:	96
5.3.1	<i>Systemdynamische Herangehensweise:</i>	96
5.3.2	<i>Strukturaufstellung im Lösungsprozess:</i>	97
5.3.2.1	Interview: Welche Voraussetzungen braucht ein Klient, zur Transformation eines Problems?	98
5.3.2.2	Interview: Wie sieht die Lösungsfindung aus?	99
5.3.3	<i>Genogrammarbeit:</i>	100
5.3.4	<i>Die Wunderfrage:</i>	101
5.3.5	<i>Aufstellungsprozess:</i>	101
5.3.6	<i>Symbolische Gesten:</i>	102
5.3.7	<i>Lösungssätze:</i>	102
5.3.7.1	Interview: Lösungssätze als mythisches Wissen?	103
6	SCHAMANISMUS UND AUFSTELLUNGSARBEIT IM VERGLEICH	106
6.1	INTERVIEW: WELCHE UNTERSCHIEDE UND GEMEINSAMKEITEN LASSEN SICH IN DER FAMILIENAUFSTELLUNG UND IM SCHAMANISMUS ERKENNEN?.....	109
7	TEILNEHMENDE BEOBACHTUNG:	112
7.1	DER WANDEL DER KULTUREN – SCHAMANISMUSSEMINAR MIT P.U.:	112
7.1.1	<i>Krafttiersuche:</i>	112
7.1.2	<i>Tiertanz:</i>	113
7.1.3	<i>Sux – nordamerikanische Arbeit mit dem Stein:</i>	114

7.1.4	<i>Schamanische Seelenrückholung:</i>	117
7.2	SAMHAIN – N.R. - AHNENZEREMONIE:	120
7.2.1	<i>Zeremonie am Friedhof:</i>	120
7.2.2	<i>Reinigungszeremonie:</i>	123
7.2.3	<i>Gemeinsames Abendmahl:</i>	126
7.3	AUFSTELLUNGSARBEIT MIT D.K.:	128
7.4	AUFSTELLUNGSARBEIT MIT K.H.:	133
8	CONCLUSIO:	139
9	AUSBLICK:	149
10	QUELLENANGABEN:	150

Abstrakt

In dieser Arbeit wird ein ethnographischer Vergleich von Familienaufstellung, Kernschamanismus und der Santería untersucht, wobei auf die systemische Familientherapie (Schlippe 2002) das Hauptaugenmerk gelegt wird. In diesem Bezugspunkt taucht die Strukturaufstellung von Insa Sparrer (2001) und Varga von Khibed auf und die systemdynamische Herangehensweise von Roman Braun (Stresius 2001). Ebenso wird die kubanische Santería (Karade 1994) und der Kernschamanismus nach Michael Harner (1986) beschrieben.

Zu Beginn wird ein Einblick in den theoretischen Background der systemischen Interventionen, Rituale, Schamanismus, Santería und Familienaufstellung geboten.

Die empirische Beobachtung untersucht im Anschluss, Herangehensweisen in Österreich, die anhand von Interviews und aktiver Teilnahme am Prozess durchgeführt wurden. Der Fokus ist dabei auf deren Wirklichkeitskonstruktionen, Lösungswege und die Wechselwirkung zwischen Individuum und Familie gelegt.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung lassen darauf schließen, dass die Familie ein wichtiges Bezugsfeld für individuelle Probleme darstellt, da es sich immer wieder um generationsübergreifende Thematiken handelt. Diese Betrachtungsweise schließt darüber hinaus verstorbene Familienmitglieder ein, sodass hier die Idee eines geschlossenen Systems in erweiterter Form zum Ausdruck kommt. Demnach wird zu jeder Thematik, ob individuell begründet oder dem Kollektiv dienlich, die Perspektive der Wechselbeziehung als grundlegende Herangehensweise gesehen. Darüber hinaus bedienen sich die Aufstellung und der Schamanismus einer übergeordneten Struktur, die eine normale Therapie übersteigen. Hier wird es möglich, tiefliegende und unbewusste Strukturen ans Tageslicht zu bringen. Diese werden durch das morphische Feld (Sheldrake 1983) und verändertem Bewusstsein (Grof 1994) initiiert, wodurch verborgenes Wissen erlangt werden kann. Erst dadurch werden größere Zusammenhänge familiärer Dynamiken ans Licht gebracht und auf verschiedenste Weise transformiert.

Nachdem systemische Interventionen in erster Linie durch die Geisteshaltung des Konstruktivismus und der Systemtheorie geprägt sind, Probleme zu betrachten, braucht es weiters einen sichtbaren Output, der durch Handlungsweisen veräußert wird. Ersichtlich wird diese Transformation eines Problems durch die Veränderung von Raum, Körper und Objekten. Durch diese vielschichtigen, symbolischen Aktionen kommt es schließlich zu einer Verdichtung des Themas, sodass nicht nur die systemische Herangehensweise, sondern auch der rituelle Charakter stärker zur Geltung kommt.

Abstract:

In this work an ethnographic comparison is examined by family installation, core shamanism, the practice of Santería and on the systemic family therapy (Schlippe in 2002) the main attention is laid. In this reference the structural installation by Insa Sparrer (2001) and Varga von Kibed appears and the system-dynamic approach by Roman Braun (Stresius in 2001) is shown. Also the Cuban Santería (Karade in 1994) and the core shamanism by Michael Harner (1986) is described.

At the beginning an insight into the theoretical background of the systemic interventions, rituals, core shamanism, Santería and family installation is offered.

The following empiric observation examines different and approaches in Austria, which were carried out and documented on the basis of interviews and active participation in the process. Herein the focus is laid on the different reality constructions, the ways of solution and the interactions between individual and family.

The results of this investigation shows the fact that the family as a system is an an important reference of individual problems, as over and over these problems take on transgenerational forms. In its manner of showing this, this approach also encloses diseased members of the family, so that here the idea of a closed system is expressed in enlarged form. Therefore, whether individually reasonable or collectively useful, in perspective of their interrelation is most fundamental to this approach. In this family installation and the core shamanism operate on a more complex level, than, what is usually addressed by psychotherapy. Here deep-recumbent and subconscious structures can be revealed. These are initiated by the morphic field (Sheldrake in 1983) and changed consciousness (Grof in 1994) so concealed knowledge can be attained. The connections of family dynamics can brought to light and transformed in most different manners.

Primarily, systemic interventions are marked, by the mentality of the constructivism and the system theory to look at problems. It needs furthermore a visible output realized through specific action manners. This transformation of a problem changes space, body and objects. Finally, through these multi-layered, symbolic actions it comes to a compression of the subject, so that not only the systemic approach, but also the ritual character is strengthened.

1 EINLEITUNG

Mein Anreiz für diese Diplomarbeit entstand durch die Faszination einer Ausbildung für Familienaufstellungen vor drei Jahren. Danach folgte eine Vertiefung im Bereich des Coachings und NLP (Neurolinguistisches Programmieren), dessen Basis sich auf die systemisch-konstruktivistische Sichtweise stützt. Nunmehr begannen mich sowohl Ressourcenfindung, familiäre Verstrickungen, Tranceinduktionen und Lösungsfindungen in seinen Bann zu ziehen. Nicht nur meine private Auseinandersetzung mit dieser Thematik führte mich hierher, ebenso begleiteten mich während meines Studiums für Kultur- und Sozialanthropologie die Bereiche Ritual und Religion in ihren unterschiedlichsten kulturellen Ausformungen. Selbst auf der Suche nach dem Verständnis für familiäre Dynamiken, veränderte Bewusstseinszustände, dem morphischen Feld nach Sheldrake (1983) und anderen höheren Instanzen (Kremser 2004) bewogen mich nach den einfachen und simplen Techniken zu fragen, die eine klare Transformation im Menschen hervorrufen.

Schamanismus und Familienstellen wurde daher das Thema meiner Diplomarbeit, deren systemisch, konstruktivistische Interventionsmethode ich herausarbeiten und vergleichen möchte. Durch meine anfängliche Recherche der beiden Themenkomplexe, die zahlreiche Bücher umfassen, sah ich mich bei diesem Vergleich fast auf Neuland. Obwohl ich immer wieder in kurzen Abschnitten Erläuterungen des jeweils anderen Bereiches fand, hielt sich die tiefergehende Auseinandersetzung mit Aufstellungsarbeit und schamanischen Praktiken in Grenzen. So wurde sowohl auf den Transformationsprozess, sowie auf die Bereich der Ahnenarbeit und Generationenarbeit, die in beiden Praktiken Bezug genommen.

Der neue Ansatz an dieser Arbeit wird der konstruktivistisch systemische Bezugsrahmen sein, der den Interventionsvergleich unter einen innovativen Blickwinkel stellt. Als theoretische Grundlage dafür wird die Familientherapie (König 2005, Schlippe 2002) und die vorangegangene Konstruktivismus und Systemtheorie (Fischer 1993) behandelt. Die daraus entstandenen Interventionsmöglichkeiten sollen im Schamanismus und der Aufstellungsarbeit untersucht und verglichen werden. Mittels teilstrukturierten

Leitfadeninterviews und Feldforschungen werden die persönlichen Betrachtungsweisen der in Österreich lebenden und praktizierenden Schamanen, Familienaufsteller und Spiristin untersucht, sowie ganzheitliche Prozesse dargestellt und erläutert. In Erscheinung tritt Herr P.U., ein Schüler von Michael Harner (1986), der die Techniken des Kernschamanismus praktiziert. Sein zweitägiges Seminar, das später zur Untersuchung angeführt wird, behandelt veränderte Bewusstseinszustände, sowie die Arbeit mit dem Krafttier. Eine weitere Person ist N.R., die der kubanischen Santería angehört, bei ihr habe ich einer Ahnenverehrungszeremonie beiwohnen dürfen, wobei die Aufmerksamkeit auf das rituelle Schmücken der Gräber und Füttern der Ahnen gelegt wurde. Als Aufstellungsleiter wird K.H. vorgestellt, der als Psychotherapeut arbeitet und gleichzeitig die Strukturaufstellung nach Insa Sparrer praktiziert. Bei ihm konnte ich mehrere Aufstellungsphasen beobachten, wovon eine im empirischen Teil vorgestellt wird. D.K., ebenfalls Aufstellerin, geprägt durch die systemdynamische Richtung von Roman Braun, welche sich auf das Neuro-Lingiustischen-Programmieren stützt. Bei diesem praktischen Teil wird eine Prüfungssituation vorgestellt, in der wesentliche Dynamiken familiärer Konstellationen zum Vorschein kommen, weswegen dieses Beispiel angeführt wird. Im Anschluss soll auch R.H. erwähnt werden, ebenfalls Therapeutin, Aufstellerin und Geistheilerin, wie sie sich selbst nennt. Sie habe ich ausschließlich interviewt, um aus ihrer Perspektive die Unterschiede und Gemeinsamkeiten beider Methoden herauszuarbeiten. Alle Interviews und teilnehmenden Beobachtungen sollen auf den systemischen Zugang der Interventionen gerichtet sein, in denen die Wechselwirkung zwischen Familie und Individuum im Mittelpunkt steht. Auch werden Voraussetzungen des Klienten, sowie der Umgang mit auftauchenden Familiendynamiken wesentliche Kriterien für die Untersuchung der Interventionen sein.

Diese Ausgangssituation führt schließlich zur Fragestellung, welche systemischen Interventionen im Feld der Santería, des Kernschamanismus und der Familienaufstellung beobachtet werden können. Besondere Beachtung wird dabei auf die Zugänge und den Prozessverlauf gelegt. Die daraus gewonnenen Ergebnisse sollen hinsichtlich ihrer traditionellen und therapeutischen Hintergründe verglichen werden. Ziel

ist es, in den Interventionen eine vernetzte Herangehensweise an Probleme zu finden, in der Bezug auf Familienangehörige oder verstorbene Mitglieder benommen wird.

1.1 Methodische Herangehensweise an den Prozess:

Wenn in der Kultur- und Sozialanthropologie das Thema Feldforschungen erwähnt wird, werden stets die Arbeiten Malinowskis (1922) angeführt, da er als Pionier der Feldforschung gilt, durch seine jahrelangen Aufenthalte bei den Trobriandern. Daraus entwickelte er die Methode der „teilnehmenden Beobachtung“, Daten die aus erster Hand gewonnen werden, im Gegensatz zu den damaligen Armchair-Anthropologen. Diese Feldforschung ist durch einen langen Aufenthalt bestimmt und die Beteiligung am Alltagsgeschehen, die genau dokumentiert wird, mittels Interviews und Beschreibungen. Carrithers (1994) spricht diesbezüglich vom Erlernen der sozialen und kulturellen Strukturen. Dabei werden zwei Arten von Wissen vermittelt, welches die alltäglichen Angelegenheiten beschreibt, die ein Feldforscher nie komplett festhalten kann, weil ein Forscher die Sprache nie zu hundert Prozent beherrschen wird. Andererseits meint sie das Wissen über eine Gesellschaft, sowie den Versuch einen Vergleich zu einer anderen herzustellen. (vgl. Spencer 2006:230ff) Unter diesem Gesichtspunkt versuchte auch ich, sowohl das Wissen über Schamanismus und Familienaufstellungen zu erarbeiten, andererseits einen Vergleich beider Methoden anzustellen. Funktionalisten, Strukturalisten, Evolutionisten und Diffusionisten haben mit vergleichenden Methoden gearbeitet, es ist das Ziel zwei ähnliche Gesamtheiten zu vergleichen. Es handelt sich hier also um eine Rekonstruktion von generalisierten Typologien und Klassifikationen, die durch gegenwärtige Bedingungen, nicht aber durch historische Belege definiert sind. Leach und Firth sehen das kreieren von Typologien als die wichtigste Funktion vergleichender Studien. Weiters führen Vergleiche zu Generalisierungen bestimmter Attribute, die mehreren Vergleichsobjekten innewohnen. Die vergleichende Methode setzt sich aus vier Praktiken zusammen: der Technik, dem Ziel, dem Gegenstand und dem Herauskristallisieren von Einheiten. In diesem Zusammenhang wird mit anschaulichen, allgemein und erprobten Techniken gearbeitet. Ziel ist es damit

Konzepte der Validität, Kategorien, Typologien, allgemeine Aussagen zu belegen. (vgl. Spencer 2006:118ff, Šaraņa 1975:10ff) Diese Vorgehensweise der Kategorienbildung wird auch in meiner Arbeit zu finden sein, Bezug nehmend auf ethnographische Begrifflichkeiten, die Annäherung an die systemische Therapiemethode sowie den Interventionsvergleich und die Verbindung mit der Ritualtheorie. Dabei wird es zu bestimmten Clusterbildungen kommen, unter deren Gesichtspunkt die Themenbereiche Schamanismus und Familienstellen betrachtet werden. Die teilnehmende Beobachtung machte es möglich, in kurzer Zeit die einzelnen Glaubenssysteme und praktischen Vorgehensweisen während des Prozesses kennen zu lernen. Zunächst wurden die Abläufe besprochen, danach die Handlungsweisen. Während dieser Zeit war es mir möglich Protokolle zu führen, um den Verlauf des Geschehens festzuhalten, die mit einem anschließenden Interview als Tonbandaufnahme aufgenommen wurden. Die Definition von Fischer hinsichtlich teilnehmender Beobachtung meint, sich in ein fremdes soziales Gefüge einzubinden und nicht nur das bloße Mitmachen am Prozess, sondern das Teilnehmen, mittels einer gefühlsmäßigen Verbundenheit zuzulassen. (vgl. Fischer 1983, in Eigner 2001:25) Demzufolge wurde es möglich, mit vier bis fünfzehn Personen als Gruppe die Prozesse zu erleben. Einerseits war ich als Beobachterin oder als Repräsentantin während einer Aufstellung aktiv, andererseits konnte ich als Teil einer Selbsterfahrung Trance, Tanz und Ahnenverehrung und eine abschließende Reinigung erleben. Ich fühlte mich immer als ein Teil dieser Gemeinschaft, in der es um ein Zusammenwirken größerer Wirkmechanismen ging, da das eigene Handeln eine wichtige Rolle für den Gesamtverlauf darstellte.

Anfänglich sollte nur ein Vergleich von Schamanismus und Aufstellungsarbeit untersucht werden, dabei ergab sich bei der beschwerlichen Suche nach indigenen Schamanen eine Begegnung mit einer afrokubanischen Priesterin der Santería. Dadurch wurde das Vergleichsfeld um eine zusätzliche Komponente erweitert, einer synkretischen Religion. Da in dieser Arbeit ein besonderes Augenmerk auf Interventionen gelegt ist, werden ausschließlich die umliegenden Themen behandelt, hinsichtlich Familie, Kosmologie, Bewusstseinsveränderung und Vorgehensweisen. Darum wird der religiöse Aspekt ausgeklammert, da dieser den Rahmen der Arbeit ins Unermeßliche ausdehnen würde.

Da durch den Schamanismus, die Santería und die Aufstellungsarbeit verschiedene Zugänge verglichen werden, kann man in diesem Kontext von unterschiedlichen Realitäten sprechen. Diese werden von subjektiven Glaubens- und Handlungsmustern geprägt, wodurch die Geisteshaltung einer objektiv erfahrbaren Wirklichkeit in diesem Zusammenhang nicht weiterführend wäre. Deshalb nimmt der Konstruktivismus (Fischer 1993) eine zentrale Stellung ein, einerseits durch den Vergleich, andererseits weil er das Grundgerüst der systemischen Familientherapie bildet. Darum werden im folgenden Kapitel die Prinzipien des konstruktivistischen Erkenntnisgangs erläutert und damit eine fundamentale Betrachtungsweise, der Auseinandersetzung mit Interventionen möglich. Abschließend möchte ich noch hinzufügen, dass in dieser Arbeit ausschließlich mit der männlichen Ausdrucksform gearbeitet wird, weil es den Lesefluss erleichtern soll. Demzufolge können die Worte auch weibliche Personen meinen, es soll kein Geschlecht ausgeschlossen werden.

2 THERAPEUTISCHER HINTERGRUND

In diesem Kapitel soll ein Einblick in die Theorien gegeben werden, aus denen die systemische Familientherapie erwachsen ist. Dabei werden der Konstruktivismus, die systemtheoretischen Prozesse, die Familientherapie und ihre Interventionen aufgezeigt werden.

2.1 Konstruktivismus:

Der radikale Konstruktivismus geht von einer selbsterfundenen und kreierten Welt der Wirklichkeit aus. *„Ist alles, was wirklich ist, konstruiert, dann ist der Konstruktivismus als ‚wirkliche‘ theoretische Konzeption ebenfalls konstruiert.“* (Fischer 1995:11) Jedoch wäre diese Behauptung, dass die Wirklichkeit erfunden sei für jeden Realisten sehr undurchsichtig. Die Anschauung des Konstruktivismus meint deshalb nicht eine wirklichere „Wirklichkeit“, sondern vielmehr ein individuelles Verständnis von der Wirklichkeit, die das Subjekt in den Mittelpunkt der Betrachtung stellt. Da die Wissenschaft sich zum Ziel setzt, Erkenntnisse zu generieren, braucht die Erkenntnistheorie eine Validität, wann (vgl. Fischer 1995:11ff) *eine Erkenntnis als Erkenntnis gilt.* (Fischer 1995: 12) Demnach wird zu Beginn die Frage nach der *Möglichkeit der Erkenntnis* gesucht, ob es etwas zu Erkennendes gibt, stellt sich weiter die Frage nach dem, Was erkannt werden kann, dem *Phänomen*. Die letzte Frage bezieht sich auf das Wie kann man erkennen, bezogen auf den Prozessvorgang. Für den Erkenntnisprozess führt Fischer, Platons metaphorisches Beispiel des Höhlengleichnis an. Dabei wird ein Bildnis eines Menschen dargestellt, der in einer Höhle gefesselt sitzt und der bloß durch seine Sinne die Schatten seiner selbst vernimmt, mit Hilfe eines kleinen Feuers, das in der Höhle lodert. Dem Menschen bleibt die wahre Welt der Ideen verwehrt, der erst durch das Verlassen der Höhle das wirkliche Sein erkennen kann. In dieser abendländischen Denkweise wird die Wahrnehmung

durch unsere Sinne als Schein abgelehnt, hinter dem sich die wahre Erkenntnis verbirgt. (vgl. Fischer 1995:12ff)

Der radikale Konstruktivismus hat sich in dieser Angelegenheit zur Aufgabe gemacht die Erkenntnistheorie neu zu hinterfragen, dabei bedient er sich nicht der Philosophie, sondern „empirischer Wissenschaften“, wie den Neurowissenschaften. Der Konstruktivismus bezieht sich demnach auf einen subjektbezüglichen Vorgang. Ernst von Glasersfeld postuliert hierbei die Wissenskonstruktion, die er als „epistemologischen Solipsismus“ benennt, wodurch die Erkenntnis das Resultat unserer Sinne ist, mit welcher die äußere Welt beschrieben wird. Dadurch sind die Fragen nach dem Was und dem Wie, nicht unabhängig beantwortbar. *„[...] wir können nur das erkennen, was wir selbst ‚gemacht‘ haben.[...] Erkenntnis als Konstruktion in diesen Sinne heißt aber nicht, die Wirklichkeit als beliebige, willkürlich zuzurichtende phantastische Konstruktion zu begreifen, sondern als Konstruktion, die von der Widerständigkeit der Welt nicht negiert wird und insofern ‚paßt‘ bzw. viabel ist, als sie funktioniert“* (Fischer: 1995:20, vgl. Fischer 1995:19ff, vgl. Roth in Schmiedt 1978:232)

Ernst von Glasersfeld ist der Ansicht, dass die Wahrheit nichts anzustrebendes ist, da sie nur in ihrer Objektivität Gültigkeit hätte, da sich nicht erkennen lässt wie unmittelbar wir an der Realität sind. (vgl. Fischer 1995:37ff) Der Konstruktivismus lässt philosophisch-erkenntnistheoretische Erkenntnisse zu, wie beispielsweise die Geschlossenheit der Kognition, als auch neurobiologische Verfahren. Diese beiden eben genannten Herangehensweisen haben durchaus ihre Berechtigung unabhängig voneinander zu existieren, ohne ihre Glaubwürdigkeit zu verlieren, da sich beide getrennt erklären lassen. (vgl. Glasersfeld 1987 in Fischer 1995:47) Glasersfeld sieht das Gehirn als das Zentrum der Wahrnehmung, mit der wir versuchen die Welt zu erkennen oder zu konstruieren. Somit wird die Sicht der Welt nicht im Außen, sondern nach Innen jedes einzelnen Menschen gerichtet, so wie seine körperlichen und geistigen Fähigkeiten es zulassen. Im Gehirn werden elektrochemische und elektrophysiologische Prozesse aktiv, die auf die Sinne wirken. Das bedeutet, dass der Mensch nicht die unmittelbare wahre Umwelt wahrnimmt, wie sie tatsächlich ist, sondern nur ein „Abbild“ davon produziert. In diesem Zusammenhang ergibt sich die Möglichkeit nach der Verknüpfung zwischen Umweltphänomenen und den Gehirnaktivitäten

nachzuforschen, ob es sich um einen selbsterzeugten Prozess oder eine naturgetreue Wiedergabe der Wahrnehmung handelt. So meint Gerhard Roth, dass das Gehirn nämlich nicht im unmittelbaren „Kontakt“ mit der Umwelt steht, sondern nur über die Sinne weitergeleitet wird.(vgl. Gerhard Roth in Fischer 1995: 47ff) Das Gehirn gibt die Kapazität und die Möglichkeiten vor, was wir durch unsere Augen sehen können. Heinz von Foerster der als Mitbegründer der kybernetischen Wissenschaft und des radikalen Konstruktivismus gilt, spricht über die Biologie der Wahrnehmung. Dabei meint er:

„Die Nerven der verschiedenen Sinne bringen, so stellt er fest, immer nur ihnen entsprechende Empfindungen wie Licht, Schall und Druck hervor. Und dies geschieht, unabhängig von der physisikalischen Natur des Reizes, der diese Empfindung auslöst. [...] Was von der Außenwelt ins Innere gelangt, sind elektromagnetische Wellen, die auf der Retina einen Reiz auslösen und im Fall von bestimmten Konfigurationen zur Farbwahrnehmung führen“.(Foerster, 2004:15)

Daher können unsere Sinne keine naturgetreue Abbildung der Wirklichkeit bilden. Es wird von Reizen ausgegangen die unseren Nervenzellen Impulse weiterleiten. In weiterer Folge, wenn unzählige Nerven stimuliert werden, ist die Rede von der Wahrnehmung. Hierzu möchte ich ein Beispiel Foersters herausgreifen, das dies veranschaulicht. Ein Ding fliegt durch den Raum, brummt hat einen kleinen gelb schwarzen Körper und wenn es so will, kann es sogar Schmerzen verursachen. Es beziehen sich unabhängige Wahrnehmungsmechanismen aufeinander, die in ihrer Summe zu einer Erkenntnis führen, die mit dem Begriff Wespe umrissen wird. Teile ich diese Erfahrung jemandem mit, der schon in einer ähnlichen Situation war, entsteht eine gemeinsame Realität über die nun kommuniziert werden kann. Dem zu Folge ist das Erkennen in sich niemals zu Ende, denn selbst wenn die Wespe erkannt wird, wird sie im nächsten Moment wieder von neuem erkannt. Niemals nimmt man denselben Gegenstand gleich wahr, sondern man wird stets auf seine unterschiedliche Beschaffenheit aufmerksam. (vgl. Foerster, 2004:15ff) Diese Beschaffenheit wird durch die „[...] Modalität (Sehen, Hören usw.) und Qualität (Farbe, Tonhöhe), Intensität (dunkel/hell, leise/laut), Zeitstruktur (Beginn/Ende, kurz, lang periodisch), Ort (relativ, zweidimensional) [...]“ beeinflusst. (Artikel Roth in Fischer 1995: 51) Die Erkenntnis, dass jeden Moment alles neu konstruiert wird, selbst Gegenstände und Situationen, die

schon bekannt sind, lässt darauf schließen, wie essenziell dieser Gedankenansatz für den therapeutischen Verlauf ist, da ihm die Möglichkeit innewohnend ist, jederzeit neue Chancen zu nutzen.

Das nächste Kapitel wird den systemischen Zugang beschreiben und damit die Komplexität zusammengehöriger Systeme erklären, die für diesen therapeutischen Weg unentbehrlich sind.

2.2 Systemtheoretischer Zugang:

Die Systemtheorie nahm sich zum Ziel unterschiedliche Wissenschaftsbereiche anhand einer Theorie zu erklären. (vgl. Böse 1994:11) Ihr Ausgang war die Biologie durch Ludwig von Bertalanffy und wurde erst durch die Kybernetik, die *Steuerungslehre von technischen Systemen* populär. In Silicon Valley war die Hochblüte der Computerindustrie Mitte des 20. Jahrhunderts, deshalb entstand auch dort in Palo Alto die systemische Familientherapie als erstes. (vgl. Schlippe 2002: 50 zitiert nach Homöostase S.61) Der Grundsatz war, dass aufwendig, komplizierte Prozesse berechenbar seien.

Kybernetik per Definition:

Das Wort Kybernetik bezeichnet die Steuerung von komplexen Systemen, in der Theorien über beobachtbare Systeme gemacht werden, die mit dem Begriff Kybernetik 1. Ordnung benannt wird. Weiters folgt die Theorie des Beobachters, der ein System beobachtet, das als Kybernetik 2. Ordnung bezeichnet wird. Diese zweite Ordnung ist in ihrer Wahrnehmung auf sich selbst bezogen. Deshalb kann während einer Therapie nicht von einer objektiv erfahrbaren Wirklichkeit gesprochen werden. (vgl. Schlippe 2002:53)

System per Definition:

Der Begriff System stammt vom Griechischen ab und bedeutet Zusammenstellen. Der Terminus meint eine Betrachtungsweise, in der verschiedenste Elemente als eine gesamte Einheit verstanden werden, die sich anhand der Umwelt von Unterschieden orientiert. Damit ist gemeint, dass der Beobachter zwischen Umwelt und Systemen unterscheidet, da er diese subjektiv zuordnet und klar vor Augen geführt wird, was im

System ist und was außerhalb bleibt. Der Rest, der außerhalb des Systemes liegt, wird als Umwelt bezeichnet. (vgl. Barthelmeß 1999:25, E. König 2005:13f) Es stellt sich die Frage, ob eine solche Umwelt eigentlich existiert, wenn sie außerhalb des erfahrbaren Bereiches liegt. Es ist jedoch so, dass ohne die Umwelt das System nicht bestehen würde, da es sich an seine Umgebung orientiert, denn ohne diesen Unterschied gäbe es sonst keine Selbstreferentialität. (Luhmann 1987 in Selinger 2003:58) Es wird also selbst bestimmt, was dazu gehört und was nicht. Diese Form der Grenzziehung gibt dem System gleichzeitig eine Sinnggebung. (vgl. Luhmann 1994 in Bartelmeß 1999:29) Heinz von Foerster spricht in diesem Zusammenhang von trivialen und nichttrivialen Maschinen. Damit meint er: *„Ein triviales System ist eines, dass nur eines Zustandes fähig ist; nichttriviale Systeme beginnen ab zwei Zuständen [die] [...] prinzipiell nicht vorhersagbar sind, weil sie von den vorausgegangenen Operationen abhängig sind.“* (Heinz von Foerster 2007:176) Damit ist auch das soziale System des Menschen gemeint, dass durch seine vielen Möglichkeiten als Nichttriviale Maschine gesehen wird und daher das Verhalten eines Einzelnen nicht voraussehbar ist.

2.2.1 Personenzentrierte Systemtheorie

Der Zustand eines Menschen bezieht sich immer auf seine Wahrnehmung der Umwelt die weiterstgehend mit persönlichen Einsichten und Emotionen verbunden ist. (vgl. Fischer 1995:63 zitiert nach Kriz) In diesem Kontext der personenzentrierten Systemtheorie richtet sich der Blick auf die *„[...] beobachtbaren Äußerungen von individuellen Lebensprozessen [...]“* die *„[...] vor dem Hintergrund physikalischer, biologischer und sozialer Gesetze als selbstorganisiert zu verstehen [...]“* sind. (Fischer 1995:64 zitiert nach Artikel Kriz) Dabei konzentriert sich Krizs Aufmerksamkeit auf die *„[...] selbstorganisierten Prozesse und ihre Musterbildungen[...]“* um die *„[...] Interaktionen zu verstehen [...]“* (Artikel Kriz in Fischer 1995:64) Die Person rückt in diesem Fall ins Zentrum des Geschehens, in die Betrachtung als System. Es handelt sich hierbei um einen Mehrebenenansatz, in dem Kriz die physischen und psychischen Kommunikationsfacetten in den Mittelpunkt der Betrachtung stellt, im Gegensatz zu Luhmann. Kriz spricht von drei Kommunikationsbereichen, zum einen gibt es das gesamte Kommunikationsrepertoire, das die Person als Ausdrucksmittel verwenden

kann, das er *efferente Kommunikation* nennt. Als zweiten Punkt führt er die Wahrnehmungen, als Wirkmittel an, die selbst gestaltet werden, die *afferente Kommunikation*. Als Letztes werden Gedanken und Gefühle angeführt, die eine selbstreferentielle Kommunikation meinen, da der Mensch immer im inneren Dialog einen Austausch mit sich selbst führt, wie zum Beispiel durch unmittelbare Eindrücke, die unentwegt die eigenen Gedanken und Gefühle anregen. Diese drei Bereiche sind für die Stabilität oder Veränderung ausschlaggebend. Um den Prozess zu beeinflussen, bedarf es der Reflexion über sich selbst. Kommen nun andere Familienmitglieder hinzu, erhöht sich die Komplexität der Kommunikation. Durch den gemeinsamen Austausch entsteht ein Familienparadigma, die für Stabilität sorgt. So können auch negative Kommunikationsmuster aufrechterhalten bleiben, die innerhalb kurzer Zeit ausgelöst werden und durch Wiederholung selbst zerrüttete Familien Interaktionsmuster beibehalten werden. Die Frage nach der Wirksamkeit einer Intervention ist in der personenzentrierten Systemtheorie das Hauptkriterium. Nicht äußere Kriterien werden dafür herangezogen, sondern, ob die Intervention etwas „Neues“ mit sich bringt. (vgl. Schlippe 2002:74ff) Diese Betrachtungsweise der Mechanismen einer Einzelperson und eines Familiensystems soll im Anschluss der autopoetische Zugang beschrieben werden, wobei das Gruppenverhalten, wie es Maturana begreift, erläutert werden wird.

2.2.2 Autopoetische Systeme in der Familientherapie:

Nach Maturana meint ein „soziales System“ ein interagierendes Geflecht von Menschen, in dem er in seiner Ordnung und Angleichung an die Gruppe ein immer wiederkehrendes Muster erzeugt, in dem jeder einzelne sich zu realisieren versucht. (vgl. Fischer 1992: 313, vgl. Roth in Schmiedt 1987:259) Um einer Gruppe zugehörig zu sein, bedarf es gewisser Manieren, durch die sich diese Gemeinschaft hervorhebt. Das bedeutet, dass Menschen sich durch ein spezielles Vorgehen als Gruppe definieren und in weiterer Folge wird Platz für neue Verhaltensmuster geschaffen, im Gegensatz zu organischen Prozessen, wo das Organ die Mechanismen bestimmt. Somit kann jedes Geschöpf, das durch seine Charakteristika geprägt ist, auch die Strukturen des sozialen Systems verändern. Die Familientherapie hat sich dieses Ziel zu Eigen gemacht, Interventionen für einen Wandel der Verhaltensweisen hervorzurufen. Hierzu nennt

Maturana zwei Möglichkeiten. So beschreibt er das Wechselspiel von Personen wie beispielsweise das Fernbleiben oder Einbeziehen von Individuen von dem sozialen System, das wiederum seine Wirkung wechselseitig hinterlässt. (vgl. Fischer 1992:314f, vgl. Rusch in Schmidt 1987:376) Als zweiten Punkt nennt er die „*sprachliche Reflexion*“, die durch eine radikale Veränderung initiiert wird, wodurch der normale Kreislauf der Wechselwirkung durchbrochen wird. Durch die sprachliche Reflexion, mit der wir versuchen, uns die Welt zu erklären, kann sich der Mensch neuen Ufern zuwenden oder abwenden. (vgl. Fischer 1002:315). Maturana erklärt den autopoetischen Vorgang einer Familie, die durch ihre starren Handlungsweisen einen „Eigenwert“ aufrechterhält. Dieses Muster wird solange fortbestehen, bis schließlich einzelne Familienmitglieder durch neue Erfahrungen außerhalb dieses Familiensystems innovative Handlungsaktionen mitbringen. Zu Beginn wird mit einer gewissen „Verstörung“ reagiert, die dann schließlich neue Strukturen durch diesen Anstoß bildet, wodurch die Beziehung der Familienmitglieder zueinander eine Änderung erfährt. (vgl. Fischer 1002: 316 zitiert nach T1:11) Diese Form der sprachlichen Reflexion leitet der Therapeut durch bestimmte Fragen ein, die die Widerspiegelung der eigenen Beziehung zu Anderen zur Aufgabe hat. In diesem Fall meint Maturana, dass dieses Reflektieren wie „*Sand in [der] [...] Maschine*“ ist, da damit ein Vorgehen „*problematisiert und verändert*“ wird. (Fischer 1992:317 zitiert nach T1:14)

Da wir uns in diesem Kontext von sozialen Systemen immer mehr dem Familiensystem annähern, möchte ich Maturanas Definition kurz erläutern, die er aus zwei Blickwinkeln beleuchtet. Er ist der Ansicht, dass die Definition stark vom Therapeuten abhängt, er sieht sie zum einen als konstante Mitgliedschaft oder zum anderen, als soziales System, das die Möglichkeit einer Auflösung inne hat. (vgl. Fischer 1992: 318 zitiert nach T1:19) So kann der Therapeut nur eine Veränderung hervorrufen, wenn er noch nie reflektierte Fragen stellt, wodurch der Klient einem Prozess des „Lernens“ unterzogen wird, also „*wenn sich das Verhalten eines Organismus während seiner Ontogenese den Veränderungen seines Mediums entsprechend, d.h. kontingent zu den Interaktionen des Organismus mit dem Medium, verändert.*“ (Fischer 1992:318 zitiert nach Maturana 1983:60) Das Zitat meint nichts anderes, als dass dem Prozess der Adaption einer Struktur, ein Lernvorgang innewohnend ist, ohne dem ansonsten keine Veränderung

stattfinden kann. Dieser Vorgang kann nur durch jemand Außenstehenden, in diesem Fall dem Therapeuten hervorgerufen werden, damit die Problematik aus einer neuen Sichtweise betrachtet werden kann. Auch in diesem Verhältnis von Therapeut und Klient entwickelt sich nach einiger Zeit ein soziales System, die durch die Reflexion und unterschiedliche Bedeutungsgebungen gekennzeichnet sind. Durch diese Rahmenbedingungen werden Horizonte erweitert, andere wieder ausgegrenzt. (vgl. Fischer 1992:319 zitiert nach T3:9) *„Die Annahme, dass lebende Systeme, und damit auch Menschen, autonome, operational geschlossene Einheiten sind, und es nicht möglich ist, sie kausal zu manipulieren, entspricht der alltäglichen Erfahrung jedes Therapeuten, dass Klienten schwierig zu beeinflussen sind und aus scheinbar unsinnigen Gründen heraus nicht in der Lage sind, oft die einfachsten und vor allem für sie selbst nützlichen Handlungen zu vollziehen, kurz: sie zeigen ‚Widerstand‘.“* (Fischer 1992:311 zitiert nach Dell 1982) Paul Dell, selbst ebenfalls Therapeut, stellte Maturanas Konzepte deutschsprachigen Therapeuten vor, wobei sich langsam ein Wandel vom psychoanalytischen zum systemischen Denken vollzog. Dabei bezogen sich die Konzepte der Therapeuten auf die Gebiete der *„Biologie, Kybernetik und Philosophie.“* (Fischer 1992:311 zitiert nach Andersen, 1987) Maturana, der von der Autonomie eines jeden Menschen ausgeht, hat für die Therapeuten eine Sicherheit geschaffen, um im Kontakt mit den Klienten ein Missglücken der Therapie, als einen bezwingbaren Aspekt zu integrieren. (vgl. Fischer 1992:312 zitiert nach Artikel Steiner, Rössler, Wolf)

2.2.3 Familie als System:

Familie per Definition meint eine der ursprünglichsten Gebilde sozialer Gemeinschaft, die sich im Laufe der Zeit immer wieder gesellschaftlichen Strukturen unterworfen sieht. (vgl. Simon 1992, Mitterauer 1977, in Ferner 2000:5 ff) Rene König sieht die Kernfamilie (Mutter, Vater, Kind) als das Zentrum, als sogenannte „Primärgruppe“ (vgl. Beham 1990 in Ferner 2000:7), die Vorrang vor der restlichen Herkunftsfamilie haben (vgl. Schütze 1993 in Ferner 2000:7) *„Ein System realisiert sich erst durch die dynamischen Beziehungen, die in ihm wirken und das System als solches erst hervorbringen und damit zugleich den Rahmen schaffen, der die Entfaltung dieser Dynamik ermöglicht.“* (König O., 2004:78) Das bedeutet also, dass der Mensch sich einerseits einem System

unterwirft, andererseits dieses auch hervorbringt. „*Notwendige Aufgaben*“ sollen der Grund für den Zusammenschluss der Familie sein, auf die sich jedes Familienmitglied beziehen kann, so etwa die Rolle von „Frau und Mann“, Elternschaft und dem Ausgleich von „Geben und Nehmen“. Durch diese Vorstellungen sind die Beziehungsdynamiken teils bewusst, teils unbewusst gesteuert. (vgl. O. König 2004:78 ff, vgl. E. König 2005:15) Diese Anschauung wird mit den Begrifflichkeiten der „geschlossenen und offenen Systeme“ bezeichnet. Ein geschlossenes System steht in begrenztem Austausch zur Umwelt, während ein geöffnetes System mehr Interaktionen zulässt. Virginia Satir ist jedoch der Ansicht, dass man prinzipiell nicht von derartigen Gegensätzen, wie „geschlossen“ und „offen“ ausgehen kann. Diese Definition meint vielmehr eine Umgangsart, so beschreibt sie geschlossene Familien als ein System, das nach starren Handlungsmustern vorgeht und damit die Anpassung vor die Bedürfnisse der Familie gestellt werden. Diese Handlungsschritte folgen jedoch einem eingeschränkten Muster, das keine Veränderung zulässt wodurch fatale Dynamiken aufrechterhalten bleiben. Ein offenes System hingegen legt ein flexibles Verhalten zutage, wodurch auch die Handlungsmöglichkeiten erweitert werden. (vgl. Satir 1993:157f)

Im vorangegangenen Kapitel wurden der Konstruktivismus und die Ansätze der Systemtheorie und ihre autopoetischen Systeme hinsichtlich Familien erklärt. Darauf aufbauend wird im nächsten Abschnitt die Entstehungsgeschichte der systemischen Therapie und ihre Interventionsmöglichkeiten beschrieben.

2.3 Therapiemethoden:

Definition der Therapie:

Anderson und Goolishian beschreiben Therapie anhand folgender Attribute:

Therapie ist ein „*Kommunikations- oder Sprachsystem*“, welche sie zur „*Aufrechterhaltung*“ als Aufgabe hat. Sie „*ist ein problem-organisierendes und problemauflösendes System*“, dass für „*neue Bedeutung durch [den] Dialog*“ bestimmt ist. Seine Fragetechniken werden durch den „*Rahmen*“ des „*Klienten vorgegeben*“. Der

Therapeut ist ein „aufmerksamer Zuhörer“ der „logisch widersprechende Ideen [...] vertritt“, „spricht die Sprache der Klienten“ und ist bemüht durch seine Fragen immer mehr Fragen aufzuwerfen. (Anderson und Goolishian 1988:372 in Fischer 1991: 321)

2.3.1 Familienansatz in der Therapie:

Schon in den 40er Jahren begannen auf der Basis der Psychoanalyse und der Systemtheorie Untersuchungen von hauptsächlich psychosomatischen und somatischen Erkrankungen in der Familie, deren Ursachen im Herkunftssystem ihre Wurzeln vermutet wurden. So konnte beispielsweise bei psychosomatisch Beeinträchtigten eine auffallend enge Bindung zu Familienangehörigen nachgewiesen werden. (vgl. Massnig 1992:40, Kriz 1997:96, vgl. E. König 2005:11) Gregory Bateson setzte sich mit Familienforschung im Kontext der Schizophrenie auseinander. Dem Kontext übergeordnet nahm er eine systemisch und kybernetisch orientierte Sichtweise ein. Diese neue Vorgehensweise setzte die Entwicklung der Systemtheorie voraus, da sowie in vielen naturwissenschaftlichen, als auch technischen Bereichen die linearen Erklärungsprinzipien nicht mehr ergiebig waren. Daher kam die Beschäftigung mit Kreisläufen, wie dem des menschlichen Nervensystems, die durch die Bezüge der Rückkoppelung gekennzeichnet sind. (vgl. Massnig 1992:41, Kriz 1997:96, vgl. E. König 2005:21ff) Der Mensch wird in seinem Umfeld als Teil eines Systems wahrgenommen. Dabei wurde der Begriff der „Kybernetik zweiter Ordnung“ entwickelt, eine Form der Selbstorganisation, die für die Familientherapie von großer Relevanz ist, da Glaubenssysteme, Vorstellungswelten und Interaktionsketten immer in Resonanz zueinander stehen. Diesem Konzept entsprechend, wird die Gesundheit als Hauptfaktor für das Funktionieren eines Systems angenommen, denn wenn jemand krank ist, geht die Tendenz der restlichen Familienmitglieder in die Richtung hartnäckiger Verblendung. (vgl. Massnig 1992:66)

In der Familientherapie kann man von keinem spezifischen Gründer sprechen, da viele in den 50er und 60er Jahren sich mit der Systemtheorie zu beschäftigen begannen. (vgl. Massnig 1992:42, Schlippe 2002:19) Es gab drei Institutionen: die Yale Universität, das National Institute for Mental Health, sowie in Palo Alto das Mental Research Institute. Das zuletzt genannte Institut wurde von Virginia Satir, Don Jackson und Jules Riskin

gegründet, wobei später durch weitere Forschungen Paul Watzlawick und John Weakland unter Anderen involviert waren. Die besondere Aufgabe im „Mental Research Institute“ galt der Schizophrenie, die aus einem familiären Umfeld betrachtet wurde, der „Double-bind-Theorie“. Damit ist eine doppelbödige Bindung gemeint, die auf einem paradoxen Kommunikationsverhalten beruht, welches bewusst oder unbewusst vermittelt wird. (vgl. Schlippe 2002:20, Kriz 1997:97)

Es wurden viele unterschiedliche Modelle der systemischen Therapie etabliert, so gibt es das klassische Modell der Familientherapie, das sich in fünf Untergruppen gliedert, die strukturelle Familientherapie nach Minuchin, das Mehrgenerationenmodell von Boszormenyi-Nagy und Spark, die Erlebnisorientierte Familientherapie von Wtaker, Strategische Familientherapie nach Haley und zuletzt die systemisch-kybernetische Familientherapie von Selvini Palazzoli. (vgl. Schlippe 2002:25, Kriz 1997:98) Besonders das Mailänder Modell aus den 70er Jahren ist von besonderem Wert für die systemische Therapie, da daraus die wichtigsten Werkzeuge übernommen wurden, so wird *die „Zirkularität, Neutralität und die Methoden [...] [des] zirkuläre[n] Fragen[s]“* angeführt. (Schlippe 2002:26).

Nachdem das Einbeziehen der Familie in die Therapie erklärt wurde, stellt der Mehrgenerationsansatz eine Ergänzung dazu dar. Das Ziel ist, ein Verständnis für diese Herangehensweise zu generieren, da diese Betrachtungsweise als Basis für die Aufstellungsarbeit und Schamanismus verwendet wird.

2.3.2 Mehrgenerationansatz:

„Ivan Boszormenyi-Nagy legte mit der Entwicklung der Mehrgenerationenperspektive von Vermächtnis und Verdienst die Grundlage für die Entwicklung des frühen Heidelberger Modells.“ (Schlippe 2002:21) Bei dieser Methode, die als eigene Therapierichtung zählt, handelt es sich, wie der Name sagt, um die Einbeziehung mehrerer Generationen, im Hinblick auf die Konfliktlösung eines Problems. Diese Herangehensweise wurzelt im psychoanalytischen Denken. Hier werden nicht nur die horizontalen Beziehungen beachtet, sondern auch die vertikalen Verwandtschaftsstrukturen, die bis in die Gegenwart hineinwirken. Eine Annahme geht davon aus, dass ungelöste Konflikte der Großeltern und Eltern sich unmittelbar auf die

Kinder auswirken. Dies wird häufig als „intrafamiliärer Übertragungsprozess“ bezeichnet. Die zweite Theorie besagt, dass diese Themen, die für Unruhe sorgen, in einer Form des „Wiederholungszwanges“ immer wieder von neuem reinszeniert werden. Durch diese Vermutung zeigt sich augenscheinlich, dass es keinen erheblichen Unterschied, zwischen den Problematiken von Früher und Heute in einer Familie gibt. Jedenfalls liegt die Aufgabe dieser Therapieform darin, die Betroffenen zum Ursprung ihrer zentralen Schwierigkeit zu führen, wobei das Endziel eine Versöhnung der Familienmitglieder angestrebt. Das ist der Grund, weswegen für jeden Beteiligten eine Klärung möglich sein sollte. Die Anerkennung des alten Konflikts, emotionale Ausschüttungen vergrabener Gefühle sollen beim Weg der Problembewältigung helfen. Dieses Vorgehen wird in drei Schritte zergliedert. Erstens soll der Konflikt vom Beginn seines Entstehens wiederbelebt werden, in der zweiten Phase inszeniert und zum Schluss zu Gunsten des Familiensystems verwandelt werden, wodurch erst ein Bedeutungswandel entstehen kann.

Als Kritikpunkt dieser Therapierichtung ist zu sagen, dass das Menschenbild von einer starken Opfertendenz ausgeht, die die Bürde ihrer Vorfahren austragen, beziehungsweise. können verdrehte Sachverhalte oder Familiengeheimnisse nicht aufgedeckt werden. (vgl. Massnig 1992: 21ff)

Nachdem ausführlich das geistige Gedankengut der systemischen Familientherapie beschrieben wurde, wendet sich das nächste Kapitel den theoretischen und praktischen Voraussetzungen der Interventionen zu.

2.3.3 Theoretischen Voraussetzungen für den Interventionsprozess:

In diesem Abschnitt werden die wichtigsten Interventionsmöglichkeiten erläutert, die als Grundlage für den empirischen Teil dienen sollen. Zu Beginn werden die theoretischen Voraussetzungen für Klienten und Therapeuten geschildert ausgehend vom Problem zur Intervention.

2.3.3.1 Definition von Problemen und ihre Nützlichkeit:

Bei einem Problem handelt es sich um eine ungewollte Situation, die grundsätzlich veränderbar ist. Die Idee des Symptoms setzt eine „Funktion im System“ voraus, das

anzeigt, dass etwas, was bis vor kurzem noch möglich war, nicht mehr realisierbar ist und auch die Möglichkeit es zu verändern noch nicht absehbar ist. Dem daraus resultierenden Verhalten wird ein „Doppelcharakter“ zugeschrieben, das „Problem und Lösung zugleich“ beinhaltet. Das Symptom stellt sich als „Schutzfunktion“ zur Verfügung, um damit das Familiensystem aufrechtzuerhalten, indem beispielsweise konfliktbehaftete Situationen oder andere Konflikträger in ihrer Beachtung zu behindern. Der Symptomträger gewinnt durch seine Rolle eine gewisse „Macht“, da er das Familiensystem unweigerlich im Zusammenwirken beeinflusst, ohne direkt mit den Konsequenzen belastet zu werden. Schlussendlich kann das Anzeichen einer Erkrankung *„symbolisch und metaphorisch [...] auf andere Probleme in der Familie“* hinweisen. (vgl. Fischer 2002:108ff)

2.3.3.2 Systemische Intervention:

„Eine der wichtigsten Prämissen bildet die Erkenntnis, daß lebende und soziale Systeme innerhalb eines geschlossenen kognitiven Bereiches operieren und sich damit nur in Abhängigkeit von ihrer eigenen Struktur verändern und nicht aufgrund der Interventionen oder Absichten eines Therapeuten.“ (R.Böse 1994:202) In diesem Kontext stellt das geschlossene System den Rahmen der wirkenden Familiendynamiken dar, da diese in wechselseitiger Beeinflussung zueinander stehen, als einen konstanten Zustand. Insa Sparrer hingegen beschreibt ein geschlossenes System durch eingeschränkte Kommunikation, das erst durch eine Öffnung nach außen eine Veränderung zulassen kann. Prinzipiell gehen beide von unterschiedlichen Annahmen aus, nachdem die systemische Therapie Einfluss auf den Klienten nehmen kann, sofern es die Strukturen des Klienten zulassen, wodurch eine Öffnung nach außen hin möglich wird. Die Transformation wirkt jedoch nur innerhalb des Familiensystems, womit wieder das geschlossene System in Betracht gezogen werden kann.

Mit dieser Grundhaltung wird versucht ein Veränderungsprozess einzuleiten, der zweckorientiert gestaltet werden kann. Eine solche Anpassung an den Klienten setzt für den Therapeuten, wie Luhmann es bezeichnet, eine temporalisierte Vorgehensweise voraus. Der Ausgangspunkt dieses Gedanken folgt der Theorie, dass Systeme nach inneren Zeitabläufen wirken, damit Interventionen oder Verstärkungen funktionieren. (vgl.

Böse 1994:205ff) Abschließend sei diesem Kapitel noch hinzuzufügen, dass man „[...] *nur systemisch denken, aber nicht systemisch handeln. [kann]*“ Diese Betrachtungsweise weist darauf hin, dass Systeme zwar gedacht werden können und auch ein Handeln in einem System möglich ist, jedoch ein systemisches Handeln in diesem Sinne existiert nicht, da es sich dabei nur um eine Wirklichkeitskonstruktion handelt, die allerdings einen Wandel im Denken auslöst und damit eine Verhaltensweise verändern kann. (vgl. Böse 1994:206f)

2.3.3.3 Wahlmöglichkeiten erweitern:

Heinz von Foerster beschrieb im „ethischen Imperativ“ eine wichtige Prämisse, die für die systemische Therapiearbeit unerlässlich ist. „[...] *handle stets so, dass die Anzahl der Wahlmöglichkeiten vergrößert wird.*“ (Foerster 2007:335) Eine Einengung dieser Situation bringt einen Freiheitsverlust für sich und auch für andere mit sich, wodurch der Mensch sich, „*als Teil der Welt*“, von der Welt abschneidet. (vgl. Foerster 2007:335)

2.3.3.4 Blick auf die Zirkularität:

Weiters ist die Betrachtung der Zirkularität eines Menschen, oder eines Problems von großer Bedeutung, die wie eine Art Regelkreis funktioniert und die Eingebundenheit in einem System sichtbar macht. Diese Form der Zirkularität lässt sich anhand von systemischen Fragen besser erklären, auf die ich später zu sprechen komme. (vgl. Schlippe 2002:118ff)

2.3.3.5 Allparteilichkeit oder Neutralität:

Eine wichtige Voraussetzung für den Therapeuten ist die „Allparteilichkeit“ oder „Neutralität“ gegenüber den einzelnen Mitgliedern einer Familie, um sowohl die Qualitäten jedes Einzelnen berücksichtigen zu können, als auch den Effekt für den Klienten wirken zu lassen, so dass niemand bevorzugt oder benachteiligt wird. Neutralität bedeutet, keine distanzierte oder unterkühlte Sicht des Therapeuten, sondern lediglich, dass er sich mit seiner persönlichen Meinung zurücknimmt, weil sie in diesem Prozess nicht relevant ist. (vgl. Schlippe 2002 zitiert nach Cecchin 1988)

2.3.3.6 Ressourcen- und Lösungsorientiertheit:

Ein essenzielles Kriterium für die systemische Therapie ist ihre Ressourcen- und Lösungsorientiertheit. Dabei spielt Steve de Shazer (1985), Eve Lipchik und Inosoo Kim Berg (1988), um nur einige zu nennen, eine zentrale Rolle, da durch den Fokus dem Klienten schon eine Ressource zur Lösung eines Problems zugeschrieben wird. Diese Art des Denkens analysiert nicht den Ursprung eines Problems, sondern ist vielmehr an der unterschiedlichen Handhabung interessiert, die neue Möglichkeiten eröffnet. (vgl. Schlippe 2002:124, vgl. Barthelmeß 1999:97) Probleme werden in diesem Kontext nicht analysiert, da man davon ausgeht, dass Lösungen durch die Selbstreferentialität entstehen können. (vgl. Barthelmeß 1999:98)

2.3.4 Praktische Interventionsmöglichkeiten:

Das vorangegangene Kapitel behandelte die theoretischen Prinzipien, die für eine systemische Therapie als Grundlage dienen. Der nächste Abschnitt greift dieses systemische Gedankengut auf, um es mit praktischen Methoden zu untermauern die im Folgenden die systemischen Fragen, Rituale, sowie symbolische Arbeit behandeln werden.

2.3.4.1 Zirkuläres Fragen:

Bei diesem Prozess handelt es sich um eine Informationsgewinnung, die nach Batesons Sichtweise die Gewinnung von Unterschieden auslöst. (vgl. Barthelmeß 1999:110) Um eine Problematik zu erkunden, spielt die Art der Fragestellung eine maßgebliche Rolle, die so offen und wertfrei gestellt werden muss, um dem Klienten nicht irgendeine Wirklichkeit aufdrängen zu wollen. Zum Beispiel, wenn die Frage schon etwas impliziert, was vom Klienten auf diese Art noch nicht in Zusammenhang gebracht wurde. (vgl. Schlippe 2002:137, Barthelmeß 1999:111) Das Zitat von Paul Watzlawik veranschaulicht, dass man „*nicht nicht kommunizieren*“ kann, sondern dass durch bestimmte Fragestellungen der Klient zu einer gewissen Anschauung angeregt wird und damit nicht nur als Informationsgewinnung, sondern vor allem als Intervention funktioniert. (vgl. Schlippe 2002:137, Königwieser 1998:35)

In dieser Fragetechnik, wird das Wort zirkulär nicht aus der Sicht der ersten Person gestellt, wie zum Beispiel, „warum weinst du“, sondern über die Sicht einer zweiten Person gestellt, „Was meint diese Person, warum du weinst?“ Damit soll die Person die Möglichkeit haben, ihre Situation aus einem neuen Blickwinkel reflektieren zu können. Diese Methode deckt die Strukturen des Verhaltens auf und lädt den Klienten zu einer „Außenperspektive“ der eigenen momentanen Problematik ein. (vgl. Schlippe 2002:138ff, vgl. Barthelmeß 1999:112) Ziel ist es, nach der „Wirklichkeitskonstruktion“ zu fragen, beispielsweise:

„Was möchte er/sie, was hier passieren soll?

Woran würden Sie erkennen, dass es [Problem] gelöst ist?

Was müsste ich (müssten wir) tun, damit es ein Mißerfolg wird?“ (Schlippe 2002:146)

Diese Fragen werden oft im Auftragskontext zum Klienten am Beginn gestellt, um gewisse Rahmenbedingungen und Erwartungen für die Therapiesitzung abzuklären. Dabei kann der Therapeut die „*Eigenmotiviertheit oder Fremdmotiviertheit der Klienten*“ feststellen. (Schlippe 2002:149) Im weiteren Schritt wird, der Fokus auf das Problem gelegt, dass nun sorgfältig in seine Bestandteile zergliedert wird, um es für den Aufarbeitungsprozess übersichtlicher zu gestalten. Die Aufmerksamkeit wird auf die „Interaktionskreisläufe“ gelegt, um die Beteiligten in ihren Verhaltensweisen zu untersuchen beziehungsweise. den Kreislauf des Problems genauer unter die Lupe zu nehmen und welche Erklärung und Bedeutung dieser für den Klienten selbst und die Angehörigen hat. (vgl. Schlippe 2002: 150ff)

Bei der „Möglichkeitskonstruktion“ geht es, wie der Name schon sagt, um das herausarbeiten anderer Möglichkeiten, die zu einer Lösung führen können, einem unverbindlichen Gedanken „Was wäre, wenn... Szenario“. Dadurch wird ein fiktiver Raum geschaffen, in dem selbst die unmöglichsten Gedanken Platz finden können, wodurch der rationale Verstand kurzzeitig in den Hintergrund rückt. Dem ist hinzuzufügen, dass jede dieser gestellten Fragen eine Intervention darstellt, da sie eine gewisse Form der Wirklichkeit transportiert. (vgl. Schlippe 2002:152ff) Die wesentlichste Kunst des Fragenstellens liegt darin, fernab einer festgefahrenen Problematik Ideen zu kreieren, zum Beispiel bei der Frage nach Ausnahmen. Dabei können hypothetische Situationen genommen werden, beispielsweise: „*Gesetz den Fall, wir würden Ihnen*

mitteilen, daß Ihr Problem unlösbar ist. Wie würden Sie, wie Ihr Mann darauf reagieren?“

(Schlippe 2002:156) Mit dieser Fragetechnik werden sowohl die Vorstellungskraft angespornt, als auch Musterdynamiken in der Familie sichtbar gemacht. (vgl. Schlippe 2002:156) Dazu sollen drei Fragen gezeigt werden, die dies veranschaulichen:

„Was müssten Sie tun, um mehr davon zu machen?

Wenn das Problem plötzlich weg wäre [...] was würden sie am Morgen danach als Erstes anders machen?

Was müssten Sie tun, um Ihr Problem zu behalten oder zu verewigen oder zu verschlimmern?“ (Schlippe 2002:147)

Anhand dessen können diverse Dynamiken besser herauskristallisiert werden.

Weiters gibt es Fragetechniken, die sich primär auf die Lösung konzentrieren, dabei wird nach Ausnahmen und Ressourcen gefragt. Durch die Ausnahmen werden ein Problemfeld und ein Nichtproblemfeld gekennzeichnet, um dem Klienten dabei eine Differenzierung der Problematik zu ermöglichen, beispielsweise *„Wie haben Sie es da geschafft, das Problem nicht auftreten zu lassen?“* (Schlippe 2002:158)

2.3.4.2 Wunderfrage:

Manche Problemfälle der Klienten scheinen so verhärtet, dass sie keine Ausnahmen und keine Ressourcen zulassen. In dieser Angelegenheit ist die Frage nach dem Wunder von Steve de Shazer eine sehr Effiziente, da sie von keinem Erfahrungswert abhängt, sondern in erster Linie das erwünschte Ziel genau unter die Lupe nimmt. (vgl. Schlippe 2002:157ff) So könnte eine Frage lauten: *„Wenn das Problem durch ein Wunder über Nacht weg wäre: Woran könnte man erkennen, dass es passiert ist?“* (Schlippe 2002:159) Anschließend ist es relevant nach den einzelnen Details zu fragen, was sich genau verändert hat und woran es Andere auch erkennen können. Diese Wunderfrage, regt Phantasien jenseits des momentanen Handlungsbereiches an. (vgl. Schlippe 2002:159, vgl. Sparrer 2001:56)

2.3.4.3 Reframing:

Reframing zählt zu den wichtigsten Methoden der systemischen Arbeit, da die Deutung einer Handlung in einen anderen Rahmen gesetzt wird. Dasselbe Verhalten einer

Person in unterschiedlichen Kontexten erhält dadurch einen komplett anderen Erfahrungswert. Implizit zeigt deshalb jedes negative Verhalten zu einer anderen Gegebenheit einen positiven Effekt. Diese Form des „Anderssehens“ erhöht die Flexibilität in der eigenen Wahrnehmung, so kann beispielsweise jemand der als „Chaot“ bezeichnet wird, eine kreative Ader besitzen oder jemand der „stur“ ist, als Ausdauernd beschrieben werden. (vgl. Schlippe 2002:177ff, Königwieser 1998:39)

2.3.4.4 Symbolische und metaphorische Arbeit:

In der Therapie wird die Familienskulptur als Technik angeboten, in der ein System anhand von Figuren aufgestellt wird, die anhand ihrer Eigenschaft, Nähe und Distanz zueinander analysiert werden. Diese Methode wird als sehr intensiv erlebt, da sie einen sehr umfangreichen Überblick, zum Beispiel über eine Familie, anhand der Positionen, wie sie zueinander stehen, geben kann. Da mit diesem Konzept wenig sprachlich gearbeitet wird, sondern tendenziell mehr auf der bildhaften Ebene, scheint die Darstellung unmittelbar begriffen zu werden, da sie nicht durch logisches Denken behindert wird, sondern gleich ein Bezug auf emotionaler Basis gegeben ist. (vgl. Schlippe 2002:164 zitiert nach Schlippe u. Kriz 1993 und Duhl 1992) Der Therapeut hofft über dieses Verfahren Hierarchien und Beziehungsmuster besser herausarbeiten zu können. Im weiteren Verlauf werden auf spielerische Weise Zusammenhänge, Strukturen und Dynamiken festgestellt, die bei einer Lösung nützlich sein könnten. (vgl. Barthelmeß 1999:110f)

2.3.4.5 Metaphorisch:

Das Spektrum der Möglichkeiten ist soweit, dass es metaphorische Vorgehensweisen gibt, durch die Geschichten und Inhalte transportiert werden. Milton Erickson hat sich dieses Konzept zu Nutze gemacht. Er sprach mit einem Ehepaar über ihr sexuelles Verhalten in Form einer Menüaufzählung. Die Kunst dabei ist, andere Begriffe für einzelne Bestandteile zu verwenden, beispielsweise über Geschmack und Farbe des Essens zu Reden und dabei mit keinem Wort Sexualität zu erwähnen. (vgl. Schlippe 2002:168ff) „The expression of one thought, experience or phenomenon in place of

another that is resembles to suggest on analogy is a metaphor, the bringing together of different domains in often unexpected and creative ways. “ (Barnard 2006:148)

Diese Aufzählungen der Interventionen wandeln den Gedanken des Konstruktivismus und der Systemtheorie in ein praktisches, therapeutisches Handwerkzeug um. Angefangen von der theoretischen Betrachtung der Problemerhaltung und den geistigen Erfordernissen eines Therapeuten werden einige wichtige Interventionstools vorgestellt. Auf diesen Fokus konzentriert, werden sich die Interviews und die teilnehmende Beobachtung stützen. Es sei in diesem Kontext erwähnt, dass in der Aufstellungsarbeit und im Schamanismus die Gruppendynamiken noch viel präsenter transportiert werden, als dies im Einzelsetting einer systemischen Therapie umgesetzt werden kann. Dadurch wird beispielsweise das Erfragen der Meinungen anderer Familienmitglieder durch eine stellvertretende Anwesenheit abgelöst. Damit soll vorweggenommen werden, dass nicht in der selben Weise Interventionen angewandt werden müssen, sondern diese auch in umgewandelter Form zur Verwendung kommen können.

Der Schwerpunkt ist darauf gelegt, ob diese im Veränderungsprozess auftauchen und welche Rahmenbedingungen dieses Verfahren umgeben. Obwohl es sich um einen systemisch-konstruktivistischen Zugang handelt, ist es in der Kultur- und Sozialanthropologie in diesem Kontext eine unbedingte Notwendigkeit, Bezug auf die Ritualwissenschaften zu nehmen. Diese Herangehensweise liefert eine weitere Perspektive über den Prozess, welche im folgenden Kapitel behandelt wird als Basis für den Schamanismus und die Aufstellungsarbeit. Ebenso werden Begrifflichkeiten aus den Interviews entnommen.

3 RITUALE

Die Definition von Ritual rührt aus dem 18. Jahrhundert her und wird auf das lateinische Wort *rituale* zurückgeführt, das von *ritualis* dem Adjektiv abstammt und meint „*den Ritus betreffend, zum Ritus gehörig*“. In diesem Zusammenhang wird Ritus als ein „*religiöser Gebrauch, Religionsgebrauch, Ritus, Ceremonie*“ verstanden, wobei es auch ein „*Gebrauch, eine Sitte oder Gewohnheit*“ meinen kann. So konnte beispielsweise nachgewiesen werden, dass diese Begriffe überwiegend in religiösen Kontexten Verwendung fanden und im römischen Reich die Bedeutung „*etwas nach oder in alter rechter Weise tun*“ hatte. (vgl. Dücker 2007:14f) Jan Platvoet stellt den Begriff des Rituals nur eher unverbindlich dar, hat es jedoch für diese Arbeit einen passenden Charakter. Er sieht das Ritual als ein „*[...] weites Feld an Formen sozialer Interaktion zwischen Menschen und zwischen einem bzw. mehreren Menschen und anderen, realen oder postulierten, ansprechbaren Wesen.*“ (Platvoet 1983 in Belliger 1998:173) Der Begriff Ritual meint eine Rahmenbeschreibung von Handlungen, die anhand von bestimmten Abläufen charakteristisch und von sozialer Bedeutung sind, weil damit Übergänge in einem gemeinschaftlichen Setting abgehalten werden, beispielsweise Geburt und Tod, aber auch Heirat. (vgl. Dücker 2007:1f) Bevor überhaupt noch von einem Ritual gesprochen werden kann, braucht es ein theoretisches Gedankengut, beispielsweise die Ehrung der Ahnen, das als Idee hinter den Handlungen steckt. Diese werden in Form von Mythen, Glaubenshaltungen und Symbolen als Inspiration für einen gezielten Verlauf eines Rituals gesehen. So spielen hier zwei Faktoren eine wichtige Rolle die Glaubensvorstellung und die Handlungsmuster, die in ihrer Zusammenführung die Prinzipien des Rituals veranschaulichen. (vgl. Artikel Bell in Belliger 1998:37, vgl. Mader 2008:132) „*auch wenn es sich bei dieser Zeremonie vielleicht nur um die Rezitation eines Mythos, die Befragung eines Orakels oder das Schmücken eines Grabes handeln mag.[...] Im Ritual sind gelebte und vorgestellte Welt ein und dasselbe, sie sind in einem einzigen System symbolischer Formen verschmolzen.*“ (Geertz 1973:112f in Artikel Bell in Belliger 1998:44) Riten werden in Form von Übergangsriten und religiösen, profanen, im öffentlichen, privaten, kollektiven und individuellen Kontexten abgehalten (vgl. Mader 2008:132) So führen hier Handlungen und

Ordnungsprinzipien, zu einer Verbindung. „*Wer rituelles Handeln untersucht, beschäftigt sich mit Formen der sozialen Reproduktion und der Transformation von Welt und Wirklichkeit*“. (Dücker 2007:2) Die Auseinandersetzung mit Ritualen im Kontext der Aufstellungsarbeit und des Schamanismus bedeutet nicht nur eine Beleuchtung ihrer Handlungen, sondern eine Beschäftigung mit der jeweiligen Weltanschauung, der gewisse Handlungsmuster zu Grunde liegen. (vgl. Dücker 2007:9f)

3.1 Merkmale eines Rituals:

Tambian (1979), Braungard (1992), Laidlaw und Humphrey (1994) haben aus der Ritualwissenschaft kommend die Ritualprozesse nach gewissen Kategorien definiert, die jedoch nicht auf Vollständigkeit plädieren. Zum einen meint es ein anderes Bewusstsein, eine Nichtalltägliche Situation, aber auch der standardisierte Ablauf weist auf eine rituelle Begebenheit hin. Oft wird das damit unterstützt, dass die Form der Kommunikation immer nach demselben Schema verläuft, beispielsweise das Abhalten von gewissen Reden oder Gesängen, die als eine Art Formel verwendet werden. Auch kann ein Ritual sich in kleine Unterabschnitte aufgliedern, die hier als Makro- und Mikrorituale bezeichnet werden und in abgeschlossene Abläufe eingeordnet sind. Ein weiteres Element, das stark zum Tragen kommt, ist die Verdichtung eines Themas, die aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet und umgesetzt wird und damit überhöht zum Ausdruck kommt. Auch schließt es ein, dass hier eine Gruppe von Menschen zusammenkommt, ob aus befähigten Gründen oder nicht, um der zyklischen Wiederkehr beizuwohnen. Es schließt alle Beteiligten in der Bedeutungsgebung ein, und wird damit zu einer selbstreferentiellen Handlung, nachdem es auch eine Wechselbeziehung zwischen Individuum und Kollektiv darstellt. Verschiedenste Szenarien über Freude und Trauer werden in Form von Bildern, Worten oder Musik, als ein theatralisches Szenario veranschaulicht. (vgl. Dücker 2007:29f)

Dem Ritual wird ein Ziel vorgesetzt, dass danach strebt, erreicht zu werden. Das heißt es geht um eine Form des Erkennens oder Sichtbarmachens. „[...] *Sichtbarmachung bezieht sich also auf die Herstellung oder Erhaltung von Ordnung. Erreicht werden kann die intendierte Transformation, indem etwas gezeigt, entlarvt oder dargestellt bzw.*

aufgeführt wird, und auch indem ein Subjekt (Einzelner, Kollektiv) ein Bekenntnis oder Geständnis über oder zu etwas ablegt.“ (Drücker 2007:53) Damit soll eine Form der Wirklichkeit dargestellt werden.

3.2 Wissenserwerb durch Rituale:

Durch Rituale werden kognitive Verständnisse praktisch dargestellt, wodurch der Mensch ein Verständnis für seine Welt zu erfahren versucht. Zum einen dient es dazu Wissen zu gewinnen, wodurch das Ritual als ein Hilfsmittel herangezogen wird, zum anderen Wissen zu vermitteln, in einer Art pädagogischen Form. Als letzter Punkt geht es um eine *rituelle Performance*, die von der Anerkennung, dem Verständnis und der Bestätigung der Zuschauer abhängt, weil damit Weltbilder vermittelt werden. Zu glauben, dass Rituale immer nach denselben Schemata wiederholt werden, würde den Sinn eines Rituals schmälern. Jennings (1995) sieht die kleinen Differenzen, die in Ritualen auftauchen, als einen Versuch, Wissen oder Verständnis über die Welt zu erlangen. Dadurch gewinnt das Ritual eine gewisse Autonomie, da es nicht nur darum geht einen wiederholten Ablauf beizubehalten. (vgl. Artikel Jennings in Bellinger 1998:157f) Daran nimmt auch Victor Turner (1969) Anschluss, der von einem Nichtwissen zum Wissen im Ritual spricht. Er bezeichnet dieses, als die Liminalität, als den Grenzgang in dem das Wissen erlangt werden kann. Damit geht er nicht von äußeren Beeinflussung aus, sondern meint, dass die Erfahrung aus sich selbst heraus gewonnen wird. (vgl. Turner 1969, Artikel Jennings in Bellinger 1998: 160) Weiters stellt sich die Frage auf welche Weise das Wissen im Ritual erlangt werden kann. Jennings geht davon aus, dass die Einsichten durch körperliche Erfahrungen gewonnen werden, wie beispielsweise das Tanzen und nicht auf geistige Weise durchdacht werden. Würde es nur um die Erlangung eines kognitiven Verständnisses gehen, wäre kein Wissenserwerb möglich, weil erst das Halten einer Axt, Aufschluss über das Holzhacken gibt, nicht die bloße Betrachtung darüber. Damit ist es die Handlung, mittels der das Wissen erzielt wird, ausschlaggebend. „*Wer nicht tanzt, wird nicht wissen was geschieht.*“ (van der Leeuw 1963 in Artikel Jennings in Bellinger 1998:166) Aber eben auch das zur Schau Stellen ist bei Ritualen charakteristisch, findet dadurch einmal mehr

eine Gruppenidentifikation statt. Speziell betont wird, dass rituelles Handeln eine bewusste Form der Aktion darstellt, wie an das Wissen herangekommen werden kann. (vgl. Artikel Jennings in Bellinger 1998:165ff)

3.2.1 Bezugsmöglichkeiten:

Sprach Leeuw (1963) zuvor schon von einem Wissenserwerb, der erst durch eine Handlung zum Ausdruck gebracht werden kann, werden hier weitere Parameter herangezogen, die durch die Transformation von Körper/Person, Gegenstand und Raum, eine Art Wissensvermittlung herangezogen werden. In diesem Zusammenhang möchte sich Jon Mitchell von der bloßen Betrachtung der Geschehnisse distanzieren und den Wirkfaktoren der Performance annähern. Damit wird das Ritual als ein materieller Ausdruck von Kultur verstanden.. (vgl. Mitchell 2006:384f in Tilley, Webb, Kuechler-Fogden, Rowlands and Spyer)

3.2.1.1 Körper:

Dem Körper wird dabei eine objektivierte Haltung zugeschrieben, der als ein Mittel zum Ausdruck eingesetzt wird, wie beispielsweise in einem Theaterstück, wobei der Körper die Person darstellt. Eine zweite Sichtweise sieht sowohl den Ausdruck, als auch die Metapher des Körpers. Bourdieu spricht hinsichtlich des Habitus von einer sozialen Struktur aber auch von der individuellen Performance. Sein Augenmerk liegt auf der Sinngebung hinsichtlich Rollen und Status, die dem Körper einen subjektiven Charakter verliehen. Damit gewinnt die subjektive Sichtweise immer mehr Relevanz, so hat auch Van Gennep (1981) seine rituellen Übergänge schließlich als eine Verwandlung einer Person gesehen, die durch Riten verschiedenste soziale Phasen begleiten, beispielsweise von der Kindheit zum Erwachsensein. So meint auch Turner (1982), dass eine Person und ein Körper sowohl als Objekte der Gesellschaft zu sehen sind, als auch umgekehrt. Auch Bloch (1997) sieht im Ritual nicht nur eine Statusänderung, sondern ein transformiertes Selbst. So ist beispielsweise Gewalt, eine Form der Verkörperung, die verschiedenste Phasen eines rituellen Ablaufes umfassen kann. Durch Vorgabe der Mahlzeit, Verkleidungen und örtliche Trennung der Gemeinschaft dargestellt, aber auch Scarifizierung, wird eine transzendente Erfahrung geschaffen. Die Betrachtung

objektiver Artefakte wurde durch das Subjekt und die Auswirkung auf sein Beziehungsgeflecht abgelöst. (vgl. Mitchell 2006:285ff in Tilley, Webb, Kuechler-Fogden, Rowlands and Spyer)

3.2.1.2 Gegenstand:

Layton greift den Gedanken der Macht auf, die beispielsweise in Formen von Masken wie in Westafrika zum Ausdruck kommen. Diesen Objekten wird große Bedeutung gewidmet, da sie in Verbindung mit Hexerei und Zauberei stehen. Schmiede und Schnitzer, aber auch die Darsteller spielen in der Mande Gesellschaft eine wichtige Rolle. Dort werden Masken hergestellt, die für die männliche Initiation verwendet werden und als Sinnbild für Natur und die spirituelle Welt, Gesellschaft und das Menschsein betrachtet werden. So wird die Komo Maske in ihrer ursprünglichen Form als ein animales Besitztum der Natur gesehen, das gefährlich, aber auch kontrollierbar wird. So ist hier die Rede vom Objekt Maske, aber auch der Maske, als eine Art der Performanz. (Mitchell 2006:190f in Tilley, Webb, Kuechler-Fogden, Rowlands and Spyer) *„Such processes also entail a transformation that links person to wider sources of power and authority, as embodied in the masking association or society.”* Damit stellen die Masken eine Inszenierung sozialer Autonomie und Kontrolle dar. (Mitchell 2006:193 in Tilley, Webb, Kuechler-Fogden, Rowlands and Spyer)

3.2.1.3 Ort:

Es verhält sich hier ähnlich, wie in den zuvor beschriebenen Teilen, dass auch hier die Performanz einen Unterschied zwischen Sakralem und Profanem eine Trennung geschaffen wird. Als Beispiel wird die Orange Parade in Nordirland genannt, die eine protestantische Sekte hervorgebracht. Ihr Ziel war es mehr Platz zu verschaffen und damit eine Vorherrschaftsrolle im christlichen Glauben übernehmen zu können. Eingesetzt dafür wurde das Militär, um sich räumlich auszubreiten, dafür wurden die Grenzbereiche der Protestanten in Orange und die der Katholiken in Grün markiert. Diese wurden zu Sperrgebieten für die jeweils andere Gemeinschaft. Damit ist der Raum durch farbliche Markierungen zu einem abgegrenzten Bereich transformiert worden. Mitchell nimmt auch zu einem zweiten Beispiel Bezug, dem St. Paul Fest in

Malta, wo festliche Umzüge die Straßen schmücken, Feuerwerke geschossen werden und Blaskapellen musizieren. Auch daran wird ersichtlich, dass es sich um eine Transformation von Personen, Objekten und Räumen handelt, da auch die St. Pauls Statue einen Ortswechsel unterzogen wird. Dadurch bekommt die Statue einen rituellen Rahmen, der durch den Platzwechsel initiiert wird. Die Statue stellt deshalb nicht nur ein Symbol dar, sondern wird zu einer spirituelle Verkörperung, wenn sie durch die Straßen geführt wird. (Mitchell 2006:195f in Tilley, Webb, Kuechler-Fogden, Rowlands and Spyer)

3.2.1.4 Zeit:

Mit Ritualen wird die Unvergänglichkeit der Zeit sichtbar, nachdem es zum einen den Zeitpunkt der Vorstellung meint, die gegenwärtig dargestellt wird und damit zum Abbild eines Archetyps wird, das in der Vergangenheit ihren Ursprung hat. Durch das zyklische Wiederholen wird das Ursprungsbild aufrechterhalten. (vgl. Dücker 2007:39ff) Daher gewährleistet es eine Form von Sicherheit, weil hier von einer Vielzahl von Möglichkeiten eine Variante gewählt wird. Weiters wird ein zeitlicher Unterschied zwischen Vorher und Nachher möglich, weil durch den Handlungsprozess eine Veränderung eingeleitet wird. Während der rituellen Abhaltung kann von einer intensiven emotionalen Erfahrung gesprochen werden, die auch im Kollektiv Anregung findet. (vgl. Dücker 2007:41)

Diese Transformationsprozesse, die durch eine materielle Veränderung ersichtlich werden, können im folgenden Teil in weitere Phasen unterteilt werden, in die sogenannten Übergangsrituale.

3.2.2 Symbolischer Ausdruck:

Die Auseinandersetzung mit Symbolen in Ritualen beinhaltet zwei Komponente, zum einen geht es darum, Symbole vom Prozess des Rituals abzugrenzen, zum anderen beinhalten die Symbole spezielle Bedeutungen. Bloch geht davon aus, dass in der Ritualsprache ein eingeschränkter Satzbau genutzt wird, der lange Zeit nicht beachtet wurde. Die Aufmerksamkeit war vielmehr darauf gelegt, die Ausdrucksformen des Tanzen und Singens zu untersuchen, die durch Evans-Pritchard (1928) gesteigert wurde

(vgl. Bloch 1997:20f). Deshalb kam die Betrachtung der Sprachkombinationen eine wichtige Bedeutung zu. Bei der Untersuchung der Marina in Madagaskar konnten drei eindeutige Gebrauchsweisen der Sprache festgestellt werden. Bei der Untersuchung der Ahnenverehrung und politischen Ansprachen wurde ein eingeschränkter fachlicher Wortschatz verwendet. Die Ältesten dieses Stammes verwenden also in beiden Bereichen die identisch selbe Sprache, da es nicht um den eigenen politischen Vorteil geht, sondern dieser in Zusammenhang mit den Ahnen gebracht wird, sodass auch für sie ein Vorteil herauskommt. Diese Reden können durch Musik unterstützt werden, sodass eine Trance entsteht, wodurch nicht mehr klar ist, ob der Älteste oder ein Ahne diese Rede hält. Hier muss jedoch eine Unterscheidung getroffen werden, ob es sich um eine indirekte Rede, also eine Erinnerung an einen Verstorbenen handelt, oder dieser tatsächlich direkt durch ihn spricht. Ein weiteres Phänomen, das beobachtet werden konnte, bezieht sich auf das Repetieren gewisser Sätze, die durch laute Rufe geäußert werden. Der dritte Bereich meint das Singen, das bei den Marina einen großen Platz im rituellen Kontext einräumt. (vgl. Bloch 1997:22). Solche Wiederholungen gewisser Satzsequenzen lassen sich auch bei den teilnehmenden Beobachtungen feststellen, die in Form von Liedern und der Begrüßung eines Seelenteils zur Geltung kommen.

Weiter ist die Rede von der formalisierten Sprache, die von einer Art der Verarmung hinsichtlich Satzbau, Stil, und der Handhabung einzelner Worte ausgeht. Diese Art der Sprache ist im Ritual meist von fixen Mustern durchzogen. Dazu meint Bloch: *„Formalization therefore goes right through the linguistic range. It leads to a specially stylized form of communication: Polite, respectful, holy, but from the point of view of the creativity potential of language, impoverished”* (Bloch 1997:27). Durch diesen Sprachgebrauch kann Macht und Autorität beansprucht werden, da die Anwendung vielleicht nur den Ältesten vorbehalten ist, oder nur in gewissen Bereichen, beispielsweise in der Politik eingesetzt wird. (vgl. 1994:24ff) In der Ritualsprache ist das Hauptaugenmerk auf die Funktion gerichtet und nicht auf den Inhalt. Davon ausgehend, kann auch der Tanz als Kommunikation bezeichnet werden, die durch willkürliche Aneinanderreihungen einzelner Körperbewegungen bestimmt ist. (vgl. Bloch 1997:29f) In diesem Zusammenhang brachte N.R. eine wichtige Passage, die zu den sprachlichen Gebräuchen während einer Zeremonie ergänzend wirkt. Nachdem sie der kubanischen

Santería angehört, hat sie ihre Anrufungen zu den Gottheiten auf Spanisch abgehalten, welche sie sehr rasch auf sagte. Darum fragte ich sie, weshalb sie diese in der Sprache abhielt und nicht auf Deutsch redete. N.R.: *Ja, es fällt mir leichter auf Spanisch, [...], weil ich einfach, dort wo mein Herz ist, ist meine Kraft. #01:15:28-0# „[...] , aber im Endeffekt ist die Anrufung eine Sache des Herzens, ich glaube nicht, dass sie von Worten abhängt, es sind zwar Schwingungen, aber ich glaube, wenn mein Herz schwingt, kann ich es sagen in, weiß ich nicht, in jeglicher Sprache, die mir gerade einfällt, ja. Es wird angenommen. Die Emotionen oder so die Gefühle werden frei.“ #01:16:03-1#* Nach dieser Aussage von N.R. wird nochmals klar, dass nicht das gesagte Wort hinsichtlich der Sinnhaftigkeit gewählt wird, sondern diese als Ritualsprache funktioniert, in der es darum geht, emotionale Bezüge aufzubauen.

Die Sprache beinhaltet zwei Formen des Ausdrucks, zum einen transportiert sie eine Kraft, mittels der eine Realität geschaffen wird, zum anderen wird durch die Kommunikation die Auffassung von vorher und nachher möglich. Wie am Beispiel N.R. meint auch Rappaport (1971), dass die Sprache im Ritual durch Abschweifungen zu einer verschmolzenen Kommunikation wird. In Ritualen tauchen unterschiedliche Kommunikationsformen auf, einerseits die Sprache der Ältesten, andererseits, die anstimmende Sprache, Gebete und schließlich die Gesänge. Der eingeschränkte Wortstil wird in Ritualen meist durch das Singen abgelöst. (vgl. Bloch 1997:33ff) Auch das Tanzen als körperliche Bewegung, das in Interaktion mit anderen Personen steht, beleuchtet Bloch. Diese zeigen eine Ähnlichkeit mit dem Sprachgebrauch, in denen Sequenzen wiederholt, oder verschiedenste Kombinationen vermischt werden. Die hier auftauchenden Kommunikationsstrukturen schaffen eine Abkoppelung zum Alltagsgeschehen. (vgl. Bloch 1997: 38f) Die Sprache wird als Stilelement zum Ausdruck gebracht, einerseits durch Abgrenzung zur Alltagssprache, andererseits als Manifestation eines Gedankenguts. Darum veranschaulicht folgendes Zitat das symbolhafte Vorgehen.

„Überall, wo es um die ‚Bedeutung‘ von Ausdrucksmitteln geht, geht es um die Beziehung zwischen beobachtbaren Mustern in der Außenwelt und unbeobachtbaren Mustern ‚im Geist‘“ (Leach 1978:27) Leach legt sein Augenmerk stark auf die Verbindung von Objekten und ihrer Bedeutung als Ausdrucksmittel. Diese werden

angeregt durch abstrakte Gedanken, die durch Manifestationen nach außen projiziert werden. So kann laut Leach ein Anthropologe auch nur das erkennen, was durch materielle Symbole dargestellt wird. Wird beispielsweise über Geister gesprochen, müssen auch diese auf irgendeine Weise veräußert werden, beispielsweise durch Mythen, wie auch Objekte und Räume die geistige Welt zum Ausdruck bringen. (vgl. Leach 1978:45ff) *„Wenn rituelle Objekte [...] im rituelle Kontext als materielle Repräsentanten des Göttlichen fungieren, gewinnt sie die Aura der Heiligkeit, die ursprünglich nur dem innergeistigen metaphysischen Begriff eigen war.“* (Leach 1978:50) So sind es auch die Menschen, die mit diesen Begrifflichkeiten Grenzen oder Übergänge schaffen, beispielsweise die Zeit in Abschnitte unterteilen, als auch das soziale Leben als Übergänge verstehen, beispielsweise Pubertätsritual, Eheschließung und Heiratsritual, um damit eine Form der Ordnung zu schaffen. (vgl. Leach 1978:48f) Um jedoch die einzelnen symbolischen Elemente zu entschlüsseln müsste man zuerst den kulturellen Kontext kennen. (vgl. Leach 1978:119) Unter diesem Gesichtspunkt sollen auch die Aufstellungsarbeit und der Schamanismus als theoretische Grundlage dienen, deren einzelne Handlungsmuster als symbolische Träger verstanden werden.

3.2.2.1 Begriffserklärung:

Da im vorigen Kapitel über Ausdrucksformen gesprochen wurde, die ein geistiges Gedankengut beschreiben, sollen auch in diesem Zusammenhang einige Begrifflichkeiten näher erörtert werden. Ziel ist es diese vorzustellen und zu erklären. Die Manifestationen dieser Termini werden jedoch erst im praktischen Teil genauestens beleuchtet.

P.U. dem Kernschamanismus zugewandt, bezeichnet die feinstoffliche Kraft als schamanische Kraft, womit auch das Krafttier betitelt wird. Als Seelenkraft sieht er die Lebenskraft, die jedes Lebewesen in sich trägt. Diese kann sich durch traumatische Situationen abspalten, sowie durch einen Diebstahl geraubt werden. Dazu wird die Seelenrückholung veranlasst, um das fehlende Teil zurückzuholen. Als Ahnen bezeichnet er die biologischen und spirituellen Vorfahren, zu denen eine Zugehörigkeit empfunden wird. Mit Spirits benennt er höhere Kräfte, die ihm helfen, während einer Trancereise die richtige Lösung für einen Klienten zu finden. Spirits werden in diesem

Kontext als Sammelbegriff für verschiedenste feinstoffliche Wesen genommen, wie beispielsweise Kobolde, Zwerge, Elementargeister, mit denen verborgene Kräfte wieder erlangt werden können. Nachdem im Schamanismus gerne an konkreten Dingen gearbeitet wird, werden diese Wesen auch als real gesehen, so P.U.

N.R. aus der Tradition der Santería kommend, arbeitet nicht mit Krafftieren, sondern sieht ihren Bezug mehr zu den Ahnen, die wie bei P.U. durch biologische oder spirituelle Verwandtschaft begründet werden. Die spirituellen wären die Aufgestiegenen, wie beispielsweise Jesus und Maria, die in ihrem Sprachgebrauch, aber auch in Form von Skulpturen, eine wichtige Rolle spielen. Die materiellen Seelen wären wir Menschen, die in weiterer Folge irgendwann zu spirituellen Seelen werden können, um dann Engel oder Schutzgeister zu sein. Sie sieht die Maria als *„Eine zufriedene Mutter, [...], was für eine schönere Repräsentation, ganz schlicht und einfach eine Mutter mit ihrem Kind die vollends zufrieden ist, Zeichen der Mutterschaft und der Göttlichkeit sowieso.“* 00:28:30-

2 Als Seele bezeichnet sie eine Kraft, die durch die Ahnen gestärkt wird, damit auch spirituelle Fähigkeiten genutzt werden können. Ein Ahne hat die Fähigkeit durch Wasser Materie zu erfahren, weil dieses Element als einziges beseelt werden kann. Auch das Kreuz stellt eine wichtige Funktion dar, nachdem es ein Zentrum besitzt, von wo aus in alle vier Himmelsrichtungen ein Weg weggeht. Für den Arbeitsprozess ist es deswegen wichtig, weil in der Mitte des Kreuzes die meiste Energie ist.

K.H. benennt die Ressourcen im Aufstellungskontext, als Urmutter oder Urvater, damit sind alle männlichen und weiblichen Ahnenenergien gemeint, aus denen Kräfte bezogen werden können. Das Wort Kraft, wird als Bindeglied innerhalb der Beziehungsmuster gesehen, je intensiver die Kraft, desto stärker der emotionale Ausdruck. K.H. spricht im Kontext der Aufstellungsarbeit nicht von Seele, sondern von Kräften, die als Ressource verborgene Emotionen hervorbringen.

D.K. schreibt der Seele eine Handlungsfreiheit zu, die während einer Aufstellung angestrebt wird. Sie wird von ihr als etwas bezeichnet, das einer Intuition gleichzusetzen ist, die Dinge noch bevor sie passieren, zu spüren beginnt und mit logischen Worten nicht zu erfassen ist. D.K. meint, dass es in Wirklichkeit nur eine große Seele gibt, die dann eben als Gott betitelt wird und von der die Menschen ein Teil sind. Der Seele wird während des Transformationsprozesses die Eigenschaft zugeschrieben, dass sie Zeit

braucht, das Geschehene anzunehmen. Als Kraft benennt sie, energetische Ressourcen, die aus dem familiären System kommen. Diese werden durch symbolische Handlungen und dem bewussten Erleben wahrgenommen. Die nun gewonnene Kraft soll durch das Schweigen über die Geschehnisse der Aufstellung behalten werden, weil diese sonst verloren gehen könnte.

Zusammenfassung:

Die Auseinandersetzung mit Kräften ist ein zentrales Phänomen, das auf Veränderung der energetischen Prozessen beruht, wodurch verborgene Ressourcen wieder angezapft werden können. Die Seele, als Synonym für Intuition, stellt eine Erweiterung zu emotionalen Prozessen dar, nachdem sie wie ein Wahrnehmungsorgan gehandhabt wird und den Menschen mit etwas Größerem verbindet. Hinsichtlich der Ahnenbezeichnung gibt es einen geringen Unterschied, die P.U. und N.R. durch biologische und spirituelle Ahnen unterschieden sehen. Diese Form der Differenzierung wird bei den Aufstellungen nicht gemacht. N.R. ist die Einzige, die religiöse Elemente in ihren Sprachgebrauch mit einbezieht, aber auch ihre Räumlichkeiten damit schmückt. Nach Leach, Bloch und Mitchell würde es sich dabei um eine symbolische Transformation des Raumes handeln, die ein geistiges Gedankengut transportiert.

3.2.3 Rituale in der Therapie:

Mary Douglas (1986) meint, dass in der modernen Gesellschaft eine „Abwendung von Ritualen“ festzustellen wäre, meint aber dass diese identitätsstiftende Elemente transportieren würden, die in einer personalisierten Welt an Wert verloren hätten. Susan Langer (1963) sieht darin ein Verschwinden symbolischer Ausdrucksmöglichkeiten (vgl. Hildebrand 2002:11f) *„Das wiederum gefährde die menschliche Freiheit, denn ein Leben, das kein Ritual kennt, habe keine geistige Verankerung: ‚Es entbehrt jene Struktur aus Intellekt und Gefühlen, die wir Persönlichkeit nennen‘“* (vgl. Langer 1963 in Hildebrand 2002:12) Es konnten jedoch aus ethnologischer und soziologischer Perspektive, Ähnlichkeiten zwischen Ritual und Therapie festgestellt werden, nämlich die Einsicht, von *Ordnung und Chaos*, die bewusst in Szene gesetzt werden. Dabei treten Turners (2000) Ritualphasen hervor, die von einer *„Trennung vom Alltag - Aufhebung der Strukturierung des Alltags - Rückkehr in den Alltag“* ausgehen. (vgl.

Turner 2000 in Hildebrand 2002:20) Solche Arbeitsweisen werden auch in der Therapie beobachtet, da es darum geht zerrüttete Alltagssituationen umzugestalten, um neue Handlungsweisen festzulegen. Dabei konnte beobachtet werden, dass nicht ausschließlich reflektive Prozesse für eine Veränderung ausschlaggebend waren, sondern wichtige Interventionen *„im Vorbewussten, im Symbolischen, in der Routine des Alltags wie im affektiven Leben der Klienten“* eingesetzt wurden. (Hildebrand 2002:20) Luc Ciompi sieht das Funktionieren von Ritualen und Therapie durch affektlogische Prozesse beschleunigt. Ebenso sieht Hildebrand in Aufstellungen den Charakter der Affektlogik konzentriert, da die Aufmerksamkeit, familiäre Dynamiken zu erfassen versucht. Dennoch ist es schwierig Ritual und Therapie zu einem Konstrukt zusammenzufassen, einerseits durch die Strenge der Definitionen durch Ritualforscher, und die mögliche leichtsinnige Nutzung der Therapeuten hinsichtlich gewisser Ritualtechniken. (vgl. Hildebrand 2002:22f)

Aus den erarbeiteten Merkmalen von Therapie und Ritual soll die folgende Zusammenfassung einen Vergleich beider Methoden darstellen.

Zusammenfassung:

Die systemische Therapie und Rituale bauen beide auf theoretischen Maximen auf, einerseits durch den Konstruktivismus und die Systemtheorie, andererseits durch Glaubensvorstellung, die durch Mythen und Kosmologien ausgedrückt werden. Dadurch kommen gewisse Ordnungsstrukturen zum Ausdruck, anhand deren Beziehungsmuster aufgedeckt werden können. Ebenso werden durch diese Herangehensweisen Verdichtungen eines Themas möglich, weil die Thematiken auf vielerlei Weise ausgedrückt werden können. Zum einen kann in der systemischen Therapie mittels Metaphernarbeit, oder aufstellerischen Elementen eine Situation erfasst werden. Eben diese Möglichkeiten bestehen auch im rituellen Rahmen, wie sie im praktischen Teil in Erscheinung treten.

In beiden Fällen geht es um eine Informationsgewinnung mit reflektivem Charakter. Im Ritual wird Wissen, sowohl durch die Umsetzung, als auch das Durchlaufen von unterschiedlichen Phasen, die durch verschiedenste symbolische Elemente getragen werden, möglich. Ebenso strebt die Therapie mittels ihrer systemischen Fragen, nach einem umfangreichen Blick auf die Problematik. Dieser Handlungsrahmen wird zu einer

konstanten Säule, die durch eine flexible Ausführung, je nach Gebrauch und Anlass charakterisiert wird. Dadurch kann das Individuum neue Interpretationen seiner Situation konstruieren und ist damit wieder der systemisch-konstruktivistischen Sichtweise unterworfen. Diese dargebrachten Theorien über systemische Zugänge und die Kriterien eines Rituals bilden die Basis für zukünftigen Erläuterungen über schamanische Praktiken, die Santería und Aufstellungsarbeit. Das bedeutet, dass in vielfacher Weise darauf Bezug genommen wird, da es sich um ein umfangreiches Spektrum handelt. Darum wurde der Themenbereich über Rituale als ein Gesamtkapitel behandelt und nicht versucht in passende Sequenzen einzufügen. Die Sinneszusammenhänge würden ansonsten durch eine Zergliederung verloren gehen.

Das nächste Kapitel wird sich mit beiden Methoden befassen, in denen Teile des Interviews eine Ergänzung liefern sollen, um eine kritische Betrachtung von Literatur und dokumentierten Sichtweisen zu erfassen. Ebenso werden dabei auch die einzelnen Personen vorgestellt, um die verschiedenen traditionellen und therapeutischen Zugänge gleichzeitig erläutern zu können.

4 KERNSCHAMANISMUS UND SANTERÍA:

In diesem Abschnitt werden theoretische Betrachtungsweisen erläutert, die Aufschluss über den Transformationsprozess liefern sollen. Dabei werden das Weltbild, der Ursprung, Definitionen und die Betrachtung von Gesundheit im schamanischen Kontext und der Santería erarbeitet. Darauf folgen anthropologische Vorgehens- und Betrachtungsweisen über die Konzeptionen von Mythologie, Kosmologie und veränderte Wahrnehmung. Zum Abschluss werden praktische Herangehensweisen angeführt, die auf den empirischen Teil dieser Arbeit vorbereiten sollen. Zu diesen Themen werden Interviews von Frau N.R., aus der Tradition der Santería und P.U. vom Kernschamanismus kommend, in die Literatur eingeflochten, um einen Vergleich zu ermöglichen. Ebenso wird Frau R.H., Psychotherapeutin und Aufstellerin, die mit Geistheilung arbeitet, eine übergeordnete Perspektive zu beiden Methodenvorgängen einnehmen und dabei auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten hinweisen. Deshalb werden ihre Sichtweisen auch im Kapitel der Aufstellungsarbeit auftauchen.

4.1 Weltbild:

Der Fokus ist auf den Aufbau der Interventionen gerichtet, der durch P.U. und N.R. präzisiert werden soll. Deshalb handelt es sich in dieser Vorgehensweise nicht nur um eine klassische Wiedergabe theoretischer Literatur, sondern um einen Vergleich mit unterschiedlichen Sichtweisen. Darüber hinaus werden immer wieder die Gepflogenheiten der Santería beschrieben, die nicht mit Schamanismus verwechselt werden dürfen, da es sich dabei um religiöse Praktiken handelt. Dennoch werden beide in diesem Kapitel hinsichtlich ihrer gemeinsamen Zugänge beleuchtet.

Einleitend werden jedoch Hypothesen für den Ursprung und das Fortbestehen des Schamanismus erörtert, sowie die klassische Definition von Schamanen, wie sie in der Kultur- und Sozialanthropologie angeführt wird, dargestellt.

4.1.1 Ursprung und Definition des Schamanismus:

Es ist schwierig einen genauen Zeitpunkt für das Entstehen des Schamanismus festzustellen, jedoch behaupten Forscher, dass es ihn schon seit mehr als Zehntausend Jahren geben soll. Damit gehört er zu den ältesten Techniken, die auf der ganzen Welt seine Funktion gefunden hat. Es gibt zwei Begründungen, warum der Schamanismus so lange existiert, zum einen, dass er dem Menschen innewohnend ist, zum anderen, durch die Weitergabe durch Völkerwanderungen. Damit wird die Frage aufgeworfen, ob die Fähigkeit des Schamanismus, sich in einen veränderten Bewusstseinszustand zu versetzen, eine naturgewollte Fähigkeit des Menschen ist. Denn der Schamane wusste schon sehr früh die Gemeinschaft zu heilen oder in die richtige Richtung zu weisen, wenn es um die Nahrungssuche ging. Damit ist der Schamane derjenige, der eine transformierende Funktion inne hatte. (vgl. Walsh 1992:25ff, vgl. Harvey 2003:7) Der Schamane hat das Wissen über die Ekstasetechniken inne, denn genau das sieht Mircea Eliade als ein elementares Kriterium zur Bestimmung des Schamanismus. Damit grenzt er sich von anderen Magiern und Medizinmännern ab. Nachdem die Praktiken des Schamanismus in vielen Kulturen neben Magie und Religion auftauchen, sieht Eliade es als zwangsläufig notwendig eine explizite Definition für Schamanismus zu stellen. Der Fokus müsste dabei auf eine sinnstiftende Erklärung abzielen. (vgl. Eliade 1997:15) De Ropp meint hierzu: *„das Ziel des Spiels besteht in der echten Erweckung, in der vollen Entwicklung der im Menschen schlummernden Kräfte.“* (De Ropp 1968 The Master Game in Walsh 1992:40) Ein weiteres Charakteristikum stellt die Kontaktaufnahme mit Toten, Geistern und Dämonen dar, mit denen ein Schamane in Kontakt treten kann. Ihm wird die Aufgabe zu Teil als Seelenheiler auf der geistigen Ebene zu arbeiten, als auch Tote in ihr Reich zu führen. (vgl. Eliade 1997:15) Es haben sich im Laufe dieser Recherchen viele unterschiedliche Worte gefunden, um den Begriff Schamane in seiner Ursprünglichkeit zu erfassen. So wird *saman*, als „jemand der erregt ist“ bezeichnet. Die Tendenz besteht, dass sich dieser Begriff vom altindischen Wort „sich erhitzen“ ableiten könne. (vgl. Walsh 1992:22ff) Dagegen meint Eliade: *„Der Schamanismus strictu sensu ist ein par excellence sibirisches und zentralasiatisches Phänomen. [...] Vasmer: „Scham'an (Betonung auf der 2. Silbe): Priester, Arzt, Zauberer, Beschwörer, Tanguis. Saman, buddh. Mönch, prakrit smana, aind. Cramanas,*

buddhist. Asket. Schamanit bedeutet in der modernen russischen Umgangssprachen „verrückt sein“ [...].“ (Eliade 1997:14) Im anthropologischen Kontext umfasst es einen Sammelbegriff für Heiler, die aus unterschiedlichen kulturellen Regionen stammen, alle Formen von Naturheilmethoden, Hexen und Zauberer. Schamanen weisen in vielen Kulturen eine sehr ähnliche Funktion auf, er wird einerseits als Mittler zwischen der geistigen und materiellen Welt gesehen, der als Hüter über die Gemeinschaft wacht, als auch auf das psychische und ökologische Wohl schaut. (vgl. Harner 1986:70f)

Diese Definitionen leiten sich teilweise von verwandten Wortgruppen ab, können aber das Wort Schamane nicht explizit erklären, da die Theorie über das Entstehen dieses Wortes weit herreicht und unterschiedlich definiert wird.

Für diese Arbeit sind die Beschreibungen Eliades von wesentlicher Bedeutung, da dem Schamanen Ekstasetechniken zugeschrieben werden, wodurch er mit den Toten kommunizieren kann. Zugleich erläutert die Definition De Ropps eine Erweiterung des eigenen Horizont und der Zugriffe auf eigene Ressourcen. Diese beiden Zuschreibungen treffen auf den hier erarbeiteten Zugang der Santería und des Kernschamanismus zu, weil im späteren Verlauf einerseits mit der Ahnenverehrung, als auch mit schamanischen Reisen und dem Krafttier gearbeitet wird.

4.1.1.1 Interview: Wie sieht Ihre Eigen- und Fremdbezeichnung im Transformationsprozess aus?

Im Hinblick auf die Definition Schamane, galt mein Interesse auch bei den Interviews der Eigen- und Fremdbezeichnung, nachdem N.R., P.U. und R.H. in Österreich praktizieren. Diese Frage der Bezeichnung taucht nur in diesem Zusammenhang auf, nachdem im vorigen Abschnitt schon die Schwierigkeit der Benennung erläutert wurde. Daher wird im Kapitel der Aufstellungsarbeit die Eigen- und Fremdbezeichnung nicht erörtert.

Frau N.R. gehört der Santería an, eine kubanische Tradition, wie sie noch später erklärt wird. Ihr Vater arbeitet schon seit mehr als sechzig Jahren in dieser Kultur. Daher sieht sich N.R. als Katholikin, Orthodoxin und als Spiritistin, die versucht alle drei Bereiche miteinander zu verknüpfen. Sie wurde Ojun initiiert, vor etwa achtzehn Jahren in Kuba, wobei ihr Vater geholfen hat, die Leute dafür auszusuchen, die noch aus seiner Gilde stammten. N.R.: *„Wenn würde ich mich als Spiritistin oder Santería, weil es einfach die*

spirituelle Hilfeleistung, das ist was ich den Menschen eigentlich geben kann.“

00:03:21-6

Die Eigenbezeichnung von N.R. ist durch ihren familiären Hintergrund geprägt, nachdem ihr Vater sie dieser Kultur näher brachte. Nachdem sie in die Fußstapfen ihres Vaters trat und sich einweihen ließ, ist es absehbar, dass sie sich zunächst selbst als Spiritistin oder Santería bezeichnet, wie es in Kuba üblich ist. In diesem Zusammenhang soll jedoch kurz erwähnt werden, dass Alan Kardec sich speziell mit diesem Phänomen des Spiritismus befasste. Diese Denkrichtung grenzt sich vom Materialismus ab, da sie von einer unsichtbaren Welt ausgeht, in der Geister und andere Wesen leben. Ebenfalls wird die Seele, als unabhängig von der Materie existierend gesehen, die den Körper erst lebendig macht. Demnach können Geister inkarniert und nicht inkarniert existieren. (vgl. Kardec 2009:19f) Viele seiner spiritistischen Ansichten wiesen Ähnlichkeiten zu den christlichen Lehren auf, wie der Unsterblichkeit der Seele, der Gerechtigkeit Gottes und dem freien Willen eines Menschen. (vgl. Kardec 2009:221) Damit näherte sich das spiritistische Gedankengut immer mehr den religiösen Vorstellungen an, so soll laut Kardec der Spiritismus den Ursachen des religiösen Wahnsinns entgegenwirken und eine Stabilität gewähren, die allein durch die Religion nicht möglich wäre. (vgl. Kardec 2009:67) Darum die Bezeichnung N.R. als Spiritistin, die selbst Ahnen und Geister für ihre Zeremonien anruft. Deshalb wird N.R. in diesem Kontext auch als Spiritistin bezeichnet, wie sie selbst durch ihre Eigenbezeichnung ausdrückt.

Herr P.U. hat bei Michael Harner, einem amerikanischen Anthropologen den Kernschamanismus kennengelernt, der durch seine Feldforschungen die wichtigsten schamanischen Prozesse herausgearbeitet hat. Er forschte bei den Shuar, den Conibo, sowie in Sibirien und Nord- und Südamerika. Hinsichtlich der Eigenbezeichnung meint P.U.: *„Aja, da seh ich mich nicht als Schamane, [...], also wir haben den Ausdruck schamanisch Tätiger, also ich arbeite mit schamanischen Methoden, also ich unterscheide mich von einem indigenen Schamanen zunächst durch den Aufzug, ich habe kein Kostüm und keine Kopfbedeckung, [...]. Aber da die Techniken, die ich anwende sind im Prinzip die Gleichen, wie die auch in Sibirien oder eben in Lateinamerika, ah zum Beispiel angewendet werden. Neet, aber ich darf mich gemäß dieser ethnologischen Definition nicht als Schamane bezeichnen.“* 00:04:36-1

R.H. ist ausgebildet nach der klassischen Hellinger Methode, allerdings möchte sie sich hinsichtlich ihrer geistigen Lehrer bedeckt halten, um nicht in ein Eck gestellt zu werden. Sie deutet jedoch an, dass einige große Heiler unter ihnen waren, die aus dem europäischen und außereuropäischen Kulturraum stammen. Ihre therapeutische Richtung ist die Gestalttherapie, in die noch andere therapeutische Werkzeuge einfließen. R.H. sieht sich als Heilerin, die mit dem Christusbewusstsein arbeitet. Prinzipiell geht es darum, einen Geist oder eine Kraft zu benennen, die je nach Kultur entweder Buddha oder Manitu meinen kann. Mit der Eigenbezeichnung Heilerin, sieht sie ihre Zusammenhänge kulturübergreifend, wodurch ihre Benennung ihr einen großen Freiraum einräumt.

Zusammenfassung:

Während P.U. seine Bezeichnung von einer wissenschaftlichen Definition ableitet, die es ihm hinsichtlich seiner Herkunft nicht erlaubt, sich als Schamane zu bezeichnen, liegt bei N.R. der umgekehrte Fall vor. Gerade weil ihre religiöse Herkunft in Kuba liegt, bezeichnet sie sich selbst als Spiritistin. Somit hat die Herkunft einen großen Einfluss auf die Eigenbezeichnung. Während sich P.U. von dem Sprachgebrauch Schamane distanzieren möchte, weil dieser Praktizierende im indigenen Raum meint, versucht sich R.H. noch mehr davon abzuspalten. Denn mit ihrer sehr allgemeinen Benennung, der Heilerin, bleibt sie unabhängig von kulturellen oder traditionellen Ursprüngen, als auch von wissenschaftlichen Diskursen. Mit dieser Ergänzung der Eigen- und Fremdbezeichnung, widmet sich das nächste Kapitel der Entstehungsgeschichte der Santería und dem Kernschamanismus.

4.1.2 Ursprung der Santería:

Es handelt sich um eine synkretische Religion, die durch den Sklavenhandel von Afrika nach Amerika gebracht wurde. Die zentralen Handelsplätze waren die Ost- und Westküste Afrikas, dort siedelten zwei große Bevölkerungsgruppen, zum einen die Sudanesen im Westen, zum anderen die Yoruba. Letztere Gruppe genoss gewisse Privilegien, nachdem die Sklaven anhand ihrer Herkunft bestimmte Qualifikationen abgeleitet wurden. Den Yoruba wurde Intelligenz zugeschrieben, wodurch sie aufwändigere Arbeiten, beispielsweise im Haushalt verrichten durften. (vgl. Reuter

2003:15f) Die Sklaven konnten gemeinsame Treffen vereinbaren, die sogenannten *cabildos*, die durch die ethnische Gemeinsamkeit begründet war. Selbst die Sklavenhalter duldeten diese Zusammenkünfte, weil dabei versucht wurde, sie dem christlichen Glauben zu unterweisen. Daraus ergab sich jedoch eine Mischung aus afrikanischen Traditionen und Christentum, die auch als Synkretismus bezeichnet wird. (Schmidt 1995:251f) Ihre Glaubensrichtung bindet höhere Wesen ein, die als die Götter Orichas bezeichnet werden. Auch der christliche Einfluss macht sich anhand der Verehrung der Heiligen bemerkbar. (vgl. Reuter 2003:57f) Deshalb wurden die Orichas in ihren Funktionen an die katholischen Heiligen angeglichen. Bislang handelte es sich um eine praktizierte Schwarzenreligion, die durch den Sklavenhandel die unterschiedlichen Ethnizitäten der *cabildos* aufrechtzuerhalten schien. Nach dem Verbot der Sklaverei trat die ethnische Zugehörigkeit in den Hintergrund, wodurch die Obrigkeit der Priester limitiert wurde und die Weißen ihren Zugang zu der Santería fanden. (vgl. Schmidt 1995:253ff) Auch N.R. und ihr Vater wurden den Weißen zugeschrieben, wie sie selbst in einem gemeinsamen Gespräch erzählte und deutete damit auf Unstimmigkeiten zwischen den Hautfarben hin. Mit dem Beginn des Kommunismus erklärte N.R., dass Che Guevara zum neuen Gott erklärt wurde, wodurch die Praktiken der Santería verboten wurden. Weiters meinte sie, dass er bald merkte, wie man diese Tradition zu Geld machen konnte und damit den Tourismus steigerte. Allerdings auf eine andere Weise, die jungen Kubaner rochen das Geld, die alten Santerías entzogen sich dem. Nun war es möglich schamanische Praktiken auch im Hotelzimmer zu konsumieren. Deshalb meinte N.R., dass ein wichtiges Kulturgut verloren geht, da das ganze alte Wissen zu einem marktgängigen Produkt umfunktioniert wurde. Aufgrund dessen beschloss die Familie R. während dieser Zeit das Land zu verlassen und kam über viele Umwege nach Österreich.

4.1.3 Kernschamanismus:

Der Begriff des Kernschamanismus, auch Neo-Schamanismus oder Urbaner Schamanismus genannt, hat eine sehr weitläufige Bedeutung, weil hier eine Mannigfaltigkeit an Techniken vorherrscht, die nicht, wie andere Traditionen Grenzen aufweist, sondern in alle Richtungen offen bleibt. (vgl. Wallis 2003:32ff) Deshalb

vereinfacht es, wenn der Kernschamanismus als ein Überbegriff für häufig auftretende Techniken verwendet wird, wie er in der westlichen Gesellschaft genutzt wird. (vgl. Harvey 2003:5) Michael Harner war derjenige, der als amerikanischer Anthropologe bei unterschiedlichsten Kulturen Feldforschung betrieb und sich damit ein Sammelsurium an Handwerkzeugen zu Nutze machte. Seine Forschungen bei den Jivero und Conibo, welche für ihn von großer Bedeutung waren, spielten in die Anwendung des Kernschamanismus hinein. Dabei entdeckte er die Ähnlichkeiten in den schamanischen Praktiken, obwohl sie auf der ganzen Welt zerstreut lagen. (vgl. Harner 1986:9ff) Hinsichtlich dieser Aussage bezieht er sich auf einige Anthropologen, die im Zuge ihrer eigenen Erforschung die Synchronizität der Ausführungen bemerkten. Wilbert, einer dieser Anthropologen, greift ein Beispiel der Warao Indianerin aus Venezuela auf und beschreibt deren Herangehensweise als fast universelle Technik. Harner, der diese Frage der Gemeinsamkeiten unter die Lupe nahm, kann das ähnliche Auftreten nur durch das Funktionieren erklären. Auch Mircea Eliade spricht von den immer wieder beobachtbaren Gemeinsamkeiten der schamanischen Techniken. (vgl. Harner 1986:70ff)

Ebenso erklärt P.U., ein Schüler von Michael Harner, das Entstehen des Kernschamanismus, das er selbst durch persönliche Reisen zu indigenen Völkern erlebte. Daraus entwickelte er sein zweitägiges Seminar, gemeinsam mit seiner Frau, worauf im praktischen Teil Bezug genommen wird.

4.1.4 Betrachtungsweise von Gesundheit und Krankheit:

Wenn über Gesundheit und Heilung in der Kultur- und Sozialanthropologie gesprochen wird, lässt es sich kaum vermeiden, nicht auch auf Zauberei und Hexerei Bezug zu nehmen. (vgl. Landy 1977:195) Hier steht an klassischer Stelle Evans-Pritchard, der in der Auseinandersetzung mit den Azande, Hexerei, Magie und Orakel untersuchte und deren Bedeutungsgebung. Passiert etwas Schlimmes, wird das Unheil der Hexerei bezichtigt und mittels unterschiedlicher Orakel eingeschätzt. (vgl. Pritchard 1976:60f) Es war Evans-Pritchard, der in der Hexerei immer den Unglücksverursacher sah, wogegen Marwick (1970) auch die positiven Seiten anzuführen versuchte. Er meint, dass Hexerei viele Elemente kultureller Angst beinhaltet, weshalb sie als die Verkörperung des

Negativen gesehen werden kann. Allerdings kann eine Krankheit im positiven Verlauf die Aufmerksamkeit auf sich lenken, und auch Gruppenbeziehungen beeinflussen. „*We see that attitudes toward sickness are correlated with attitudes toward members of one's family and other kin, with the world-view [...]*” (Landy 1977:198) Die Betrachtungsweise der Aufrechterhaltung von Gesundheit, schließt eine soziale Komponente ein, da es um das Anstreben einer friedvollen Kooperation und um das Vermeiden von Konflikten geht. Es stellt eine soziale Kontrolle dar, in der jedes Individuum dazu angehalten wird, entsprechende Verhaltensweisen an den Tag zu legen. Diese Mechanismen konnte Beatrice Blyth Withing in der Erforschung der Paiute Hexerei feststellen. In den Human Relation Area Files ließ sich dieses Phänomen auch bei den Sibulan auf den Philippinen feststellen, in denen schwere Krankheiten, fehlgeleitete Politik und konstante Konflikte einer sozialen Kontrolle unterworfen waren. (vgl. Beatrice Blyth Withing in Landy 1977:210)

Somit stellt die Aufrechterhaltung der Gesundheit ein Gleichgewicht zwischen Zugehörigkeit und Anforderungen einer Selbsterkenntnis dar. (vgl. Hultkrantz 1994:39) Auch in diesem Kontext spielt die soziale Komponente eine maßgebliche Funktion, da Verwandte, Freunde und Nachbarn eingeladen werden. Der Grundgedanke ist dieser, dass ein Individuum nur gemeinsam mit seinem Umfeld einer Transformation unterzogen werden kann, damit seine Wirkung entfaltet wird. (vgl. Kampenhout 2008:33, vgl. Walsh 2003:230) Es soll beim Genesungsprozess eine Reintegration in die soziale Gemeinschaft ermöglicht werden, in der jedes Familienmitglied seine Rolle spielt. Durch das Reaktivieren der Beziehungsstrukturen wird eine symbolische Voraussetzung für einen Wandel ermöglicht werden. (vgl. Eigner 2001:344) Gerade weil die persönliche Gesundheit an ein Beziehungsnetzwerk anschließt, war die Auseinandersetzung mit der Familie im Transformationsprozess auch in den Interviews relevant. Diese werden im Anschluss erklärt, wobei auf die Rolle der Familie und die Wechselbeziehung zwischen Individuum und Kollektiv Bezug genommen wird. Danach folgt eine systemisch Beleuchtung, nämlich, ob die Familie als ein geschlossenes System begriffen wird, wie es die systemische Therapie betrachtet.

4.1.4.1 Interview – Welche Rolle spielt die Familie im Kernschamanismus und der Santería?

Mit dieser Frage an P.U. und N.R. zielte ich darauf ab, den Stellenwert der Familie herauszuarbeiten, und welche Bedeutung diese für den Kernschamanismus und die Santería im Prozess der Transformation hat. Nachdem ich mit meiner Diplomarbeit der Frage nachgehe, welche systemischen Interventionen zu beobachten sind, spielt auch die Familie eine wichtige Rolle, insofern es um die Eingebundenheit in einen größeren Kreislauf von Systemen geht. Die Wiedergabe der Interviews wird einerseits durch eigene Worte oder durch Zitate dargestellt, um eine Authentizität zu gewährleisten.

P.U. ist der Ansicht, nachdem der Schamanismus aus der Steinzeit kommt, dass sich die familiären Organisationen etwas verändert haben, jedoch die Familienbanden von Großfamilien und Sippen eine Ähnlichkeit zu früheren Zeiten darstellen. P.U. begründet die Wichtigkeit der Familie dadurch, dass Schamanismus schon vor Urzeiten in familiären Kreisen praktiziert wurde, was auch aus heutiger Sicht noch so angewendet wird.

Auch N.R. erläutert ihren Bezug zur Familie, der mit ihrer spirituellen Arbeit gekoppelt ist. *„[...] Ich bin der Flussgöttin und Liebesgöttin und Familiengöttin geweiht Ojun, ich bin zuständig für Familie, Liebe, Kinder, Unterleib und auch Wohlstand hat damit zu tun, [...], die Familie ist der einzige Wohlstand, den der Mensch hat, [...] 00:07:26-1*

„[...] die Familie badet vieles aus, oder die Nahestehenden, wenn man würde niemanden dieses Gesicht zeigen, nur jemanden, der einem sehr liebt. Und ich glaub, darum gehts da eigentlich, dass die Familie immer mitgezogen wird, auch bei den persönlichen Problemen der Menschen. Weil sie die ersten doch sind, die einem im Endeffekt nackt gekriegt haben und mit allen Marotten aufgezogen haben und und das macht wahrscheinlich nie wieder jemand für einen.“ 00:23:47-1

R.H.: *„Na schau, wir sagen in der Familie übst du die Liebe, es ist ein Üben einer sinnlichen Liebe, ah die der Mensch irgendwann verlassen muss oder kann, ah um zur altruistischen Liebe zu kommen und zwar, dass du die Liebe zu allem Wesen bis Stein zu Wolke oder was auch immer empfinden und leben kannst. Und die Familie ist das Übungsfeld, [...]“ 00:08:52-4*

Hier wird die Familie als wichtiger Wohlstand und Anker gesehen, vielleicht die einzigen Menschen, die einem bedingungslos Liebe schenken und solch einen Einsatz zeigen, sind Eltern beim Aufziehen ihrer Kinder. Diese enge Verbundenheit, und darauf aufmerksam, macht N.R., birgt die Tendenz, dass die engsten Verwandten oft am meisten in Mitleidenschaft gezogen werden. Damit können hier systemische Kreisläufe ersichtlich werden, die auf diese Wechselwirkung anspielen. Demnach taucht hier eine Parallele zur theoretischen Literatur auf, indem die Familie als wichtiger Bezug zu Problemen darstellt.

4.1.4.2 Interview: Wie sieht die Wechselwirkung zwischen Individuum und Familie aus?

Hierbei möchte ich die Interaktionsmechanismen innerhalb der Familie beleuchten und auf welche Weise diese im Bereich Schamanismus, der Saneria und in der Aufstellungsarbeit gesehen werden, nachdem sowohl die Ahnen, als auch die lebenden Familienmitglieder ausschlaggebend für Veränderungsprozesse sind.

P.U. meint, dass sich viele kulturelle Stämme auf den Kontakt mit ihren Ahnen beziehen. Wenn eine Familie beispielsweise ein Unglück trifft, sehen sie den Grund in der unterbrochenen Verbindung zu ihren Ahnen, die durch äußere Umstände, wie Globalisierung, fremdkulturelle Einflüsse und Respektlosigkeit geleitet sind. P.U. sieht speziell Süchte als generationsüberschreitende Themen, die oft von Vorfahren herrühren. *„Das ist meistens auch eine Erbgeschichte, nicht, Alkoholismus oder Süchte vererben sich und wenn man da das nicht mit seinen Vorfahren bereinigt, dann hat man auch aus unserer Sicht sehr wenig Chance gesund zu werden, nann.“* 00:03:18-1 Diese Aussage verdeutlicht die enorme Resonanz zwischen Familie und Einzelperson. So können Probleme tatsächlich systemverursacht auftreten, und sogar darüber hinaus über das System Familie wieder gelöst werden. P.U. sieht jedoch nicht alle auftretende Probleme als systemverursacht, sondern meint, dass es sehr wohl auch individuelle Probleme gäbe.

N.R. erklärt, dass jeder Verstorbene hat, die in Vergessenheit geraten sind, sei es, weil wir nicht wissen wo sie liegen oder, weil wir deren Namen nicht kennen. Besuchen wir jedoch ein Grab, geben wir automatisch unseren Ahnen, auch wenn es nicht deren

Gräber sind, unser Licht und damit werden auch unsere spirituellen Kräfte geladen, weil es eine Stärkung in beide Richtungen ist. Jeder der Ahnen empfängt dieses Licht in dem Moment, wo es am Grab entzündet wird, weil sie immer bei uns sind. [...] *ich kenne schon Menschen die auch über die Ahnen ah Ahnenarbeit ihr Leben in Griff bekommen haben, weil irgendwie ihre Ahnen unter Anführungszeichen immer wieder ins Leben hineingepuscht haben.*“ 00:18:43-2 N.R. erzählt einen Fall eines Mannes der plötzlich zum Trinken angefangen hat, wie sein Vater, der seine Probleme nie verarbeitet hat. [...] *Sag ich, Ja, aber vielleicht hat er nur Durst und die war gestern da zum Beispiel und hat zu mir gesagt, na es war unglaublich, sie hat ihren ganzen Ahnen, weil ich ihr gesagt hab kauf eine Flasche Schnaps und gib ihnen, damit dein Mann nicht mehr trinkt, für die.* 00:19:32-7 N.R. erklärt, dass zwar das Trinken des Mannes nicht abgeklungen ist, aber es schien eine andere Schwingung bekommen zu haben. Wichtig sei es jedenfalls gewesen, diesen Durst wegzuleiten von dem Mann und dafür den Ahnen einen Schnaps zu opfern. [...] *da kann man schon viel ausgleichen, find ich, also wenn ich ein Problem hab dann hab ich manchmal so Intuitionen, wo ich ihnen halt ein Schnapserl, einen Kaffee oder sogar was zum Essen koche, jemand ganz bestimmten. Und ich habe viele meiner Probleme so gelöst, weil dann plötzlich Erleichterung da war.* 00:20:25-8 Aber nicht nur die Lebenden können daraus etwas beziehen, auch die Ahnen profitieren davon. *„Naja die Ahnen beziehen daraus, dass sie nicht vergessen worden sind und ein Ort der nicht vergessen wird, und wieder Licht bekommt, beginnt wieder zu leben, beginnt auch wieder Kraft zu bekommen und sich zu erneuern, also haben wir ihnen auf jeden Fall die Weisheit gegeben, dass der Tod doch nicht die Endstation ist, [...].* 00:15:31-5

Die Ahnen zu verehren ist eines ihrer grundlegendsten Arbeitsweisen, das zeigt sich am Beispiel des Alkoholismus, dass Probleme die in der vorigen Generation nicht gelöst wurden, in die nächste hineinwirken. Genauso wird die Lösungsfindung über die Ahnen vollzogen, die durch Opfergaben zu einem Ausgleich kommen. So scheint diese Verehrung der Ahnen nicht nur der Problembewältigung zu dienen, sondern auch die eigenen Kräfte zu verstärken. Die Wechselwirkung der Familienmitglieder steht hier in starker Resonanz zu den Ahnen, wobei durch diesen Kontakt das eigene Wohl ermöglicht wird.

4.1.4.3 Interview: Ist die Betrachtung der Familie als ein geschlossenes System relevant für den Veränderungsprozess?

Welche Rolle spielt die Aufsteller, der Schamane und die Spiritistin im Prozess der Transformation, wo liegt der Fokus der Aufmerksamkeit, wenn Interventionen eingeleitet werden, und welche Aufgabe hat der Klient während des Prozesses. Hierbei soll die Wechselbeziehung innerhalb der Familie erklärt werden. Nachdem in der systemischen Familientherapie die Familie als geschlossenes System beschrieben wird, das nur durch seine individuelle Konstruktion Dinge zu verändern fähig ist, stellt sich auch hier die Frage, welche Mechanismen in Gang treten, und ob die Sichtweise die Familie als geschlossener Prozess zu betrachten auch für diesen Transformationsprozess relevant ist.

P.U. äußert sich folgendermaßen: *„Also ich glaub auch dass es so ist, dass natürlich die Familie selber das umsetzen muss und das natürlich da nur Anregungen sozusagen nur genommen werden können, aber das dass jemand von außen reguliert, das kann ich mir eigentlich net gut vorstellen neet, das muss die Familie machen.“* 00:00:13-5

N.R. bringt hierzu noch eine erweiterte Perspektive dazu, indem sie sagt: *Ja, ja ich seh es überhaupt noch viel weiter, ich würd sagen ich seh sie alle Menschen und denk mir, dass was ich da tue, auch wenn sie es nie erfahren, [...], trägt dazu bei, dass sich andere, die sich auch so engagieren und arbeiten, [...] und dann verbindet sich diese Kraft, wenn man sie in die vier Windesrichtungen verbindet, verbinden sich diese ganzen Arbeiten, die da geschehen und können dazu führen, dass weltweit sich etwas verbessert, geistig.* 01:06:56-5 Sie rät dazu an, dass Jeder die Menschen wachrütteln müsse, um ihnen die Natur wieder nahezubringen, die Rituale und auch die Dankbarkeit, die damit einher geht. Das Schätzen der vier Elemente und dass diese nicht selbstverständlich sind. Eigentlich, so meint N.R., bräuchte man nur zehn Menschen kennen und man kennt die ganze Welt, weil jeder dieser zehn Leute wieder zehn Leute kennt, soweit, bis ein Individuum mit der ganzen Welt verbunden ist.

N.R: spricht hinsichtlich eines geschlossenen Systems, nicht nur von der unmittelbaren Familie, sondern schließt damit die gesamten Menschen ein. Damit hat jeder die Chance etwas zu bewirken, wir alle verbunden wären.

In diesem Kontext kommt deutlich zum Ausdruck, dass die Familie ein wesentlicher Bestandteil für die individuelle Gesundheit ist, das erklärten auch N.R. und P.U.. Mit diesem Wissen als Grundlage, widmet sich das nächste Kapitel den kosmischen Zusammenhängen und der mythologischen Vermittlung.

4.2 Wegweiser:

In diesem Abschnitt werden grundlegende Voraussetzungen geschildert, die als Richtungsweiser einer Lösung dienen. Es handelt sich um eine Art Wissenserwerb, mittels dessen der Prozess gelenkt wird. Dem folgend werden Mythen und das veränderte Bewusstsein als klassische Herangehensweise für Informationen beschrieben.

4.2.1 Mythologie und Kosmologie als theoretische Betrachtung:

Mythen spielen eine wichtige Rolle hinsichtlich der Erkenntnisgewinnung und bieten eine Grundlage für Ritual, Weltbild und Religion. Oft werden Mythen herangezogen für zwischenmenschliche Beziehungen, Konflikte und für den Ausdruck von Gefühlen. Sie überliefern altes Wissen aus vergangener Zeit, die archetypische Funktionen auf psychischer und intellektueller Ebene darstellen. (vgl. Mader 2008:7ff) Ehrenreich (1915), als auch Doniger (1998) schreiben der mythischen Sichtweise keinen starren Verlauf zu, sondern schließen die eigene Möglichkeit der Entscheidung ein, was als wichtig gilt und was nicht, diese hat damit eine dynamische Funktion. Demnach sind es nicht nur die Mythen, sondern die Betrachtung davon, ausschlaggebend für die Ausführung. (vgl. Mader 2008:15f) Es werden Erzählungen über frühere Zeiten beschrieben, die Entstehung der Welt und der Menschen, deren verschiedenste Beziehungsgestaltungen, Umgang mit Tod und Werden. Aber auch andere Welten und deren Götter finden darin Platz. (vgl. Mader 2008:17f) Mythen und Gesänge werden als wirkungsvolle Induktionen für einen veränderten Bewusstseinszustand gesehen, die wie Turner es einst beschrieb, einen Schwellenübergang in einem Ritual darstellen, weil hier eine Auslösung aus alten Strukturen stattfindet. (vgl. Eigner 2001:284ff) Während die Mythologie eine Erzählform darstellt, ist es die Kosmologie, die die Welt in ihrer eigenen Struktur zu erfassen versucht. (vgl. Eliade 1997:251) Als der Kosmos werden die

Struktur des Himmels und der Erde bezeichnet, die der Schamane zu durchschreiten vermag, denn er weiß, wie er auf diese einzelnen Ebenen gelangen kann. (vgl. Eliade 1997:249f) Leach beschreibt hier die kosmologischen Grundelemente als Erkenntnis der eigenen materiellen Ohnmacht. Dem gegenüberstehend liegt die Allmacht, die meist mit einem Gott oder anderen Wesen verknüpft wird, die einer anderen Welt entstammen. Damit können auch Verstorbene in diese andere Welt eintreten und zu Göttern werden. Jedoch befindet sich die metaphysische Kosmologie nicht in einer zugänglichen Welt, sie wird meist im Himmel, in der Erde oder im Berg gesehen, abseits von menschlichen Zugängen, in realer Form. (vgl. Leach 1978:91) Die Betrachtung der Mythen wurde auch im Interview erfragt, wobei es um den Nutzen der Anwendung ging.

4.2.1.1 Interview: Welche Rolle spielen Mythen im Transformationsprozess:

Dabei galt das Interesse den Mythen und inwiefern sie ausschlaggebend für die Transformation sind.

R.H. hat sich mit der nordischen indianischen, Nord- und südamerikanischen Mythologie beschäftigt. Für sie ist es wichtig, dass die Auseinandersetzung mit den eigenen Mythen aufrechterhalten bleibt. Diese sind im Tacitus und in der Edda enthalten, genauso maßgeblich sei die Beschäftigung mit Legenden, Märchen und Sagen, die der Seele helfen. Hier dienen die Mythen dazu sich wieder zu erinnern, sie geben Aufschluss über Wissen, Zugang zur Natur und damit wieder zu sich selbst, da der Mensch selbst ein Produkt der Natur ist.

N.R. Vater hat ihr in der Kindheit viele Geschichten vorgelesen und erfunden, wodurch sie viele ihrer Probleme und Krankheiten heilen konnte. Diese handelten von Schweinchen und anderen Wesen, dabei meint sie, dass sie sich sicher war, dass eine dieser Gestalten immer sie war. In ihrer Kultur der Santería sind Geschichten eines der tragenden Elemente, wie beispielsweise die Patakis. Für den Menschen sind diese deshalb so relevant, da man sie so oft hören kann, und man doch jedesmal etwas Anderes für sich mitnehmen kann und immer etwas Neues lernt. Sie bergen die Freiheit, sich das herauszunehmen was der Mensch gerade braucht, ohne etwas aufdrängen zu wollen.

P.U. spricht im Interview immer von den Techniken anderer Kulturen, jedoch wird nicht von Mythen gesprochen. *„Der [Michael Harner] hat sich aus solchen Sachen rausgehalten. Also er hat versucht, die Grundmethoden da herauszuziehen und sie für den Menschen der westlichen Welt verträglich und klar zu machen, also dass das lehr- und lernbar wird. Aber in den indigenen Kulturen hat sich der Harner nie eingemischt.“*00:03:32-5 P.U.meint weiters: *„Nein, aber wenn ich zum Beispiel in Tuva arbeite und mir die Möglichkeit offen steht, dann informiere ich mich schon über die Ursprungsmythen, wer hat dort die Welt erschaffen, damit ich mich einfach in deren Weltanschauung hinein fühlen kann und dann vielleicht besser agieren kann als Außenstehender, [...]“*00:04:11-7

Ähnlich der beschriebenen Literatur über Mythen, beschreibt N.R. aus ihren Leben die gleichen Vorgehensweisen, die durch Geschichten vermittelt werden. Anders betrachtet es P.U., der aufgrund von Harners Ansichten, sich ausschließlich mit Mythen beschäftigt, wenn er eine bestimmte Kultur besser verstehen möchte, aber nicht als Werkzeug für seine schamanische Arbeit verwendet.

Daran anschließend, werden die Weltanschauungen der Santería und des Kernschamanismus beschrieben, um einen Einblick in ihr kosmologisches Verständnis zu bekommen.

4.2.2 Der Kosmos der Santería:

Der Glaube der Yoruba versteht den Kosmos als zwei unzertrennliche Welten, die mittels Riten und Mythen immer wieder Ausdruck finden. Zum einen gibt es die sichtbare Welt, die das Leben meint, auch *aye* genannt, in der anderen Hälfte leben die Geister, Götter und Ahnen, die als *òrun* verstanden werden. (vgl. Schmidt 1995:270ff) Die Santería konnte erst Mitte des 19. Jahrhundert eine unabhängige Gemeinschaft werden, indem die *regla de ocha* entstand, in der die Orishas eingeordnet wurden. Das Grundgerüst stammt von den Yoruba, neben denen noch andere Traditionen ihren Platz fanden. (vgl. Reuter 2001:56f) Auch die Mythenlehren der *patakis* veranschaulicht die Weltanschauung der Yoruba über die Entstehung der Welt. Zu Beginn gab es die *aché*

die auch als universelle Weltenkraft bezeichnet wird. Als Weltenkraft zu denken begann entstand *Olódùmarè*, aus dem *Olofi* entsprang. (Canizares: 1993:57) So soll es hier drei höchste Götter geben, *Olofi*, als heiligen Geist, *Olódùmarè*, den Höchsten als auch *Olorun*, den Himmelsherren. Ihnen unterstellt existieren die Orishas, die in Personenform angebetet werden, die durch den Vermittler *Obbatalá* zu den Menschen Kontakt aufnehmen können. (vgl. Barnet 2000:18)

Der Kosmos der Welt in der die Ahnen leben, diese Sichtweise wird in der teilnehmenden Beobachtung behandelt, in der es um eine Verehrung der Toten zu geht, die im keltischen als Samhain bezeichnet wird. Dieser Definition schließt sich auch N.R. an.

4.2.3 Die drei Welten im Kernschamanismus:

Die Welt des Schamanismus, wie er vielerorts untersucht wurde, ist oft in drei Ebenen geteilt, die Oberwelt, Mittelwelt, in der wir Menschen leben und die Unterwelt. In der Oberwelt wird meist ein Lehrer gefunden, der einem Richtungen weist, während er in der Unteren Welt Kräfte und Ressourcen findet, die einem Patienten helfen. (vgl. Thalhammer 2007:58, Walsh 1992:22, vgl. Eliade 1997:249, vgl. Kampenhout 2008:20) In diesen drei Weltschichten eignet sich der Schamane das Wissen an, Diagnosen zu stellen und Leute zu heilen. Er hat die Fähigkeit sich in all diesen Etagen der drei Ebenen frei zu bewegen. Diese drei Welten sind durch die Weltachse miteinander verbunden. Dieser Drehpunkt wird durch drei Symboliken repräsentiert, erstens durch den „kosmischen Berg“ dem Zentrum der Welt, zweitens durch die „Weltensäule“ mit Hilfe der Himmel betragen wird und den „Weltenbaum“ der für das fruchtbare Leben steht. Die Stufen existieren nicht nebeneinander, sondern es besteht eine gegenseitig bedingte Wechselwirkung. In diesem Deutungszusammenhang kann also der Schamane ebenso die anderen Welten beeinflussen. Er sieht sich im Zentrum des kosmologischen Geflechts und meint dieses eben beschriebene Universum sei bis zu einem bestimmten Bereich wahrhaftig existent. (vgl. Walsh 1992:143ff, vgl. Eliade 1997:250ff, vgl. Kampenhout 2008:19)

Diese Annschauung vertritt auch P.U., dass die Welt in drei Bereiche geteilt wird. Diese Weltsicht vermittelt er im Seminar, das der eigenen Imagination während der

Seelenreise dient, um mit den eigenen Krafttieren und höheren Lehrern in Kontakt zu treten. Demnach beschreiben die Literatur, als auch P.U. ein und denselben kosmologischen Ansatz, in der ein Schamane in die verschiedenen Ebenen gelangen kann.

4.2.4 Die veränderte Wahrnehmung aus der anthropologischen Perspektive

Es gibt zwei Anschauungsmethoden, einerseits geht es um einen Austausch mit einer anderen Welt, eingeleitet durch eine Form der Reise, andererseits ist die Rede von einem Eindringen in das Bewusstsein. Beidseits handelt es von einer Verschmelzung. Damit wird einerseits von einer Reise, wie Eliade es bezeichnet, als auch von einer Besessenheit, wie Firth (JZ) und Shirokogoroff (JZ) es tun, gesprochen. Ama Bombo jedoch, sieht hier weder ein Austreten einer Seele noch ein Eindringen in die Seele, sondern spricht lediglich von Einsichten, die man während des Prozesses gewinnen kann. (vgl. Eigner 2001:56f) So ist beispielsweise Mircea Eliade der Ansicht, dass jegliche Religion anhand ihres Ekstasegrades zu messen sei und somit Schamanismus auch als eine Technik der Ekstase zu sehen ist. (vgl. Mircea Eliade 1960 in Walsh 1992:21) Firth spricht hier von einer „Geisterbesessenheit“, sowie „Mediumismus“ und Schamanismus. Als Geisterbesessenheit sieht er ein abweichendes Benehmen, das darauf schließen lässt, dass ein Geist diese Person in Besitz genommen hat. Als Mediumismus meint Firth (1967) vielmehr ein Privileg einer Person, mit den Geistern zu kommunizieren. Als Schamanismus bezeichnet er eine gesellschaftlich anerkannte Praktik, in der eine Person, in welcher Hinsicht auch immer, in Kontakt treten kann. (vgl. Firth 1967 in Eigner 2001:181) Allgemein sei zu sagen, dass die Besessenheit als ein Ausdrucksmittel verstanden werden kann, weil hier Ereignisse dargestellt werden können. Weiters können durch die auftauchenden Geister bestimmte Krankheiten ermittelt werden, als auch der Klient die Möglichkeit hat, seine Gefühle auszudrücken, um damit seine Spannungen zu entladen. (vgl. Ward 1980 in Eigner 2001:181ff)

Im Kernschamanismus spricht man von einer schamanischen Reise, wie es Eliade charakterisiert, die Castaneda als eine nichtalltägliche Wirklichkeit bezeichnet. (vgl. Harner 1986:45ff, vgl. Kirchberger 2006:109) Aus der schamanischen Sichtweise erklärt, können diese Informationen deswegen empfangen werden, da jeder mit allem

verbunden ist, es müssen nur die richtigen Wege gefunden werden, auf dieses Wissen zuzugreifen. Der Schamane kann die unterschiedlichsten Wesenheiten anrufen, niedere höhere, tierische wie auch menschliche. Doch er vermag nicht alle von ihnen zu kontrollieren, außer seine Hilfsgeister. Diese werden in Form von Krafttieren wahrgenommen. Wenn die Schamanen ihre Krafttiere entdecken, wird von einer Verschmelzung zwischen Tier und Menschen gesprochen, wodurch die Kräfte genutzt werden können. (vgl. Walsh 1992:152ff)

Dieses Merkmal der Verschmelzung wird im Kernschamanismus praktiziert, in der eine Reise außerhalb des Körpers wahrgenommen wird, während in der Santería von einem Eindringen oder einer Besessenheit (Barnet 2000) die Rede ist. In beiden Bereichen ist die Rede von einer Bewegung der Seele, die zu einer Identifikation führt. Nach Turner zu urteilen, hat die Reise einen liminalen Charakter, dadurch können schamanische Reisen in andere Welten, als auch andere Phantasien zum Ausdruck kommen, die keiner auferlegten Struktur mehr folgen müssen. (vgl. Eigner 2001:196)

4.2.4.1 Wissenschaftlicher Erklärungsversuch:

Um sich mit den Bewusstseinsfunktionen zu befassen, ist die Beschäftigung mit der Neurochemie eine wesentliche Voraussetzung, um zu verstehen welche Mechanismen in Gang gesetzt werden. Diese werden jedoch nur angeschnitten, da eine tiefergehende Auseinandersetzung zu umfassend für diesen Themenbereich wäre. Bei der Untersuchung kommt man mit chemischen Reizübertragern, Neurotransmittern und Rezeptoren in Verbindung, die durch verschiedenste Wirkstoffe, wie Neuropeptide, Neurohormone auf die Membranen Einfluss ausüben. (McGeer 1978 in Resch 1990:64) Dabei handelt es sich um elektrische Vorgänge, welche die Übertragungssstoffe ausgestoßen werden. Dadurch können die Membranen einen Stoffwechselprozess in den Zellen auslösen. Diese Einflüsse werden im Normalfall reguliert, können aber in Ausnahmesituationen zu einen überhöhten Erregungsstrom führen. (vgl. Resch 1990:252) Diese Stimuli können psychologisch und pharmakologisch ausgelöst werden, wie sie zum Teil durch ethnologische Berichte festgestellt wurden. (vgl. Resch 1990:76) „Transire“ aus dem lateinischen oder „Transitus“ bedeutet hinübergehen oder Übergang, wie es der französischen Sprache entnommen wird. Bei solchen Zuständen handelt es

sich um pathogene Phänomene, wie der Bewusstseinreduktion und –erweiterung, die durch verschiedenste Techniken, wie Tanz, Meditation, Musik und Atemtechniken induziert werden kann. (vgl. Resch 1990:165f). Goodman spricht von einer „religiösen Trance“ oder Ekstase“, wenn es um verändertes Bewusstsein geht und schließt damit an die Studie von Bourguignon (1973) an, die sich ebenfalls mit diesen Zuständen befasste. Diese Anthropologin stellte fest, dass von 488 Gesellschaften 90 Prozent kulturspezifische Trancezustände erleben. (vgl. Goodman 1994:30f) Eine Ethnomedizinerin Barbara Lex (1979) sieht den Auslöser für eine Trance, durch die Abwechslung von Anspannung und Entspannung. *„Das Pulsieren beschleunigt sich zu einem Höhepunkt, fällt dann ab und beginnt erneut, bis die Kraft des Anfangsimpulses verbraucht ist [...]“* (Goodman 1994:34) Dadurch tritt ein verändertes Bewusstsein zu Tage, in dem unsichtbare Wesen, Diesseits und Jenseits enthalten sind. Goodman geht weiter davon aus, dass es sich dabei um ein wesentliches geistiges Bedürfnis handelt, weil damit eine Verbundenheit gelebt werden kann. Damit sieht sie Ekstase als einen Kontaktgewinn, als das er nur durch ein geistige und körperliche Kontrollverlust zu verstehen wäre. (vgl. Goodman 1994:14f) *„Eine solche Wahrnehmung überschreitet die Grenzen der Ich-Identität, ohne diese auszuschalten, und schließt die Umwelt mit ein: die sichtbare wie die unsichtbare“* (Goodman 1994:15).

Grof spricht von *transpersonalen Erfahrungen*, die eine Person in einem Trancezustand dazu befähigen sich andere Wesen, aus anderen Welten vorzustellen, die nicht der realen Welt entstammen. (vgl. Stanislav 1994:18ff) So geht es hier von einer Immanenz zu einer Transzendenz, also ein überschreiten der Grenzen einer erfahrbaren Welt. Damit kann sich die Realität nicht nur auf überprüfbare Phänomene beschränken, sondern erweitert den Aspekt einer spirituellen Komponente, weil hier Antworten auf mögliche Fragen von Existenz und Sinn des Lebens gegeben sind. (vgl. Görnitz 2008:333ff). Ein jungianischer Psychiater John Perry (1983) meint, dass der Geist nach *„[...]Befreiung aus seinem Gefangensein in eingefahrenen oder konventionellen psychischen Strukturen[...]“* nach Befreiung strebt. *„[Diese] Arbeit ist der Versuch, diese dynamische Energie freizusetzen, die sich aus ihrer erstickenden Fesselung an alte Formen losreißen muss [...]“*. (Walsh 1992:119) Dies zeigt die gegenseitige Bedingtheit der Krisen und der daraus folgenden Weiterentwicklung um neue Wege des Selbst zu

finden. (vgl. Eliade 1975 in Walsh 1992:115) Diese Herangehensweise unternimmt Eigner in Nepal, indem sie meint, dass die Besessenheit als ein erwünschter Zustand, während eines Rituals hervorgerufen wird, um eine Erleichterung zu erfahren. (vgl. Eigner 2001:180) Auch während meine teilnehmende Beobachtung bei P.U. wurden veränderte Bewusstseinszustände angestrebt, um in Kontakt mit eigenen Ressourcen zu kommen.

Damit setzt sich das Erleben durch eine Verkopplung von eingehenden und gespeicherten Informationen zusammen. Diese Reflexion kann jedoch nicht im Gehirn verortet werden, weil diese Form als ein Bewusstseinsprozess zu verstehen ist, der ein Selbst erschafft. Damit wird auch die Quantentheorie begründet, die von einer nichtexistenten Örtlichkeit ausgeht. Somit ist Bewusstsein im Bereich des Quantenfeldes zu sehen, weil hier neues Wissen aufgenommen werden kann, als auch der Zugang zur Intuition und Gefühlen gegeben ist. (vgl. Görnitz 2008:275f) So hat auch Newton (JZ) anfänglich von einer objektiv messbaren Wissenschaft gesprochen. Erst mit der Relativitätstheorie von Einstein, „[...] daß das Messen abhängig ist von der relativen Geschwindigkeit und Position dessen, was gemessen wird – beginnt der Paradigmenwechsel.“ (Wolinsky 1999:278) Mit dieser Erkenntnis lieferte er eine wichtige Voraussetzung für das Entdecken der Quantentheorie. (vgl. Wolinsky 1999:178f) *„Die Untersuchung quantenmechanischer Effekte legt nahe, dass das Universum in hohem Maße miteinander verflochten ist und dass diese Teilchen über einige Entfernung Einfluss aufeinander ausüben.“* (Grof 1994:53) Es konnte festgestellt werden, dass der Mensch allein durch die Beobachtung seiner Messung entscheiden kann, ob ein Quantenzustand, ein Wellenaspekt oder Teilchenaspekte betrachtet werden können. Damit kann man von der Betrachtung ausgehen, dass unser menschliches Bewusstsein im Austausch mit der Quantenwelt steht. Diese geht in die Richtung, dass der Kosmos eine holistische Gesamtheit darstellt. (vgl. Becker 2008:106f) Somit könnte man davon ausgehen, dass der Mensch mittels seines Geistes auch Einfluss außerhalb seines Körpers nehmen kann. Amit Goswami meinte darüber hinaus, dass unser Bewusstsein als kosmische Energie zu verstehen sei. Treffen Gehirnfunktionen und Bewusstsein aufeinander fällt die Wahrscheinlichkeitswelle zusammen und damit kann laut der Standardtheorie Materie entstehen. Somit könnte man sich bewusstseinsweiternde

Vorstellungen beschreiben, in denen man die Struktur des Universums erfassen kann. (vgl. Grof 1994:53f)

4.2.4.2 Interview: Welche Rolle spielen veränderte Bewusstseinszustände im Transformationsprozess?

Tatsächlich können Schamanen mit Hilfe von veränderten Bewusstseinszuständen Kenntnisse erlangen, ob sie nun bewusst oder unbewusst initiiert sind, sodass sie anderen helfen können. Deshalb behandelt die Fragestellung, persönliche Ansichten über das Erlangen von Kenntnissen durch veränderte Bewusstseinszustände.

N.R.: *Ich glaub das war mal was ganz Normales, aber der Mensch hat das, hat halt diese Türe zugemacht [...] Ich glaub, dass das früher einfach vor Tausenden von Jahren vielleicht, [...], den Menschen ein Begriff war, dass die Welten einfach nicht so weit auseinander sind [...], warum sollte ein Toter der nicht auf der Welt ist, nicht mit einem Kontakt nehmen können, wenn, wer sagt uns das, also das versteh ich nicht, warum die Menschen da so fürchten. Ich glaub sie fürchten mehr den Tod, als die Präsenz, weil der Tod hätte ja dann nichts Schreckliches, wenn wir anerkennen würden, dass wir mit den Ahnen weiterhin Kontakt haben. 00:14:27-0*

P.U. meint diesbezüglich: *„Weil es einfach eine Erweiterung des Horizontes ist. Menschen die das nicht kennen, müssen das Problem entweder anders lösen oder gar nicht lösen. Und wenn man einen veränderten Bewusstseinszustand anstreben ansteuern kann, dann erfährt man Neues über neue Welten und kann damit sozusagen fortschreiten. 00:20:20-6“*

R.H. induziert veränderte Bewusstseinszustände mittels ihrer Hände, diese Methode verwendet sie hauptsächlich für die Geistheilung, da ihre Hände Heilfrequenzen aussenden. Auch mit der klassischen Induziermethode ist sie vertraut, verwendet diese Technik aber ausschließlich in therapeutischen Settings. Ihre Hände legt sie intuitiv auf den Menschen auf, die einzige Voraussetzung die es braucht, ist, dass eine Trancefähigkeit des Patienten besteht. Diese Art der Arbeit gewährt Einblicke in größere Zusammenhänge, die sich auf einer energetischen Ebene lösen lassen.

N.R. und P.U. haben einen direkten Zugang zu einem natürlichen Gleichgewicht, wie sie es hinsichtlich der Ahnen betrachtet. Auch P.U. sieht die Kenntniserlangung als logische

Konsequenz, als einen Vermutungsakt um eines mysteriöses Geschehen zu erklären. Der Umgang mit veränderten Bewusstsein ermöglicht einen Einblick in größere Dimensionen, damit wird erneut die Idee der systemtheoretischen Ansätze in der Therapie aufgeworfen. Grund dieser Annahme ist, dass die Problembewältigung des Schamanismus ein großes Spektrum der Betrachtung anstrebt, wie auch die systemische Therapie den Blick auf die Familie als erweiterte Perspektive anstrebt. Dadurch kommt die Vernetztheit der Interaktionen detaillierter zum Ausdruck.

4.3 HERANGEHENSWEISE DER LÖSUNGSFINDUNG:

Hier werden die unterschiedlichsten Interventionsmöglichkeiten dargestellt, die während der teilnehmenden Beobachtung auftauchen.

4.3.1 Wirkfaktoren im Prozess

Eigner spricht hinsichtlich der Wirkfaktoren während des Prozesses von einer Divination, die es dem Klienten erleichtern soll, den momentanen Zustand seines Problems geistig zu fassen. Somit sollen Verwirrungen beseitigt werden, als auch eine Richtung gewiesen werden. Insgesamt trägt diese Herangehensweise zu einer anfänglichen Erleichterung bei, wodurch die Voraussetzung für ein Gelingen des Rituals gegeben ist. (vgl. Eigner 2001:288) *„In der schamanischen Therapie spielt das intuitive Erkennen der Probleme eines Menschen eine große Rolle, und dementsprechend wird ein Name für die Störung gewählt, der dem Kranken Struktur gibt und ihm dadurch weiterhilft.“* (Eigner 2001:289) So nimmt der Schamane im Prozess der Transformation eine aktive Haltung ein um sich mit den Geistern als stellvertretende Verursacher einer Krankheit auseinanderzusetzen. Diese tauchen in Form von Bildern auf und haben große Ähnlichkeit mit der Therapieform des katathymen Bilderlebens. Allerdings beschäftigt sich der Schamane mit diesen Bildern und nicht der Patient selbst. (vgl. Eigner 2001:178f) Dabei geht es darum, einen Rahmen für den Klienten zu schaffen, indem eine Transformation stattfinden kann. Keller, Kremser und Lechleitner sprechen in diesem Zusammenhang von Selbstheilungskräften. Damit meinen sie, dass eine gewisse Eigenleistung zur Lösung notwendig ist. (vgl. Kremser, Lechleitner, Keller 1997:10ff) Diese drei Anthropologen gehen davon aus, dass es durch verschiedenste

Techniken möglich ist, diese Selbstheilungskräfte zu aktivieren. Diese können durch fokussierte Gedanken mittels einer Meditation, Mantras oder aktiver Entspannung initiiert werden. Aber auch Visualisierungen lenken die Gedanken in die gewünschte Richtung. (vgl. Kremser, Lechleitner, Keller 1997:55ff) Der Rahmen der Transformation verläuft im indigenen Kontext in Form eines Rituals, das nach drei Prinzipien gegliedert werden kann. Einerseits wird eine Diagnose erstellt, andererseits umfasst es Gesänge, Tänze, Trommeln, sowie eine Reinigung, Versöhnung oder einer Austreibung. Zum Abschluss wird meistens gemeinsam gegessen, um damit die sozialen Beziehungen zu stärken. In Zentralindien wird das Mandala, ein Tranceritual gehalten, das als zentrale Technik zur Einleitung für Veränderungsprozesse dargeboten wird. Es werden die Götter aufgerufen, Mythen gelesen, Opfer dargebracht, Heilpflanzen angewandt, um nur Einiges zu nennen. (vgl. Kremser, Lechleitner, Keller 1997:84, vgl. Kirchberger 2006:105) *„Unter Verwendung einfach wirksamer prämeditativer und tranceindizierender Methoden [...] sowie der Simultan-Ansprache all unserer Sinne in einem gleichzeitigen Zusammenspiel von Sehen- Hören-Fühlen-Riechen/Schmecken und In-Bewegung-Sein, entsteht jenes Ur-Erlebnis, das die Ebenen verschmelzen lässt [...] bis hin zum transpersonalen Bereich, wie wir etwa Bilder hören und Töne sehen können.“* (Kremser 1996:127) Das Rezitieren von Mythen, aber auch die Gesänge spielen in der nepalesischen Tradition eine wichtige Funktion, beispielsweise: *„Komm, wach auf, erhebe dich! [...] Vielleicht bist du hungrig. Vielleicht bist du durstig. Komm und öffne dich. Wir werden miteinander reden.“* Diese Form von Gesang soll den Geist, wie auch den Patienten helfen sich zu öffnen und ihre Leiden zu transformieren. Diese Performance spielt hinsichtlich der Überzeugungskraft, gegenüber dem Publikum, eine wesentliche Rolle. (Eigner 2001:307) Durch die Aktivität und Passivität des Klienten am Prozess kann eine Transformation ermöglicht werden, die durch symbolische Handlungen positive Suggestionen ermöglichen. (vgl. Eigner 2001:325ff) Auch ist es wichtig, dass die Familie anwesend ist, geht es doch darum eine Wiedereingliederung in die soziale Gruppe zu ermöglichen, wie es schon zuvor beschrieben wurde. (vgl. Eigner 2001:344)

Damit ergibt sich ein sehr weitreichendes Repertoire an Umsetzungsmöglichkeiten, die hier als Intervention angeboten werden. Zum einen übernimmt der Schamane eine

wichtige Funktion der geistigen Auseinandersetzung, zum anderen wird die Person selbstverantwortlich angewiesen, sich seiner Probleme zu stellen. Diese Transformation wird untermauert durch veränderte Bewusstseinszustände, mittels Trommeln, Gesängen und Mythen. Ebenso ist das Einbeziehen der Familienmitglieder am Ritual eine wesentliche Voraussetzung für den Veränderungsprozess. Unter diesem Gesichtspunkt kann auch eine Seelenrückholung, ein Orakel, eine Ahnenzeremonie verstanden werden, in der ähnliche Mechanismen auftreten.

4.3.1.1 Interview: Welche Voraussetzungen braucht ein Klient, um eine Veränderung einzuleiten?

N.R. vermittelt: *„Naja die Voraussetzung ist, was ändern zu wollen vielleicht und etwas wissen zu wollen und etwas annehmen zu wollen, das ist die Voraussetzung, die Bereitschaft. Umso bereit und besser vorbereitet ein Mensch ist, umso besser kann ich ihm helfen, das muss ich schon sagen.“* 00:50:01-6

P.U. und seine Frau meinen, dass sie mit jedem Menschen arbeiten würden, scheinbar war meine Frage zu unverständlich gestellt, jedenfalls kam es hier zu keiner Antwort, die die Bedingungen des Klienten beschreiben würde, als das, dass sie mit jedem arbeiten würde, was natürlich miteinschließt, würde das ganze weiter analysiert werden, dass der Klient selbstständig auf sie zukommen müsste bzw. im Beispiel von P.U. eines Komapatienten, seine Spirits die Verantwortung übernehmen und so die Möglichkeit besteht schamanisch zu arbeiten.

Nachdem die Voraussetzungen des Klienten eruiert wurden, um eine Veränderung zu bewirken, war die Frage nach der Lösungsfindung eine ebenso wichtige, um deren Zugänge zu verstehen.

4.3.1.2 Interview: Wie sieht die Lösungsfindung für den Klienten aus?

N.R.: *„[...] Aber es ist dann schon sehr interessant, wieviel es ist, wenn der Mensch eine andere Perspektive einnimmt, dass sich dann auch sein Umfeld ändert.“* 00:34:25-2
„Es ist die Position, ob ich mittendrin stehe in einem Problem, dann scheinen die Dinge sehr groß, wachsen mir über den Kopf, wenn ich aber von oben, auf einen Berg gehe und auf das gleiche Problem runterschau, werde ich mir denken, puh die kleinen Ameisen, da unten, was wollen die von mir. [...]“

„Viel Loslassen und auch Dankbarkeit, ich glaub das größte aller Energiepotentiale der Erde liegt in der Dankbarkeit, in der wortlosen Dankbarkeit, weil in der Dankbarkeit ist enthalten, dass man alles hat.“ 00:25:48-5

Für N.R. ist es wichtig, dass bei der nahenden Veränderung die körperliche Gesundheit, wenn möglich, von einem Arzt überprüft wird. Damit möchte sie veranlassen, dass der Körper in Bewegung kommt, oder Gewohnheiten anders bewältigt werden. Viele dieser routinierten Tätigkeiten können nicht mittels Schamanismus, Psychologie oder systemischen Therapie behoben werden, sondern müssen aktiv anders gestaltet werden, damit der Musterbruch seine Wirkung erfährt, wie N.R. weiter fortfährt.

N.R.: [...] das heißt wenn ich jeden Tag aus der Tür links rausgehe, gehe ich einen Tag rechts raus am nächsten Tag geh ich gerade raus, mach eine Pirouette und geh ich die Richtung wo ich dann stehen bleib oder hüpfte auf einem Bein aus der Tür raus, so schwachsinnige Dinge, auf der einen Seite. 00:43:53-0

Wichtig ist für N.R. hier, dass die Leute dem bewusst und ständig nachgehen, damit das Muster wirklich durchbrochen wird. Dieses Mittel dient auch dazu, dass sich die Menschen aus ihren Opferrollen befreien und sich als Überlebende sehen, wie es zum Beispiel bei Missbräuchen der Fall ist, wo sogar Tode zu verzeichnen sind. Damit möchte sie den Personen zeigen, auch wenn sie schwierige Situationen überlebt haben, sie dennoch die Möglichkeit haben, ihr Leben selbstbestimmt zu leben. Für N.R. bietet das Jetzt, also die Unmittelbarkeit die größte Chance etwas für die Zukunft zu verändern, weil dies die einzige Möglichkeit ist, in der wir Handlungen setzen können. Eine Dankbarkeit zu empfinden für missratene Situationen und auch die positive Seite daran zu erkennen, soll der nicht zu ändernde Widerstreit Frieden finden. Dafür wäre es einschlägig dem Schmerz Raum zu geben, da dieser den Hinweis auf die eigne Labilität lieferte. Dadurch kann eine Veränderung entstehen. Meistens arbeitet sie mit ihrem Orakel, wobei es ihr wichtig ist, wer die Vorsteher, die Schutzheiligen sind, die für die Person in Aktion treten. *„[...] Aber ich hab es gerne, wenn der Mensch, wenn das Orakel spricht, ohne, dass der Mensch fragt, was er tun soll. [...] Weil es ist nicht immer das, was wir wahrnehmen, [...] die Wurzel liegt ganz wo anders und um die Lösung für ein Problem zu finden muss ich die tiefe Wurzel finden. 00:06:35-4*

Die Frau vom P.U. verlässt sich hinsichtlich der Problemlösung auf die Spirits, die ihnen zu ihrer spezifischen Frage eine Antwort geben. Selbst meint sie, oft nicht zu verstehen, was diese Antwort bedeutet, meint aber, ihren Spirits immer zu vertrauen, da diese wissen, was zu tun wäre. Die Information die sie gewinnen, wird dem Klienten mitgeteilt, wobei dieser eine Klarheit gewinnt. P.U.entgegnet [...], *also wir sind da eigentlich sehr, primitiv, möchte ich sagen, wir machen keine großen Rituale, bei uns ist immer so, dass der Schamane der schamanisch Tätige sich erkundigt, was ist los und was soll dann gemacht werden. Immer bezogen immer auf den konkreten Anlassfall, auf den Menschen auf die Situation und da kriegen wir dann unsere Informationen und das wird dann in der Regel auch so ausgeführt, nen, [...].* 00:22:27-4

4.3.2 Seelenrückholung

Hultkrantz vertritt die Annahme, dass ein Mensch zwei Seelen besitzt, zum einen die körperliche Seele, die dem Menschen Kraft verleiht, aber auch eine feinstoffliche Seele, die durch das Träumen nutzbar gemacht wird. So macht die eine Seele den Körper lebendig, während die andere im Traum auf Reisen geht. Diamond Jenness hat bei den OjibwaIndianern beobachten können, dass in ihren Herzen die Seele wohnt, verlässt diese ihren Körper, stirbt der Mensch. (Hultkrantz 1994:67f) Aufgrund von unterschiedlichen Verletzungen, die ein Mensch im Laufe seines Lebens erfährt, gehen wichtige Potenziale verloren, die als Seelenteile bezeichnet werden. Die verlorenen Seelenteile bleiben in dem Alter, in welchem sie verloren gingen, somit tauchen auch die Erinnerungen und Schmerzen, die einst der Grund für das Verschwinden des Seelenteiles waren, wieder auf. (vgl. Ingerman 1998:92ff, vgl. Thalhammer 2007:208) Die Seele geht nicht nur durch traumatische Erlebnisse verloren, sie kann auch gestohlen werden, was meist auf unbewusste Weise geschieht. Wird ein Mensch beispielsweise sexuell missbraucht, stiehlt der Peiniger seinem Opfer einen Seelenteil. (vgl. Ingerman 1998:123ff, vgl. Thalhammer 2007:209, vgl. Hultkrantz 1994:69)

In der Rückholungszeremonie, die Ingerman beschreibt, wird die Reise durch Trommelrhythmen eingeleitet. Mit der Absicht die passenden Seelenteile zu finden, denkt der Schamane an die klientenspezifische Problematik, um die Suche nach den Anteilen in den anderen Welten zu erleichtern. In der nichtalltäglichen Wirklichkeit kommen

Hilfsgeister und Krafttiere zur Hilfe um den Schamanen auf seinen Weg zu begleiten. Wird die Seele gefunden, kehrt der Schamane zurück und beugt sich über den noch liegenden Klienten. Weiters ballt er seine Hände zu einer lockeren Faust, sodass der Schamane dem Klienten durch die Öffnung die Seelenteile einblasen kann, die im Solarplexusbereich ihren Eingang finden. Nun folgt über längere Zeit die Integration dieses Teiles. (vgl. Ingermann 1998:88ff) Diese Annahme des Seelenverlustes spielt in zentral und nordasiatischen Kulturen eine Hauptursache für Erkrankungen. Hier glauben die Indigenen jedoch, dass es bis zu sieben Seelenteile gibt. Nach dem Tod verschwindet meist ein Teil oder wird von Geistern mitgenommen. Damit ist der Schamane der Einzige, der die Seele wieder zurückholen kann. Die Gesundheit begründet Eliade durch eine geistige Balance, die durch die vollständigen Seelenteile erreicht wird. Diese Ritualvorgänge der Seelensuche finden sich auch bei zentralasiatischen Völkern. (vgl. Eliade 1997:208f)

Wie Eliade, Ingerman und Hultkrantz den Seelenverlust beschrieben, genauso begründet P.U. die Funktion. Er erklärte anhand eines Beispiels die Schutzfunktion des Verlustes, der durch einen Autounfall den Menschen bewusstlos werden lässt. Dadurch ist der Mensch auf die lebensnotwendigen Erhaltungsmechanismen gerichtet und wacht erst wieder auf, wenn die Selbstheilung möglich ist. Die Ohnmächtigkeit wird als Ausdruck für den verlorenen Seenteil gesehen. P.U. betont, dass die Bereitschaft des Klienten wichtig ist, wie auch sich von eigenen Opfertendenzen zu befreien, da ansonsten die Seelenteile wieder verloren gehen. Das setzt eine innere Einstellung voraus, wirklich etwas ändern zu wollen. P.U. erklärt, dass fremde Seelen nur gestohlen werden, wenn der Person selbst eine fehlt. Das kann in Familien zu unangenehmen Dynamiken führen, da versucht wird mittels Fremdenergie, wie P.U. es bezeichnet, das eigene Loch zu füllen. Die Mutter zapft das Kind an, weil diese selbst von ihrer Mutter geschlagen wurde. Diese Verhaltensweisen können über mehrere Generationen aufrechterhalten bleiben. Er sieht darin den Auslöser, dass Verstorbene nicht in die andere Welt treten können, weil sie Energien in sich tragen, die der mittleren Welt, also der der Lebenden angehören. Erst wenn ein Ausgleich geschieht, kann Frieden für den Verstorbenen und für die Lebenden einkehren.

Das praktische Vorgehen der Seelenrückholung zeigt er anhand der Tradition der Pomo-Indianer in Kalifornien, das erst im empirischen Teil beschrieben wird.

4.3.3 Orakel und Projektionen:

Der Schamanismus bedient sich alt bewährter Techniken, in der neutrale Motive als Projektionsflächen für die eigene Psyche verwendet werden. Dabei wird die Emotionslage des Menschen ersichtlich auf welche Art und Weise er das Bild oder die Musterung wahrnimmt. Ausgangslage ist, dass wir nur sehen können wie wir sind, aber nicht wie die Dinge sind. Hat im Schamanismus ein Klient eine Sorge, kommt er mit einem selbstgefundenen Stein zum Schamanen. Die Aufgabe besteht darin, im Stein Bilder zu erkennen, die seiner Problemlösung nützlich sein könnten. (vgl. Walsh 1992: 222f) P.U. bat uns naturbelassene Steine mitzubringen, um zu zweit ein Problem zu lösen. Wichtig dabei war, Symbole auftauchen zu lassen und diese auf die eigene Thematik zu übertragen. P.U. bezeichnet den Schamanen und den Stein als Hebamme, die den Klienten in eine nichtalltägliche Wirklichkeit ziehen.

Das Orakel der Santería dient ebenso der Problemfindung oder als Richtungsweiser und wird durch das Werfen von vier Kokosnussschalen, die sich *Obi* nennen, in Aktion gebracht. Aber auch andere Gegenstände werden dafür benutzt wie beispielsweise Kaurimuscheln und Divinationsketten. Die Komplexität des Orakels unterscheidet sich durch das geworfene Objekt. Das Orakel wird mit den Kokosnussschalen für einfache Ja und Nein Fragen verwendet. Dabei liegt das Augenmerk auf den gefallenen Schalen, die je mit einer unterschiedlichen Seite nach oben schauen können. Eine Seite ist schwarz, die andere weiß, so werden fünf verschiedene Interpretationsmöglichkeiten geboten. Ein sicheres Ja ergibt sich durch zwei weiße und dunkle Schalen, weil damit eine Balance zwischen den Welten gegeben ist. Sind mehr weiße, geht es in Richtung „Vielleicht“, die dunklen Seiten in Richtung „Nein“, bis hin zu gefährlich. Damit lässt sich erkennen, ob die Opfergaben an die Götter und Ahnen angenommen wurden. Wichtig ist in solchen Zeremonien, dass die Anwesenden in weißer Kleidung erscheinen, weil dieser Farbe gute Energien zugesprochen werden. (vgl. Karade 1994:94ff) Diese vereinfachte Orakelanwendung taucht auch bei N.R. Praktiken auf, um in Verbindung

mit den Gottheiten zu treten. Im Unterschied zur theoretischen Literatur jedoch deuten sie die gefallen Kokosnussschalen nicht nach diesem Muster. Demnach wäre die Balance durch zwei weiße und zwei schwarze Schalen gegeben. Bei N.R. fielen diese allerdings alle mit der weißen Seite nach oben, was sie als ein absolutes „Ja“ interpretierte. Der präzise Verlauf dieser Anwendung wird in der Ahnenzeremonie erläutert.

Auch Evans Pritchard konnte bei seiner Erforschung der Azande Kultur die Arbeit mit Orakeln feststellen. Hier gibt es drei unterschiedliche Möglichkeiten zum einen das Reibbrettorakel, das Termitenorakel und das Giftorakel. Je nach Gebrauch, wird jedes für andere Sachlagen verwendet, so beispielsweise für Urteilssprüche, Verwandtschaftsprobleme und andere soziale Bedeutsamkeiten. (vgl. Evans Pritchard 1988: 232f) Passiert etwas Schreckliches, beispielsweise Ehebruch, eine Verletzung, ausfallende Ernte, wird meist die Hexerei als Auslöser dafür gesehen. Daher wird das Orakel als Hilfsmittel herangezogen, damit die Azande ihr weiteres Vorgehen abstimmen können.

Wie zuvor erwähnt, handelt es sich bei diesen beiden Praktiken um eine passive Haltung, da von außen eine Intervention gesetzt wird, die eine Veränderung für den Klienten einleiten soll. Anders ist die Arbeit mit dem Stein zu sehen, da in diesem Kontext das individuelle Empfinden hervorgehoben wird.

4.3.4 Übergangsrituale:

Beschrieben werden hier Rituale, die als Übergänge verstanden werden und zu einem neuen Status führen. Genauer betrachtet werden Phasen der Trennungen beschrieben, die zunächst als „Separation“ bezeichnet wird und eine Ablösung von der bisher realen Welt nimmt. In diesem Kontext findet eine individuelle Loslösung aus alten hierarchischen und sozialen Strukturen statt. Der Übergang wird als die *Zwischenphase*, die „Transformation“ verstanden, die fern jeglicher Zeitstruktur, auf den Moment konzentriert ist. Als letzten Schritt braucht es die „Angliederung“, womit das Individuum, oder die Gruppe neue Merkmale in der Sozialstruktur erlangt. Van Gennep konnte feststellen, dass diese Phasen in fast allen Ritualen mehr oder weniger vorzufinden

sind. Beispielsweise wird bei einer Schwangerschaft tendenziell eher ein Umwandlungsritual gemacht während bei einer Beerdigung auch Trennungsrituale auftauchen. Fruchtbarkeitsriten, Abwehrriten, Initiationszeremonien und Ähnliches streben allesamt nach einem Übergang. Angliederungsriten werden in Form von Opferritualen dargeboten, weil hier eine Art Identifizierung stattfindet. (vgl. Gennep 1981:21f) In Anlehnung an die Übergangsriten möchte Turner hier nochmals die Wichtigkeit des „*Orts-, Zustands-, Positions- oder Altersgruppenwechsel*“ von Genneps Theorien hervorheben. (Gennep 1909 in Turner 2000:94) Für Turner selbst spielt die Übergangsphase, oder in seinen Worten, Liminalität oder Schwellenzustand eine sehr bedeutende Rolle. Viele Kulturen arbeiten während dieser Phase eines Rituals mit unterschiedlichsten Symbolen, womit die Unberechenbarkeit dieses Vorganges dargestellt werden soll. Äußere Umstände können diesen Schwellenzustand charakterisieren, wie finstere Wildnis oder unterschiedliche Wesenheit, die als mystische religiöse Erfahrung wahrgenommen wird. Davon ausgehend, dass eine Gruppe sich einem Ritual unterzieht, die von einer Autorität geführt wird, kommt hier die „Communitas“ zum Ausdruck. Damit gemeint sind Bündnisse aufgrund einer gemeinsamen Erfahrung, die als rudimentär strukturiert bezeichnet wird und im Gegensatz zu westlicher wirtschaftlich, hierarchisch gegliederte Strukturen zu sehen ist. Hier wird also zwischen Struktur und Communitas unterschieden. (vgl. Turner 2000:95ff) Van Gennep meinte, dass die Phase der Angliederung beispielsweise durch Opfergaben ausgedrückt wird. Darum sollen im Folgenden die Mechanismen eines solchen Vorgehens vorgestellt werden, weil auch im Schamanismus und in der Aufstellungsarbeit solche Handlungsweisen auftauchen können.

4.3.5 Opfergaben:

Opfergaben können auf unterschiedliche Weise gestaltet sein, meist wird Essen oder eine Räucherung für die Götter dargeboten oder ein Altar mit Blumen geschmückt. Damit soll dem Klient versichert werden, dass ihm geholfen wird, weil mit dieser Handlung eine Erwartung an die Götter gerichtet ist. (vgl. Eigner 2001:294)

Die Opfergabe stellt sowohl in der Santería als auch in der Religion der Yoruba eine wichtige Funktion dar. Zum einen handelt es sich darum, das eigene Leben zu schützen

und Gefahren zu bannen, zum anderen soll durch die Opfergaben ein Versprechen an die Orichas oder Ahnen gemacht werden. Der letzte Grund ist die Ehrung und den Dank auszudrücken, weil damit eine Balance in beide Richtungen gewährt wird. Zusätzlich wird mit dem Orakel gearbeitet, das Aufschluss über die benötigten Opfer geben soll und ob diese vom jeweiligen Gott oder Ahnen angenommen wurden. (vgl. Karade 1994:109f)

4.3.6 Ahnenkult

Eliade sieht den Umgang mit Ahnen als ambivalent, da sie einerseits nach dem Ableben gefürchtet werden, andererseits mittels Opfergaben verehrt werden. Den Grund für dieses Verhalten sieht sie darin, dass klare Grenzen zwischen Lebenden und Toten gezogen werden müssen. Dafür ist der Schamane verantwortlich, mittels Räucherungen und der Suche nach der Seele, den Verstorbenen in die Unterwelt zu begleiten. (vgl. Eliade 1974:199ff)

Diese Opfergaben kommen auch bei der Ahnenverehrung der Santería zum Ausdruck. Bei einfachen Zeremonien bedarf es einer weißen Kerze und eines Glases Wasser, wobei mit den Blutsverwandten in Kontakt getreten werden kann. Üblicherweise wird ein Ablauf innerhalb eines Monats für eine ganze Woche ausgeführt, indem immer zum selben Zeitpunkt eine Kerze angezündet wird. Die Ahnen werden gerufen, wenn es zu schwierigen Situationen im Leben der Menschen gekommen ist, oder um um Schutz zu bitten. Wichtig ist es, dass immer der gleiche Zeitpunkt gewählt wird. Mit solchen Ritualen soll die Achtung den Ahnen gegenüber ausgedrückt werden. (vgl. Neimark 1996: 35ff) Dieses Beispiel veranschaulicht Zeremonien, wie sie im kleinen Rahmen abgehalten werden können. Auch bei N.R. werden Kerzen und Wasser als Opfergaben verwendet. Sie begründet das damit, dass dieses Licht den Ahnen versichert, dass die Lebenden an sie denken und das Wasser die einzige Materie ist, in der sich Seelen materialisieren können. Ebenso meint sie, dass Rituale, wenn sie zu den selben Zeitpunkten abgehalten werden, eine verstärkte Wirkung bekommen. Deshalb hat der 31. Oktober eine sehr energetische Wirkung, um mit den Ahnen Kontakt aufzunehmen. Diese Aufrechterhaltung sieht N.R. als eine essenzielle Balance, wodurch beidseitige Probleme bewältigt werden können. Damit macht sie auf die Verbundenheit zu den

Ahnen, auch über den Tod hinaus aufmerksam, der keine endgültige Trennung meint. Auch P.U. erklärte im Interview kurz, dass Ahnen immer wieder in seine Zeremonien eingebaut werden, wenn er merkt, es handelt sich um eine generationsübergreifende Dynamik.

Die Verbundenheit zu den Ahnen erfährt in diesem Kapitel eine besondere Bedeutung, da diese Geisteshaltung die Wichtigkeit der familiären Zugehörigkeit beleuchtet, wie sie offensichtlich auch im Schamanismus auftaucht. Damit wird das systemische Leitmotiv der Zirkularität von Systemen ersichtlich, worauf besondere Aufmerksamkeit im praktischen Teil gelegt wird, um dort die Interventionsarten zu untersuchen.

4.3.6.1 Geben und Nehmen im anthropologischen Kontext:

Bei dieser Handlung der Opfertgaben geht es um eine soziale Interaktion, die einer Kommunikationsform entspricht. Diese werden als „*Sender (Geber) Empfänger (Gott) und Medium (Objekt)*“ bezeichnet. Diese Begrifflichkeiten verweisen auf eine wechselseitige Beziehung, in der beide zu den Begünstigten werden, nachdem durch die Opfertgabe eingeleitet, auch die höhere Instanz ihre Zwecke erfüllen muss. (vgl. Dücker 2007:136) Marcell Mauss spricht hier vom „System der totalen Leistungen“, weil im Falle der Maori die Bereiche Geben, Nehmen und Erwidern für soziale Vorgänge von großer Bedeutung sind und auf allen Ebenen stattfinden können. (vgl. Marcel Mauss 1975:16) Diese Bündnisse tauchen auch in Neuguinea auf, anhand des Kulahandels, wie Malinowski erstmals entdeckte. Diese Formen des rituellen Gebens und Nehmens stellt nicht nur eine kurzfristige Befriedigung der eigenen Bedürfnisse dar, sondern erhält eine soziale Zugehörigkeit aufrecht. Kula bezeichnet Muschelketten, wovon es rote und weiße gibt, die jeweils im oder gegen den Uhrzeigersinn, innerhalb einer Inselgruppe weitergegeben wird. Grundregel ist, dass auf eine Gabe eine Gegengabe folgt. Es soll ein gleichwertiges Geschenk sein, da sonst das Ansehen des Schenkers leiden würde. (vgl. Dücker 2007:157f) Leach ist ebenso der Ansicht, dass eine Opfertgabe eine Kommunikation darstellt, weil sie als Bindeglied eingesetzt wird um einen Austausch zwischen zwei Kommunizierenden festzumachen. Tieropfer werden dadurch begründet, dass die Götter diese Geschenke nur auf einer metaphysischen Ebene empfangen können, daher wird das Tier getötet. Dadurch soll eine symbolische Ehrerbietung

dargebracht werden. (vgl. Leach 1978:101f) Darum wird im folgenden Kapitel der symbolische Ausdruck solcher Handlungen näher erläutert.

4.3.6.2 Interview: Welche Bedeutungen haben die Informationen, während des Transformationsprozesses?

Diese Fragestellung möchte eine Bewertung darüber abgeben, wie der Umgang mit den Informationen, die während des Prozesses auftauchen, aussieht. Wird es als eine Form des realen Wissens verstanden oder werden sie als ungefähre Tendenzen gesehen, an die man glauben kann.

P.U. meint, dass es nicht ausschlaggebend sei, ob man an Geister glaubt, da einem auch so mit Schamanismus geholfen werden kann, wichtig ist eher, dass man sich auf den Prozess einlässt. Der Glaube des Klienten spielt weniger eine Rolle, als eher das Wissen des Schamanen.

N.R. sieht die Dinge die sie wahrnimmt, als echt, da sie in diesem Augenblick ja real erscheinen, aber sie versteift sich jedoch nicht darauf. Selbst wenn man träumt, erscheint einem diese Welt als real.

Im Anschluss daran werden die Ähnlichkeiten und Unterschiede von Kernschamanismus und Santería beleuchtet.

Zusammenfassung:

Bei der Santería handelt es sich um eine historisch gewachsene Tradition, die vielfachen Veränderungen unterworfen war und sich im Laufe der Zeit an ihre Umgebung anpasste. Einerseits durch den Sklavenhandel nach Kuba, andererseits durch die Unterweisung des christlichen Glaubens. Damit erschuf sich die Santería ihr eigenes System der Gottheiten, rituellen Umsetzung und kosmologischen Inhalten. Der Kernschamanismus beinhaltet ebenso unterschiedliche kulturelle Elemente, die jedoch nicht aus historischen Gründen zusammengeführt wurden, sondern bedacht, anhand von Ähnlichkeiten, ein eigenes Repertoire an Techniken, sowie ein allgemeines Weltbild des Kosmos geschaffen haben. Denn es ging in erster Linie darum, Praktiken für europäische Kulturen nutzbar zu machen, unabhängig von den mythologischen Zusammenhängen.

5 AUFSTELLUNGSARBEIT:

Dieses Kapitel wird die Zugänge der Familienaufstellung im Lösungsprozess behandeln, wobei die Perspektive über Beziehungsdynamiken, das morphische Feld nach Sheldrake, die Ordnungen der Liebe präsentiert werden. Im Anschluss daran werden Lösungsansätze und Vorgehensweisen beschrieben. Darauf Bezug nehmend, wird das aufgearbeitete theoretische Material mit den Ansichten von Frau D.K. durch die systemdynamische Familienaufstellung, und der Strukturaufstellung von K.H. ergänzt. Auch wird Frau R.H. in diesen Kontext wieder herangezogen und ihre Zugänge erklären.

5.1 Perspektive:

Die Familienaufstellung ist eine Form der Kurzzeittherapie, die zwei Strömungen verfolgt, zum einen arbeitet sie mit der systemisch-konstruktivistischen Geisteshaltung, sowie verfolgt eine systemisch-phänomenologische Richtung. Der Fokus liegt einerseits auf der Einbeziehung der Generationen, als auch darauf Probleme in einer kurzen Zeitspanne zu lösen. Dieser Ansatz wird in der Aufstellungsarbeit genutzt, um familiäre Verstrickungen schon innerhalb eines Settings zu einer Lösung zu führen. (Sparrer 2001:21) Ursprünglich kommt die Familienaufstellung aus der Psychotherapie, wo szenisch Darstellungen innerhalb der Familie ausgedrückt wurden, wie es im Psychodrama angewendet wird. Der Unterschied besteht jedoch darin, dass ein Grundwissen über die familiären Beziehungen besteht, das man in der Aufstellungsarbeit nicht hat. Auch Virginia Satir beschäftigte sich mit Rollenspielen, indem sie die Beziehungen, das durch ein Vorwissen beeinflusst war, symbolischen Ausdruck fand. Dabei sollte das erfahrene Wissen die Rollenspieler bezüglich ihrer Inszenierung beeinflussen. Virginia Satir hat mit diesen Techniken sowohl die Familienrekonstruktion, als auch die Familienstruktur als familiäre Darstellungsformen entwickelt. Das Letztere meint ein bildhaftes Erscheinen der Familie die mittels Gesten und Haltungen charakterisiert wird. (vgl. Sparrer 2001:101) Aufstellungsarbeit ist ein sehr gefühlsmäßiges Verfahren, weil hier die Möglichkeit besteht mit einem Feld zu arbeiten, das verdeckte Strukturen zum Vorschein bringt. Dadurch wird es möglich

größere Zusammenhänge der familiären Konstellationen zu beobachten, die verborgene Emotionen und Verstrickungen zum Vorschein bringen. (vgl. Ulsamer 1999:98f) Ähnlichkeiten lassen sich auch in der Arbeit mit dem Psychodrama erkennen, das Mitte des 20. Jahrhunderts von Jakob Lévy Moreno mitbegründet wurde. Charakteristisch ist für diese Arbeit, dass Gefühle ans Licht gebracht werden, die einem kurzen Theaterstück gleichen, weil unterschiedliche Positionen durchgespielt werden können. Diese Herangehensweise soll das eigene Verhalten reflektieren, sowie ein Verständnis der entgegengebrachten Reaktion liefern. (vgl. Eigner 2001:257) Dieses Szenario bringt aufstellerische Momente zum Vorschein, indem die Darstellung, Gefühle und soziale Dynamiken zum Ausdruck gebracht werden. Schließlich war es Bert Hellinger, der diese vorangegangenen Therapiemöglichkeiten aufgriff und daraus eine neue Methode kreierte, die des Familienstellens. Es geht darum Stellvertreter, für eigene Familienmitglieder aufzustellen, die durch aufkommende, innere Bilder auf das eigene Gefühl konzentriert sind. Es ist wichtig zu erwähnen, dass in dieser Arbeitsweise kein Vorwissen über familiäre Dynamiken nötig ist, da es um ein intuitives Erfassen der Situation geht. (vgl. Weber 1998: 9, vgl. Vignato 9) Beschrieben wird in diesem Zusammenhang nicht die klassische Zugang Hellingers, sondern abweichende Methoden. Erläutert wird die systemdynamische Aufstellungsarbeit nach Roman Braun, die mit den Methoden des NLPs arbeiten und die Strukturaufstellung von Insa Sparrer und Varga von Khibed. Das Hauptaugenmerk ist auf die Beziehungsdynamiken, die methodischen Herangehensweisen und die Werkzeuge der Interventionen gelegt.

Im Folgenden werden Herr K.H. und Frau D.K. vorgestellt, die sich beide mit Familienaufstellungen befassen. Des weiteren wird in diesem Rahmen auch Frau R.H. wieder auftauchen, die im schamanischen Teil schon erwähnt wurde.

Um nun die Hintergründe der Personen zu erklären, beginne ich zunächst mit K.H. der Psychotherapeut und Schüler von Insa Sparrer und Mathias von Khibed ist, die sich der Strukturaufstellung verschrieben haben. Den nötigen Schliff holte sich K.H. von Christl Lieben, die gemeinsam mit Sparrer und Khibed in der Aufstellungsarbeit experimentiert haben.

D.K. hat jahrelang bei Roman Braun im Trinergy Institut gelernt, dort den Practitioner und Master für NLP absolviert, sowie bei Christian Kern eine Ausbildung für Familienaufstellung gemacht. Jedoch war ihr nie klar, wie er zu den Lösungen im Feld kam. Deshalb hat sie bei Roman Braun nochmals eine Ausbildung für Aufstellungsarbeit gemacht, in der sie die Zugangshinweise, die Wahrnehmungsmuster und Glaubensstrukturen besser verstehen konnte.

Mit diesen beiden Zugängen wird das Kapitel der Aufstellungsarbeit erörtert, die durch feine Abweichungen im Vorgehen, neue Perspektiven eröffnen. Dennoch ist der Blick der familiären Dynamiken auf die gleichen Interaktionsmuster gelegt, die im Anschluss erklärt werden.

5.1.1 Beziehungsdynamiken:

Das Zusammenleben von Menschen wäre nicht möglich, wenn nicht gewisse Spielregeln und Hierarchien die Beziehungen bestimmen würden. Das kollektive Gewissen folgt den drei Grundprinzipien von Ordnung, Ausgleich und Bindung, und stellt bei einer Verletzung einen späteren Familienangehörigen in den Dienst, um die Verstrickung stellvertretend zu sühnen. Somit mischt sich ein Spätgeborener in eine Dynamik eines früher Geborenen ein, um eine Balance zu schaffen, beachtet jedoch nicht die Ordnung des Familiensystems. Diese Widersprüchlichkeit des kollektiven Gewissens, das nach Anerkennung, beispielsweise eines Verstoßenen, ruft, verletzt gleichzeitig die Rangordnung derer, die vor uns da waren. Es lässt Zeit und Raum in den Hintergrund treten und macht keinen Unterschied zwischen denen, die leben und unseren Ahnen, weil die Gemeinschaft im Mittelpunkt steht. (vgl. Achleitner 2010:140ff, vgl. Satir 1993:165f)) So schreibt die Lutherübersetzung des zweiten Buches Moses (20, 5): *„Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifersüchtiger Gott: Bei denen, die mir Feind sind, verfolge ich die Schuld der Väter an den Söhnen, an der dritten und vierten Generation; bei denen, die mich lieben und auf meine Gebote achten, erweise ich Tausenden meine Huld.“* (Achleitner 2010:142) So meint dieses Zitat nicht einen strafenden Gott, sondern das kollektive Gewissen, das als Folgeerscheinung einer Kränkung oder eines Ausschlusses gespeichert bleibt. In dieses System gehören alle

Kinder, Totgeborenen, Halbgeschwister, sowie alle Geschwister der Eltern und Großeltern dazu. (vgl. Achleitner 2010:108)

Dieses Wissen der Strukturen wird durch das morphische Feld und durch Spiegelneuronen sichtbar, die wie folgt erklärt werden.

5.1.2 Spiegelneuronen und morphisches Feld:

Um das Phänomen der Aufstellungsarbeit zu ergründen, kommt immer wieder die Erklärung, dass durch einen „*Prozess den wir nicht verstehen*“ diese Beziehungsdynamiken im Feld auftauchen können. (vgl. Kampenhout 2008:11) Daher möchte ich in diesem Kapitel zwei Ansichten ausführen, die diesen Prozess etwas genauer unter die Lupe nehmen, die Spiegelneuronen und das morphische Feld.

Die Metapher des Radios, als Resonanzempfänger für Wellen oder Frequenzen, veranschaulicht auch das Wahrnehmungsfeld des Menschen, der nur jene Teile wahrnehmen kann, die in seinem Resonanzbereich enthalten sind. Daher können wir auch nur die Informationen erhalten, für die wir eine Auffassungsgabe, oder ein Talent besitzen. Diese Resonanz wird auf Spiegelneuronen zurückgeführt, die Giacomo Rizzolatti vor fast fünfzehn Jahren entdeckte. Sie dienen der Imitation von Verhaltensweisen, die Kinder von ihren Eltern abschauen. Auch in der Aufstellungsarbeit entdeckt man immer wieder diese Form von Imitation, die als Übernahme bezeichnet wird. Damit bleibt eine Grunddynamik erhalten, die dem Motto „Ich mache es dir gleich“ entspricht. Diese Spiegelneuronen lassen uns selbst im anderen entdecken, erkennt man diesen Mechanismus, kann er eine Lernerfahrung werden. (vgl. Achleitner 2010:259ff, Ruppert 2005:194ff)

Morphogenese bedeutet in seiner Übersetzung aus dem Griechischen „Formentstehung“. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde festgestellt, dass lebende Organismen von einem morphischen Feld beeinflusst sind. Diese kann wie eine physikalische Feldtheorie verstanden werden, die eine Art Rahmenbedingung für die Struktur der Moleküle und Zellen schafft. Aber nicht nur die äußere Beschaffenheit kann dargestellt werden, sondern auch innere Mechanismen neu entstehen. (vgl. Sheldrake 1983 146) Das morphische Feld spielt in die Aufstellungsarbeit insofern hinein, als die Repräsentanten darauf zugreifen können. Es bezeichnet ein Feld von Informationen, die

Aufschluss über die Formen der materiellen Strukturen geben sollen. Durch das vorangegangene Entstehen einer solchen Struktur, können auch spätere Strukturen auf diese Felder zugreifen. Sie sind deshalb außerhalb von Zeit und Raum als Felder gegenwärtig und bilden damit ein wiederkehrendes Phänomen hinsichtlich Form und Struktur. (vgl. Sheldrake 1983:26) Diese Annahme soll in der Aufstellung zum Tragen kommen, weil hier vergangene Familiendynamiken sichtbar werden.

5.1.2.1 Interview: Wie erklären Sie sich die Erkenntniserlangung während einer Aufstellung?

Dieser Zugang über verdeckte Dynamiken wurden auch an D.K. und K.H. überprüft, da mich interessierte, welche Erklärungsmodelle sie für das Auftauchen dieser Verstrickungen vertreten. Diese Frage ist auch deswegen relevant, weil sie schon im Schamanismus erläutert wurde. Diese Antworten sind lediglich als Verständnisfrage zu verstehen, die etwas mehr das Weltbild der einzelnen Befragten darstellen soll. Der Anspruch ist also nicht darauf gerichtet, als systemische Intervention zurecht gerückt zu werden.

K.H.: *Naja, so. Also ich glaub der Mathias hat einmal gesagt, so wie wir schmecken, riechen und spüren, haben wir unter bestimmten Umständen auch diesen Wahrnehmungssinn [...], sicher wird es sicher irgendeine Tranceinduktion sein, wenn man aufgestellt wird [...]* 00:34:00-2

D.K. meint dazu: *„Quantenphysiker, [...], wie heißt das, "Das Schlafen der Götter", ja und da gehts darum, dass wir alle hier die wir glauben hier, auf dieser Welt zu leben, nichts anderes haben als einen Traum, dass wir schlafen und dass unser Erwachen das ist was Jesus passiert ist. Jesus ist erwacht und hat deswegen im Quantenfeld Dinge tun können, die Wunder waren und ich glaub, das ist einfach, so für mich diese diese Aussage darum, dass wir ganz einfach zu 90 % des Bewusstseins in Trance sind.*

Zusammenfassung:

Die persönlichen Meinungen beider Aufstellungsleiter erfassen individuelle Sichtweisen, die durch eine Art Tranceinduktion oder als ein Erwachen der Trance verstanden wird. Damit befassen sich die beiden nicht mit der klassischen Herangehensweisen, wie sie mit dem morphischen Feld und den Spiegelneuronen beschrieben wurde, sondern

kreieren unabhängige Erklärungsmodelle, die als Ausgangspunkt für auftauchendes Wissen begründet werden. Ebenso verhält sich die Rechtfertigung im Schamanismus, dass nicht ein logisch rationales Verstehen oder Analysieren den Wissenserwerb ermöglicht, sondern hier sogar bewusst ein verändertes Bewusstsein angestrebt wird um die größeren Zusammenhänge nachzuvollziehen. Während also im Schamanismus oft bewusst mit Induktionstechniken gearbeitet wird, wird es in der Aufstellungsarbeit als eine wichtige Begleiterscheinung bezeichnet, für die es unterschiedliche Erklärungsmodelle gibt.

Jedoch liegt der Schwerpunkt auf der Untersuchung der systemischen Interventionen, deshalb wenden wir uns im kommenden Kapitel der Erklärung beider Aufstellungstypen zu.

5.1.3 Systemdynamische Aufstellung:

Roman Braun hat sich die Herangehensweise mit dem NLP (Neurolinguistische Programmieren) zu Nutze gemacht. Grund für die Zusammenführung dieser beiden Richtungen war, dass beide Bereiche die Attribute einer Kurzzeittherapie beinhalten. Das NLP sollte hinsichtlich der Familiendynamiken eine neue Sichtweise gewähren, in der weniger die Ursache eines Problems, als vielmehr die Aufrechterhaltung betrachtet wird. Damit treten Muster in Erscheinung, die nun einer veränderten Strategie unterzogen werden, damit das Problem gelöst wird. (vgl. Stresius 2001:2f) So spiegelt sich hier ein konstruktivistisches Vorgehen wieder, das auf die eigenen Mechanismen schaut, wie diese verändert werden können, nicht aber den Ursprung in den Vordergrund hebt. Damit wird einerseits die Eingebundenheit in ein System, aber auch die individuelle Möglichkeit erhöht, aus alten Mustern und Dynamiken auszusteigen. (Stresius 2001:8)

5.1.4 Strukturaufstellung:

Die Strukturaufstellung ist von Insa Sparrer und Mathias Varga von Kibéd in den späten 80er Jahren entwickelt worden, und befasst sich mit dem Grundgedanken Hellingers hinsichtlich der Ordnung von familiären Prozessen. (vgl. Sparrer 2001:20)

Die Strukturaufstellung fokussiert auf Ausnahmezustände eines störenden Problems, sowie der Problemerkaltung. Es findet ein Reframing einer Situation statt. Das Problem soll in diesem Kontext, gar nicht mehr angesprochen werden, sondern nur noch die Lösungsfindung im Mittelpunkt des Interesses stehen. (vgl. Sparrer 2001:29ff) *„Wir verändern uns durch dieses ‚In-Beziehung-Treten‘. In diesem Sinne würde ich hier eher von einer Aufnahme des Kontakts mit Lösungen sprechen und nicht von einer Konstruktion von Lösungen.“* (Sparrer 2001:34) Im therapeutischen Setting wird von einem erstarrten Zustand gesprochen, der in Bewegung gebracht wird, wodurch eine Verwirrung und somit eine Neuorientierung geschieht. Anders sieht es die Strukturaufstellung, die den Menschen als ohnehin immer in Bewegung sieht. Auch Steve de Shazer, der in der Strukturaufstellung gerne als Beispiel herangezogen wird, folgt einem ähnlichen Prinzip. Er fand heraus, dass der Therapeut das Problem nicht kennen muss und trotzdem eine Veränderung eingeleitet werden kann. (vgl. Sparrer 2001:30)

Schon in dieser anfänglichen kurzen Erklärung beider Methoden kommt deutlich zum Vorschein, dass der Fokus unterschiedlich gelegt ist. Während Ersteres Strategien der systemischen Therapie heranzieht, wie es auch das NLP nutzt, spielt in der Strukturaufstellung vielmehr die Aufbereitung der Aufstellungsarbeit eine wesentliche Rolle.

Und trotzdem stützen sich beide Verfahren auf die selbe Basis, die im folgenden Abschnitt mit Neuorientierung betitelt wurde. Grund für diese Bezeichnung ist, dass es sich um bewusst gewählte Hilfsmittel handelt, die im praktischen Prozess ein Umdenken im Menschen möglich machen. Diese sind zunächst auf die Ordnung und Zugehörigkeit gestützt, und erfahren im praktischen Verlauf durch Repräsentanten eine neue Ausrichtung des Problems, nämlich in Richtung Lösung.

5.2 Neuorientierung:

Sowohl die Strukturaufstellung, als auch die systemdynamische Herangehensweise teilen die drei Grundprinzipien Hellingers, der Ordnung der Liebe. Lediglich die

Aufstellungsart nach Insa Sparrer hat für diese Ordnungsstrukturen andere Überbegriffe verwendet, inhaltsgemäß haben sie den gleichen Fokus.

5.2.1 Ordnung der Liebe

Sowie die Familientherapie von der Wahrnehmung der Wirklichkeitskonstruktion jedes einzelnen ausgeht, sieht sich die Aufstellungsarbeit nach Bert Hellinger, als die Wahrnehmung der Ordnung. Als Phänomenologe ist er weniger an der Vorstellungskraft der Person interessiert, als vielmehr darauf zu achten, was sich im Feld zeigt, das Hellinger als lebendige Wirklichkeit bezeichnet, die aber keinesfalls allgemeine Gültigkeit hätte. (vgl. Schäfer 2000:21) Diese Ordnung in Familien wirkt auf jeden Einzelnen, ob wir uns dessen nun bewusst sind oder nicht. Als Ausgangssituation für diesen Grundgedanken der Ordnung, wird der Mensch in seiner ursprünglichen Daseinsweise betrachtet, in einer früheren Zeit, als der Mensch noch in großen Sippen zusammenlebte. Das individuelle Gewissen schien das kollektive Gewissen Stück für Stück abzulösen und immer mehr in das Unbewusste zu verdrängt. Das hatte Ausschlüsse und Rangverletzungen zur Folge. Jedoch bedeutet die Ablösung nicht, dass das kollektive Gewissen nicht mehr vorhanden ist. Bert Hellinger meint, dass es nicht das Ziel ist, dieses kollektive Gewissen zu überwinden, sondern ein integraler Bestandteil unseres Lebens bleiben muss, da es die Basis für ein Zusammenleben gewährleistet. (Achleitner 2010:103ff)

Dieser Ansatz nach Hellinger hinsichtlich der Ablöse des kollektiven Gewissens erklärt, warum in der Aufstellungsarbeit immer die Zugehörigkeit zu einem Familiensystem die Ausgangslage ist. Deshalb wird wie folgt darauf Bezug genommen.

5.2.1.1 Zugehörigkeit und Mitgliedschaft:

Generell wird der Mensch durch Mitgliedschaft oder durch Zugehörigkeit einem System zugeschrieben. Diese wird als Voraussetzung gesehen, über die sich ein System konstituiert und danach eine emotionale Verbindung zu den Systemmitgliedern aufbaut. So hat beispielsweise ein Paarsystem mit dem Beginn der Elternschaft die freie Wahl sich dafür oder dagegen zu entscheiden, in jedem Fall, auch wenn das Kind geboren wurde bleibt man selbst Mitglied dieses familiären Systems. Damit diese Form der

Zugehörigkeit überhaupt entstehen kann, muss zuallererst ein gewisses Maß an Zuverlässigkeit gegeben sein. Schwieriger scheint es in Familienkontexten, in denen die biologische und soziale Elternschaft von unterschiedlichen Personen übernommen werden, beispielsweise bei Patchworkfamilien, Adoption oder Alleinerziehenden. Prinzipiell sei dem hinzuzufügen, dass es weniger um die Erziehenden geht, ob diese nun biologische oder soziale Eltern wären, vielmehr sind der Umgang und das Wissen um die eigene Abstammung ein wesentliches Kriterium. Das Bewusstsein dafür wird durch das gesamte Familiensystem übernommen. (vgl. König O. 199:79 ff) Sichtbar kann so eine Mitgliedschaft im negativ Beispiel durch Familiengeheimnisse oder das Verschweigen bestimmter Lebensbereiche sein. Ein Elternteil, der einen Bereich seines Lebens geheim halten möchte, weist automatisch eine gewisse Distanz auf, und bleibt immer auf der Hut, um Ausweichmanöver zu konstruieren, was wiederum Auswirkungen auf die umliegenden Beziehungen hat. Gerade die Kinder sind es, die durch ihre emotionale Sensibilität und Abhängigkeit über ihre Familienmitglieder unbewusste Vorstellungen entwickelt, wodurch das Streben nach Gerechtigkeit und Lösung, enorm gesteigert ist. Dies kann soweit führen, dass es zu einer Identifikation mit dem ausgeschlossenen Elternteil kommen kann und die betroffene Person schließlich zu einer Randfigur im Familiensystem wird. (vgl. König O. 1998:79 ff) In den meisten Fällen sind sich die Personen ihrer Handlungen, die manchmal sogar über Generationen weitergegeben werden, nicht bewusst. Es wird an unsichtbaren Bändern festgehalten, deren Zusammenhänge oft nicht verstanden werden. (vgl. Massing, 1992:51) Auch Emile Durkheim widmet sich dieser Auseinandersetzung und meint *„Die Erziehung ist die Wirkung, die die Erwachsenenengeneration auf jene ausüben, die für das soziale Leben noch nicht reif sind“* (Durkheim 1984:8). Er sieht die Einflussnahme der Erwachsenen als einen wichtigen Sozialisationsprozess, die durch das wechselseitige Hervorbringen von Individuum und Gesellschaft bedingt ist (vgl. Durkheim 1984:8f). Demnach geht er von einer bereitwilligen Beeinflussbarkeit des Kindes aus, die es zu seinen Angewohnheiten macht. Durkheim bezeichnet dieses Verhalten als einen „zeremoniellen Formalismus“ indem das Kind kleinste Verhaltensweisen der Erwachsenen abschaut, die zu elementaren Leitlinien seiner Welt werden (vgl. Durkheim 1984:178f). Kommt es jedoch zu Divergenzen einer Gewohnheit wird diese

sowohl im Kollektiv, als auch individuell abgelehnt, weil es sich Durkheim zu Folge um eine Moralverletzung handelt. (vgl. Durkheim 1984:82) Diese Aussage weist eine enorme Ähnlichkeit zu der Stellungnahme Maturanas (Fischer 1992) hin, hinsichtlich autopoetischer Systeme, die durch einen Interventionsversuch meist mit einer Verstörung reagieren. Im Gegensatz zu Durkheim jedoch, handelt es sich in diesem Fall um einen beabsichtigten Zustand, der eine Veränderung der Denkungsweise einbindet. Um allerdings die Thematik der Zugehörigkeit und Einflussnahmen zum Schluss zu führen, sollen im Anschluss die Verflochtenheit der übernommenen Muster erläutert werden. Diese neue Ausrichtung hat Hellinger als die Ordnung der Liebe bezeichnet, wodurch Verstrickungen gelöst werden können.

5.2.1.2 Grundprinzipien der Ordnung der Liebe:

In diesem Kontext werden die Prinzipien der Ordnung der Liebe vorgestellt, die mit Bindung, Ordnung und Ausgleich beschrieben werden.

Dem vorweggenommen, handelt es sich um ein anzustrebendes Prinzip, das in der Realität selten in Familien, seine Umsetzung findet. Meist handelt es sich um „Ersatzordnungen“, wie sie Ulsamer betitelt, um dem Ungleichgewicht eine Struktur zu liefern. (vgl. Ulsamer 2001:58f)

Bindung: Zu allererst beginnt die Ordnung der Liebe mit der Bindung. Diese wird deswegen an erster Stelle genannt, weil das Kind zu seiner Familie zunächst durch die Bindung und den Schutz der Eltern bestimmt ist, welche die Zugehörigkeit eines Systems gewährleistet. Diese Bindung ist eine unauflösbare und die innigste Bindungsart, da die Eltern dieses Leben schenken. (vgl. Stresius 2001:116) Wichtig dabei ist, dass jedes Mitglied im Familiensystem aufgenommen ist, unabhängig seiner Fähigkeiten oder ob diese Person nicht mehr lebt. (vgl. Ulsamer 2001:58)

Ordnung:

Jedes Kind, das in eine Familie hineingeboren wird, bekommt damit seinen Platz im Systemgefüge, der durch eine zeitliche Abfolge bestimmt ist. (vgl. Stresius 2001:117) Hierbei handelt es sich um eine Rangordnung der Familienangehörigen, indem die Älteren im System Vorrang vor den Jüngeren haben. Mit dem Älterwerden tritt der Jüngere an den nächst höheren Platz und so weiter. Somit hat auch die Paarbeziehung

Vorrang vor der Elternbeziehung, da diese vorher da ist und gleichzeitig die Basis für eine Elternschaft ist. Gründet ein junger Mensch seine eigene Familie, so verlässt er seine Ursprungsfamilie, also seine Eltern und Geschwister, um Platz für seine Gegenwartsfamilie zu machen. Das jüngere System hat Vorrang vor dem elterlichen System. (vgl. Achleitner 2010:107, Schlippe 2002:43, vgl. Vignato 11, Ulsamer 2001:58)

Ausgleich:

Die Eltern geben an ihre Kinder und die Kinder geben an ihre Kinder weiter, diese Reihenfolge gilt es einzuhalten, eine Abweichung davon wäre als Fehldynamik zu verstehen, wenn beispielsweise ein Kind den Eltern den selben Anteil zurückgeben wollte. Die Richtung des Gebens ist daher immer in Richtung Zukunft gerichtet, also eben den Kindern oder anderen zukünftigen Projekten. Das bedeutet, dass die Älteren geben und die Jüngeren annehmen und dies anerkennen und dadurch Achtung entgegen bringen. Mit diesem Wechsel des Gebens und Nehmen bleibt der Austausch beziehungsweise der Ausgleich aufrechterhalten. (vgl. Stresius 2001:117 vgl. Achleitner 2010:107, Schlippe 2002:45, Ulsamer 2001:59)

Diese Familienordnungen tauchten viel stärker in der Auseinandersetzung mit D.K. auf, als bei K.H., obwohl in der Strukturaufstellung ebenso auf diese Grundmuster Bezug genommen wurde. Er beschrieb seine Zugänge als intuitives Handeln, indem er sich an den Verhalten der Repräsentanten orientierte.

5.2.2 Interview: Welche Rolle hat die Familie in der Aufstellungsarbeit?

Die Fragestellung richtete sich auf die Funktion der Familie in der Aufstellungsarbeit. Beide Antworten bergen schon Lösungstendenzen, die durch das Familiensystem bezogen werden können. Dabei bekommt man einen weiteren Einblick in die Mechanismen der Aufstellungsarbeit und was daraus gewonnen werden kann.

D.K.: Also der Stellenwert der Familie ist ja ein sehr hoher in der Aufstellungswelt, heißt ja Familienaufstellung [...].man arbeitet ja grundsätzlich ja mal mit der Gegenwartsfamilie bei der sollte man anfangen und erst dann kann man erweitern. [...]
Und die Kraft beziehen wir aus dem familiären System. Die Frauen jetzt, was das Frausein bedeutet aus der mütterlichen Seite, was das Thema Erfolg und Beruf bedeutet zum Beispiel aus der väterlichen Seite. 00:14:19-6 D.K. beleuchtete die

Wichtigkeit einer Familie aus der theoretischen Herangehensweise, indem sie zunächst den Zugang der Aufstellungsarbeit erklärt, in der systemdynamischen Intervention nach Roman Braun immer in der Gegenwartsfamilie beginnt und sich dann weiter der Herkunftsfamilie nähert.

K.H. erläutert die Wichtigkeit der Familie wie folgt: *„[...] was ist für ein Potenzial vorhanden und was ist für ein Potenzial an Liebe eigentlich wirklich da, ja und wo eben sind die Bindungen, ah [...]“*. #00:08:59-5#

Durch eine verhinderte Ordnung wäre es nicht möglich auf diese Ressourcen zuzugreifen, auf dem Potential der Liebe und anderer Kräfte, die aus dem Familiensystem bezogen werden können. Erst durch das Einbeziehen der Bindung, der Ordnung und das Ausgleichen wird dieser Fluß möglich. (vgl. Ulsamer 2001:60)

5.2.3 Interview: Wie sieht die Wechselwirkung zwischen Familie und Individuum aus?

Hinsichtlich der Aufstellungsarbeit meint K.H., dass die Ahnen sehr wohl einen großen Einfluss auf die Lebenden haben, mehr als man denkt. *„[...] dass die Themen, was die Ahnen erlebt haben, natürlich auch in die nächste Generation wirken.“* 00:17:48-5 K.H. gibt dazu auch ein Beispiel der wechselseitigen Beziehung innerhalb der Familie: *„Ja, aber natürlich, ah, ich mein Mütter anrufen, weil sie mit ihren dreizehnjährigen Kindern nicht mehr weiter wissen, weil sie so und so sind, dann ist es natürlich an der Hand, dass die Kinder nur ein Produkt des Familiensystems sind, ja.“* 00:18:42-3

Hier geht es um eine Spezifizierung der wechselseitigen Beeinflussung, nämlich darum, ob die Möglichkeit besteht, dass eine Person sein familiäres System zu verändern fähig ist. Dazu meint K.H.: *„[...] wenn sich einer ändert, dann kann sich natürlich das ganze System ändern, es ist natürlich die Frage, inwieweit oder ob es nur Nuancen sind oder was auch immer. Natürlich gibt es bei Aufstellungen immer wieder diese Erfahrungsberichte, dass durch die Aufstellung dann plötzlich etwas was, was weiß ich was gelöst hat, auch bei anderen, ja. [...]“* 00:24:29-9

K.H. meint weiter, dass nicht gelöste Probleme eben immer in irgendein Bezugssystem fallen, sei es nun die Arbeit oder der Freundeskreis. Demnach ist es nicht abwegig, dass

eine Einzelperson, die ein Problem verursacht haben mag, es wieder lösen kann, sodass auch das Bezugssystem diesen Effekt annehmen kann.

D.K. behält in ihrer Antwort eine sehr konstruktivistische Haltung bei, die dahin geht, auch das System aus diesem Blickpunkt zu verändern. *„Grundsätzlich ja, weil Klienten kommen [...] ja als Einzelpersonen [...] ja man kann es ändern zumindestens für sich, das heißt zum Beispiel, man kann zu mindestens für sich Frieden schließen, den Dingen zustimmen, das ist schon mal ein guter Schritt, es heißt nicht, dass wenn man eine Aufstellung macht, dass das komplette System sich total verändert und plötzlich jeder weiß wo sein Platz ist, das tut es nicht, weil letztendlich entscheidet der Mensch immer noch durch seinen Willen. [...] Aber grundsätzlich ja, man kann als Einzelperson sein soziales System verändern, in der Form, dass man in sich selbst was verändert.“*

00:33:06-4 Hierbei scheint sich die konstruktivistische Sichtweise, mit der systemischen Betrachtungsweise zu verbinden, weil es sich um ein Wahrnehmungsfeld handelt, das in permanenter Interaktion zueinander steht.

Jedoch ist die Wechselwirkung zwischen Ahnen und Individuum noch vielfältiger, so beschreibt D.K., *„[...] wenn in einer Familie in der Dynamik schwere Schicksalsschläge waren, so wird einer der Nachkommen aus Liebe, weil die kindliche Seele glaubt aus Liebe heilen zu können, ahm diese diesen Schicksalsschlag wieder gut machen wollen. Das könnten zum Beispiel Schicksalsschläge sein wie zurzeit der Nazi, [...] gab es viele Kinder die Behinderungen hatten, [...]. Und diese Kinder wurden [...] alle zusammengefangen [...] und [...] getötet. [...] Dieses Unrecht wirkt, es wirkt auch das Unrecht des KZ, wo Täter die Opfer getötet haben. Ich hab da einen Fall erlebt, [...]*

00:20:18-7 D.K. beschreibt einen Kollegen, den sie nur aus gemütlich und liebevoll beschreiben könnte. Sein Anliegen, dass er zu einer Aufstellung brachte, handelte davon, dass er immer aggressiv wurde, wenn seine Kinder oder seine Frau weinten. Während der Aufstellung kam heraus, dass sein Großvater vor einem Haufen von Opfern stand, welche durch Repräsentanten dargestellt wurden. Der Anliegenbringer war geschockt, konnte es sich nicht vorstellen, weil er seinen Großvater immer als herzensguten Mann erlebt hatte. Der Aufstellungsleiter meinte, er solle jemanden fragen, der es vielleicht wissen könnte, da sein Großvater nicht mehr lebte. Seine

jüngere Schwester jedoch bestätigte, dass er beim Erschießungskommando im KZ arbeitete.

D.K.:*[...] die kindliche Seele glaubt aus Liebe das geschehene Unrecht wieder gut machen zu müssen.*“ 00:24:08-4 Der Mann war geschockt, gleichzeitig auch verwundert, weil er sich immer schon über den Zufall gewundert hat, dass seine Kinder, aber auch seine Frau einen jüdischen Namen hatten. D.K. meinte dazu, dass hier schon ersichtlich ist, dass er unbewusst die Taten seines Großvaters ausgleichen wollte.

5.2.4 Interview: Ist die Betrachtung eines geschlossenen Systems für die Lösungsfindung ausschlaggebend?

R.H. vermittelt im Interview folgendes: *„[...] Das Leben öffnet geschlossene Systeme, also das ist, das find ich eigentlich wunderbar und es kommt auf den Menschen darauf an, bleibt er geöffnet, dann ist das Trauma vielleicht nicht so besonders und er folgt dem Fluss oder ist er wirklich geschlossen, dann gibts eine Lektion meistens. Und Lektionen öffnen und dann kommen die Menschen. [...]. Dein Führer steht Gewehr bei Fuß, ja also tu was sonst boschts, und es boscht, wenn sie das nicht tun. Also das können wir schon dem Leben überlassen.* 00:37:19-3

K.H. sieht diese Frage als eine Form der Betrachtungsweise, je nachdem, ob man davon ausgeht, dass alles mit allem verbunden sei oder als getrennt zu betrachten ist. *„Wenn ich sag, die Konzentrationsschwierigkeit ist, weil ah derjenige ah vor dem Schlafengehen vor dem Computer sitzt, ja, dann mag es was individuelles sein, es kann aber auch was familiäres sein, dass keiner aufpasst oder keine Richtlinien vorgibt, ja.“* 00:22:55-8

D.K. antwortet darauf: *[...], grundsätzlich wäre die Familie als geschlossenes System zu betrachten, aber, jetzt kommt das große Aber, wir sind immer wieder von außen Einflüssen ausgesetzt mit unserer Dynamik, sei es Kriege, sei es nicht Rang oder standesgemäße Verheiratungen, viele Dinge die einfach passiert sind, schwere Schicksalsschläge. So ist das System dann nicht mehr wirklich geschlossen sondern es ist nach außen hin offen.*“ 00:17:01-6 D.K. bringt dafür ein Beispiel einer Aufstellung von sich selbst, wo die Familie als geschlossenes System betrachtet wurde und diese auch zu keiner Lösung geführt hat. Dann machte sie nochmals eine Aufstellung zum

selben Thema bei Roman Braun und dabei wurde ihr vieles klarer. D.K. schien mit einer Person außerhalb des familiären Systems verbunden zu sein, nämlich einem Täter, der in ihrer Familie einen frühzeitigen Tod ausgelöst hat. D.K. erklärt, wenn es einen Mörder gibt, dann schließt ihn das eigene, als auch das fremde System aus. Ruhe kann der Täter erst finden, wenn er in ein System aufgenommen wird.

D.K.: „Und das war für mich vorher nicht klar, also geschlossene System grundsätzlich ja, aber es ist tatsächlich so, dass wir auch Außenbereiche mit einbeziehen müssen, wenn es sich um Täterrollen handelt, um Opferrollen handelt.“ 00:17:01-6

Damit wurde aufschlussreich die Wechselbeziehung sowie die Betrachtung des geschlossenen Systems aufgeworfen, wobei systemische Zugänge ersichtlich wurden.

5.2.5 Repräsentanten:

Insa Sparrer und Mathias Varga von Kibéd sprechen hinsichtlich der Repräsentation, während einer Aufstellung, von der „repräsentierenden Wahrnehmung“. Diese Begrifflichkeit rührt daher, dass eine fremde Person in die Rolle eines Familienmitgliedes schlüpft und dies räumlich dargestellt wird. Über die Art und Weise wie sie im Raum verteilt stehen, lassen sich Beziehungsdynamiken herauskristallisieren. Das geschieht dadurch, dass plötzliche Gefühle auftauchen, die Informationen über die gestellte Konstellation enthalten. (vgl. Weber 2005:17f, vgl. Auer 2005:63) Das kann dazu führen, dass die Person einer Bewegung nachgehen möchte, beispielsweise sich umdrehen oder auf den Boden legen. Dabei wird von einer Methode gesprochen, die fähig ist, Fakten zu enthüllen, die eine Einzelperson nicht herauszukristallisieren könnte. (vgl. Vignato 6) Der Vorteil an der Arbeit mit Stellvertretern ist, dass sie den familiären Strukturen gegenüber nicht voreingenommen sind, weshalb hier besser verdeckte Gefühle oder Ereignisse zum Vorschein kommen können. (vgl. Ulsamer 1999:109, vgl. Sparrer 2001:104) Der Körper wird hier zu einem *Instrument systemischer Wahrnehmung*, da er Beziehungsdynamiken darstellen kann. (vgl. Madelung in Baxa 2004:22) Diese Körperlichkeit setzt jedoch weiter einen Raum voraus, in dem wir uns bewegen, den Richard Baker als den *Verkörperten Raum* bezeichnet. (Baker in Baxa 2004:24)

Ohne die Arbeit mit Repräsentanten wäre eine Aufstellung nicht möglich, daher dient sie als Grundvoraussetzung und tauchen auch in den Vorgehensweisen mit D.K. und K.H. auf. Die praktische Ausführung, wird in der teilnehmenden Beobachtung beschrieben. Die nächsten beiden Kapitel behandeln die theoretischen Zugänge beider Aufstellungsrichtungen und bildet damit den letzten Teil der theoretischen Neuorientierung, bevor praktische Lösungsansätze illustriert werden.

5.2.6 Systemdynamische Aufstellungsarbeit:

Damit eine Aufstellung realisierbar wird, muss der Anliegenbringer mit einer genauen Frage seines Problems kommen, wobei dem Klienten der Ernst seiner Situation bewusst sein sollte. Damit ist gemeint, dass eine Dringlichkeit im Anliegen vorhanden sein muss, damit es hier zu einer Aufstellung kommen kann. Reine Neugierde würde hier das Ziel verfehlen, weil das Einlassen auf den Prozess durch Lasten erhöht ist, als durch einfaches Interesse am Verlauf (vgl. Stresius 2001:135). Danach folgt das zielorientierte Interview, in dem mit unterschiedlichsten systemischen Fragen auf die Lösung fokussiert wird. Diese können über die Sinnesorgane verstärkt werden und bilden dadurch einen Anker, was so viel bedeutet, dass ein Gefühl mit einem gewissen Reiz verknüpft wird, beispielsweise eine bestimmte Melodie, die eine gewisse Empfindung aufkommen lässt (vgl. Stresius 2001:265).

Nachdem zuvor Primärgefühle und Sekundärgefühle angesprochen wurden, ist es nun das Hauptziel diese Gefühle in der Aufstellungsarbeit zu beachten, um gezielt auf die dahinterliegenden Blockaden oder Ressourcen einzugehen und unstimmgige Reaktionen auf einen Auslöser erkennen zu können und die Person in ihr Primärgefühl hineinzubringen, da hier eine Selbsterkenntnis möglich wird (vgl. Stresius 2001:95f).

5.2.7 Strukturaufstellung:

Diese Aufstellungsform sieht sich auf der Suche nach ausgeschlossenen Familienmitgliedern, um ihnen ihren Platz im System zurückzugeben. Mit dieser Integration können „Symptome“ der Klienten verschwinden, wenn eine Ordnung wiederhergestellt werden kann. (vgl. Sparrer 2001:185) Anders als in der systemdynamischen Vorgehensweise, wird hier nicht versucht, psychische Prozesse

herauszukristallisieren, um eine Tendenz der Verstrickungen zu verfolgen. Vielmehr wird am Beginn nachvollzogen, um welchen Typ des Klienten es sich handelt. Die Bezeichnungen stammen von Steve de Shazer und werden eingeteilt in Besucher, Klagender und Kunden. Diese werden als Entwicklungsprozesse verstanden und sollen die Interaktionen zwischen Aufstellungsleiter und Klient behandeln. Damit der Therapeut eines dieser Stadien bei seinem Klienten feststellen kann, bedient er sich der Wunderfrage. Anhand der Reaktion wird deutlich, in welcher Phase er sich gerade befindet. Der Besucher wird charakterisiert durch eine Unsicherheit, ob ein Problem vorhanden ist. Der Klagende neigt zu Opferhaltungen und kennt die Richtung zur Lösung noch nicht. Erst im nächsten Schritt kann der Klagende zum Kunden werden, wenn eine Idee des Ziels vorhanden ist. Dabei handelt es sich um eine Abfolge von Prozessen, in denen sich der Klient befinden kann. Der Klient muss also sein Problem nicht genau kennen und hat in diesem Zusammenhang trotzdem die Möglichkeit eine Aufstellung zu machen, in dem mit ihm die Prozesse bis zum Kunden erarbeitet werden (vgl. Sparrer 2001:70ff).

In diesem Bezugspunkt wurden die Voraussetzungen angeführt, unter welchen eine Aufstellung erfolgen kann. Während in der systemdynamischen Methode eine hohe Belastung erforderlich ist, kann in der Strukturaufstellung der emotionale Prozess bis zum Lösungsziel durchgespielt werden. Deutlich wird bei diesem Vergleich, wie anfänglich erwähnt, dass die Methode nach Roman Braun problemlastiger ist, da erst durch eine Verstärkung auf ein Ziel fokussiert wird. Anders gestaltet es die Technik von Insa Sparrer, in der das Problem nicht angesteuert wird, sondern der Klient anhand seiner Veränderungsbereitschaft beleuchtet wird. Mittels dieser Zugänge erfolgt der nächste Schritt, der die Arbeitsweisen erklärt.

5.2.8 Interview: Welche Bedeutung wird den Informationen im Aufstellungsprozess beigemessen?

R.H. geht davon aus, dass der Mensch so funktioniert, dass er die Dinge die er wahrnimmt, als real sieht. So können auch innere Bilder im Außen echt werden, da alles

in uns ist. R.H. führt die Personen jedoch selbst zu dem Wissen, damit sie es selbst erleben können.

K.H. ist der Ansicht, dass es weniger um die Inhalte geht, ob diese nun als wahr oder unwahr gesehen werden. Relevant ist viel eher, ob das, was im Feld passiert Gefühlsregungen auslöst und sich auf die beteiligten Familienmitglieder auswirkt. Weniger relevant ist es, ob es sich tatsächlich um einen Soldaten oder doch um einen Priester gehandelt hat, da die Familiendynamiken durch die Interaktionen geprägt sind, nicht durch Faktenwissen.

D.K. meint, in einer guten Aufstellung lassen sich gewisse Fakten historisch belegen wie beispielsweise bei dem Großvater und den Haufen von Leichen, die aufgetaucht sind, obwohl dieses Wissen immer im Verborgenen geblieben ist. D.K. weiß scheinbar auch aus ähnlichen Erfahrungen, dass in Aufstellungen Ereignisse zum Vorschein kamen, die scheinbar der Wahrheit entsprachen und durch Verwandte oder Zeitzeugen bestätigt werden konnten.

5.3 Lösungsfindung:

Hier geht es letztendlich darum, Ressourcen aus dem Familiensystem beziehen zu können und dafür wird die Ahnenarbeit als Werkzeug verwendet, um mit der natürlichen Energie in Kontakt zu kommen. (vgl. Vignato 25) Ähnlich wie im Schamanismus kann die Aufstellungsarbeit als ein Ritual gesehen werden, in denen die Ahnen zum Vorschein kommen, nur, dass hier der Begriff Kurzzeittherapie verwendet wird. Hier setzt man sich mit historischen Geschehnissen der Verstorbenen auseinander, die auf das eigene Leben zu wirken zu scheinen. (vgl. Vignato 1)

5.3.1 Systemdynamische Herangehensweise:

In diesem Kapitel geht es um die Annäherung der praktischen Umsetzung. In der systemdynamischen Richtung spricht man von Zugangshinweisen, in denen äußere Verhaltensweisen auf innerpsychische Prozesse schließen lassen. Annahme ist dabei, dass sich eine Störung einer Person, durch das Verhalten beobachten lässt. Damit spricht die Herangehensweise von NLP, nicht nur von einer auditiven und visuellen Erfassung eines Menschen, sondern erweitert es um das Spektrum des gefühlsmäßigen

Wahrnehmens, eines Menschen. Dabei liegt die Verantwortung der Betrachtung beim Therapeuten und welche Schlüsse er daraus ziehen kann, nachdem die Vorgehensweise eine subjektiv empfundene Wahrheit des Therapeuten darstellt, die ihm eine Richtung weist (vgl. Stresius 2001: 82). Zunächst gibt es das Primärgefühl, das spontan zu Tage kommt. Dieses Gefühl wird geäußert, ungeachtet gesellschaftlicher Normen, gedanklich unvorgefasst und damit eine authentische Reaktion. Das Sekundärgefühl hat sich an die gesellschaftliche Umgebung anpasst, wie das Zurückhalten tiefer Emotionen. (vgl. Stresius 2001:83f) Fremdgefühle sind von den Familienmitgliedern übernommen worden und können über Generationen hinweg nachverfolgt werden. (vgl. Stresius 2001:91f) Weiters gibt es speziell erarbeitete Verstrickungsmuster, die von einer gewissen Grunddynamik ausgehen. In dieser Arbeit jedoch alle zu erwähnen, wäre zu umfangreich, daher soll hier nur ein Beispiel gebracht werden, um den Sachverhalt besser nachvollziehen zu können. Parentifizierung bedeutet, dass ein Kind in die Rolle der Großeltern schlüpft, also Vater oder Mutter für seinen Elternteil spielt. Dieses Verhalten führt zu einer Rangverletzung und stört die Eltern-Kind-Beziehung (vgl. Stresius 2001:144) Mittels dieses Werkzeugkastens als Orientierung, bedient sich diese Art der Aufstellung, auf das Erkennen von Emotionen und emotionalen Verstrickungen. Darauf aufmerksam wird der Aufstellungsleiter durch die zuvor erwähnten Zugangshinweise, die ihn durch das Labyrinth menschlichen Verhaltens führen.

5.3.2 Strukturaufstellung im Lösungsprozess:

Als Interventionen werden hier drei verschiedene Prozesse bezeichnet, die eine Lösung anstreben. Sparrer und Varga von Khibed bedienen sich kreativer Methoden, wie des Tetralemmas, sowie des Aufstellens von einzelnen Körperteilen. Das erstere soll nicht als Element systemischen Ursprungs verstanden werden, sondern kann auch bei einer Entscheidungsfindung nützlich sein. Damit ist ein Viereck gemeint, das vier unterschiedliche Möglichkeiten bietet eine Lösung zu finden, nämlich „das Eine“ oder „das Andere“, „Beides“ oder „Keines von Beiden“. (vgl. Sparrer 2001:130)

Bei der Neun- oder Zwölfelder Aufstellung soll der Kontrast zwischen Lösung und Wunder noch mehr manifestiert werden und stellt eine Mischung aus Strukturaufstellung

und der lösungsorientierten Kurztherapie dar. So werden Ziele räumlich in einer Zeitlinie zugeordnet, die Vergangenheit, Gegenwart, nahe Zukunft und ferne Zukunft meinen. Darüber hinaus werden drei Bereiche des Menschen als Felder hinzugefügt, die als externer und interner Kontext sowie als Grenze betitelt werden. Es besteht ein spielerischer Umgang mit Aufstellungen, in denen der Blickwinkel nicht immer auf die zirkulären Prozesse innerhalb einer Familie gerichtet sein muss (vgl. Sparrer 2001:233). Diese unterschiedlichen Aufstellungsdarstellungen werden durch die systemisch-konstruktivistischen Methoden von Steve de Shazer unterstützt, wobei das Wunder als anzustrebendes Ziel gesehen wird. Weiters werden Interventionen mittels Tranceinduktionen von Milton Erickson angewandt, um den Lösungsweg noch assoziativer zu gestalten (vgl. Sparrer 2001:60).

In diesem Kontext wird ersichtlich, dass sich die Strukturaufstellung in ihrer Umsetzung sich auf verschiedenste Techniken stützt, während in der systemdynamischen Arbeitsweise Zugangshinweise eine Richtung im Prozess liefern.

5.3.2.1 Interview: Welche Voraussetzungen braucht ein Klient, zur Transformation eines Problems?

Mit dieser Frage sollten Bedingungen, die an den Klienten gestellt sind, abgesteckt werden, die den Transformationsprozess beschleunigen können.

Für K.H. stellt sich die Frage, ob nur Personen an einer Aufstellung teilnehmen sollten, die auch schon genügend Selbsterfahrung erlebt haben. Jedoch kommt er bei diesem Punkt zu keiner eindeutigen Lösung, da bei der letzten Aufstellung einige Klienten Therapiejahre hinter sich hatten, als auch das erste mal eine therapeutische Selbsterfahrung erlebten. Beide haben in der Aufstellungsarbeit nicht unterschiedlich reagiert, auf das, womit sie konfrontiert wurden. Somit sieht K.H. das eigentlich das Einlassen auf die Sache womöglich der wichtigste Schritt ist, den ein Klient setzen kann. D.K. äußert sich dazu: *„Also die besten Aufstellungen die gelingen, sind die, wo der Mensch einen derartigen Leidensdruck hat, dass er bereit ist loszulassen, das sind die besten Voraussetzungen. Es muss das Schicksal schon [...], so schwer erträglich, dass der Mensch sagt, entweder es geht vorbei oder ich geb auf. [...] 00:58:52-4*

In diesem Zusammenhang erkennt man eine Parallele zwischen der Theorie und der Aussage von D.K., die den Leidensdruck als wesentliches Kriterium bezeichnen, während dieser Ansatz in der Strukturaufstellung nicht erwähnt wird.

5.3.2.2 Interview: Wie sieht die Lösungsfindung aus?

Mit dieser Frage möchte ich mich den Interventionen annähern und wie diese eingeleitet werden.

R.H.: [...], *nur die Zukunft hat kreative Energien, also es ist für viele Menschen ganz schwierig im Hier und Jetzt zu bleiben, aber das ist einmal der Punkt im Hier und Jetzt zu leben, ah Vergangenheit hat keine kreative Energie nur die Zukunft hat kreative Energie, ah damit bin ich von dem Sprachgebrauch lösungsorientiert weg [...].* 00:46:18-

9

K.H. sieht die Lösungsfindung darin, dass in der Aufstellungsarbeit verdeckte Gefühle freigesetzt werden können und somit beispielsweise die Liebe der Eltern wieder fließen kann. Die Potentiale der Liebe sollen die Beziehungen zu einer guten Lösung führen. Gleichzeitig zeigt die Aufstellung auch die momentane Situation oder Tendenzen, beispielsweise, dass der Sohn die Mutter retten möchte, weil diese zu ohnmächtig ist. Daran lässt sich erkennen, wo weitergearbeitet werden muss, damit Ressourcen freigesetzt werden können. Anders als im Schamanismus, wo oft mit Krafttieren gearbeitet wird, arbeitet Herr K.H. mit der Symbolik der Urmutter und dem Urvater, weil damit die männliche oder weibliche Ahnenenergie weitergegeben werden kann. K.H. arbeitet zu Beginn mit der Wunderfrage von Steve de Shazer, um seinen Klienten auf eine mögliche Lösung vorzubereiten. Die Frage könnte so aussehen, dass er sagt, „*was muss für dich passieren, dass du hier 240 Euro zahlst?*“ K.H. findet, dass die Frage schon einen Einfluss auf den Veränderungsprozess hat, meint aber, dass sie nicht ausschlaggebend wäre, wie klar tatsächlich die Aufstellungsarbeit wird. Vielmehr würde die Reaktion ein Beweis dafür sein, wie sehr der Klient mit dieser Klarheit umgehen und diese verarbeiten kann. Symbolisch wird gearbeitet, da versucht wird durch Rückgaben von familiären Lasten schwere Gegenstände herangezogen werden, um die Erleichterung bei der Übergabe noch zu verstärken. Einen weiteren energetischen Effekt

erzielt K.H. indem der Repräsentant des Fokus im Lösungsbild die positiven Energien mittels der Augen und der Hände an den Anliegenbringer übergibt.

D.K. meint dazu: „[...] hauptsächlich dadurch, dass man ah sich dessen wirklich bewusst ist und dem Schicksal dem schweren wirklich zustimmt und in Dankbarkeit und Anerkennung [...], das Geschenk des Lebens bekommen zu haben, sich endlich traut das eigene zu nehmen, das ist das was der Klient dazu beiträgt. 00:12:15-7 „[...] im Interview da passieren die wichtigsten Fragen, da stellt man die Weichen zum Beispiel diese ah Guten Morgen Frage, das ist eine der wichtigsten Interventionen die man machen kann, weil da kriegt der Klient schon das Gefühl für einen guten Ausgang dieser Arbeit und schon einen Blick in die Zukunftsorientierung in die Lösungsorientierung. 00:04:32-5

Für D.K. ist es das Wichtigste den Zentralkonflikt aufzulösen, das durch die Einleitung des Interviews möglich ist, weil damit schon klar hervortritt, welche Zugangshinweise zu beachten sind. Gemeint ist damit, dass der Mensch dazu neigt, Nebenschauplätze zu zeigen um den Zentralkonflikt zu verbergen. Dies findet der Aufstellungsleiter durch das Interview zu Beginn heraus, damit er weiß, in welche Richtung er arbeiten muss. Als Lösungsritual sieht D.K. die Verneigung vor den Eltern beziehungsweise die gesteigerte Form, wenn das Kind zu hochmütig ist, dass sich die Kinder vor den Eltern auf den Bauch legen und mit der Stirn die Fußspitze der Eltern berührt. Auch das Überreichen eines schweren Gegenstandes, das möglichst langsam vollzogen werden soll, damit auch die Kraft des Einsatzes und das Gefühl mitschwingen können, stellt eine Lösungshandlung in der Aufstellungswelt dar. Das bewusste Handeln sowie dem Zustimmung und das Abgeben der Schwere sollen damit verinnerlicht werden. Ebenso werden weiter grundsätzliche Komponente für die Lösungsfindung beschrieben.

5.3.3 Genogrammarbeit:

Ist der Prozess der Zielerfragung soweit fortgeschritten, geht es nun um das Erkunden von Faktenwissen über die Familienmitglieder, um die gesamte Familiensituation aufzuschlüsseln (vgl. Stresius 2001:135). Die Aufmerksamkeit ist auf Familiengeheimnisse, Morde und früh Verstorbene gerichtet, die unabhängig von Interpretationen Informationen liefern sollen, da sie Richtungen für den

Transformationsprozess enthalten können (vgl. Vignato 4). In der Genogrammarbeit soll die Familienstruktur bis zu zirka drei Generationen aufgezeichnet werden, um eine Dynamik herauslesen zu können. Es wird ein systemischer Zugang vermittelt, weil damit der Einzelne im System der Familie betrachtet wird. Nachdem in der Aufstellungsarbeit von einem Reinszenieren von Mustern die Rede ist, kann dies auch anhand eines Genogramms ersichtlich werden. Es dient allerdings auch dem Aufsteller als Hilfsmittel, die Gesamtheit eines Systems zu betrachten. Hierbei können die Beziehungsstrukturen dargestellt werden, beispielsweise Trennungen, uneheliche Kinder, Abtreibungen, früh Verstorbene und Ähnliches (vgl. Stresius 2001:123ff).

5.3.4 Die Wunderfrage:

Hier wird das Anliegen des Klienten ausgelotet und wie weit er bereit ist, sich einer Veränderung zu unterziehen. Wichtig ist es zu Beginn wirklich die Eigenverantwortlichkeit zu stärken und als Aufstellungsleiter den Klienten nicht indirekt in eine Richtung zu führen (vgl. Ruppert 2005:196f).

Mittels der Wunderfrage soll die Perspektive in die Zukunft gerichtet werden, in der an Ressourcen angeknüpft werden sollen, um damit das eigene Handeln zu verbessern. Diese Frage, von Steve de Shazer entwickelt, stellt das Prinzip der Kurztherapie dar, in der nur auf die Lösung fokussiert wird, nicht aber das Problem. (vgl. Sparrer 2001:19) Der Aufstellungsleiter hat hier nur zur Aufgabe Fragen zu stellen, die wertfrei gestaltet sind und als einziges Ziel haben, den Klienten selbst auf seine Ressourcen aufmerksam zu machen (vgl. Sparrer 2001:37).

5.3.5 Aufstellungsprozess:

Der Anliegenbringer hat nun sein Anliegen ermittelt und Repräsentanten in den Raum gestellt. Nun liegt es an den Stellvertretern die familiäre Dynamik, wie sie der Klient erlebt, darzustellen. Das wird als das erste Bild bezeichnet, in der die unmittelbaren Gefühle über die Situation geäußert werden. Die Aufstellung wird soweit zugespitzt, bis der Kernpunkt einer Thematik zum Vorschein kommt. Ist es soweit gekommen wird jetzt die Wendung zur Lösung eingeleitet, mittels derer Ressourcen angezapft werden. (vgl. Ruppert 2005:199, vgl. Kampenhout 2008:24) Das geschieht in Formen von

Rückgaberitualen und Lösungssätzen, die wie folgt vorgestellt werden. (vgl. Stresius 2001:133ff) Nun kann im systemischen Kontext zu arbeiten begonnen werden. Dabei tritt wieder das Prinzip der Ordnung der Liebe zu Tage, in dem Bindung, Ordnung und Ausgleich innerhalb des Familiensystems aufgenommen wird. Ziel ist es, übernommene Lasten die aus einem Fremdgefühl herrühren, an frühere Generationen zurückzugeben,. Weiters wird versucht eine Identifizierung mit früheren Geschehnissen einer Person zu lösen, um das eigene Leben frei leben zu können. Erst danach können Ressourcen freigelegt werden, indem beispielsweise die Eltern und Großeltern im Lösungsprozess symbolisch die Kraft an den Anliegenbringer übergeben. (vgl. Stresius 2001:133) Über diesen Verlauf wird gleich im Anschluss mehr berichtet.

5.3.6 Symbolische Gesten:

Damit sind Handlungen gemeint, in denen geladene Gegenstände an die Ursprungsperson zurückgegeben werden können, sowohl durch Gesten, als auch durch das Überreichen von Gegenständen, wie einen Polster. (vgl. Sparrer 2001:136f) So geht es letztlich darum, durch eine Berührung, beispielsweise an den Schultern, einen Rückhalt zu empfinden, eine Umarmung als Versöhnung und Geborgenheit zu begreifen als auch seinen Dank zu äußern. (vgl. Vignato 7) Dieser kann in Form einer Verneigung symbolisiert werden, weil es eine Hinbewegung eines Kindes zu einem Elternteil meint. Auch das Darstellen der Toten, die am Boden liegen, ermöglicht es, sie ins System hineinzuholen. Das Stellen der Ahnen wird als eine Kraftquelle empfunden, die hinter die Vorderen positioniert werden. Dadurch wird ein Rückhalt vermittelt wodurch Kräfte freigesetzt werden können. (vgl. Auer 2005:81ff) Aber nicht nur Gesten und Positionierungen machen diese emotionale Kommunikation im Raum möglich, auch Lösungssätze können die Prägnanz einer Situation verdeutlichen.

5.3.7 Lösungssätze:

Dynamiken, die in der Familie auftauchen und räumlich dargestellt werden, sollen mittels eines Lösungssatzes nochmals spezifiziert werden, weil nicht nur ein Gefühl wahrgenommen wird, sondern ein kognitives Verständnis die momentane Situation verstärken soll. Diese wurden von Hellinger entwickelt, nachdem dieser feststellte, dass

die Äußerung von kurzsilbigen Sätzen, von großer Wirkung ist. Ziel ist es eine Situation damit genauestens auf den Punkt zu bringen. (vgl. Stresius 2001:190) „Ich nehme dich als meine Frau“, „Ich lasse es jetzt bei dir“, „Ich stimme zu“ „Ich lebe noch, aber du bist schon tot“ Das sind einige wenige Beispiele komprimierter Inhalte, die in Aufstellungen gewaltige Umschwünge mit sich ziehen. (vgl. Kampenhout 2008:25) In diesem Zusammenhang kann Blochs Herangehensweise hinsichtlich des eingeschränkten Wortschatzes im rituellen Kontext erörtert werden. Mit der Prägnanz Sachverhalte auf den Punkt zu bringen, lassen die Lösungssätze auf einen rituellen Kontext schließen, die darüber hinaus, nicht nur durch das gesprochene Wort, sondern durch das Nachempfinden des Gesagten, wirken. Dabei zeigt sich eine Parallele zu N.R., die im Ritualteil erwähnt wurde. Eben sie beschrieb das gleiche Verhalten, das bei der Anrufung viel mehr das Herz im Vordergrund steht, als die Sprache an sich. Diese Vorgehensweise kann auch hier beobachtet werden.

5.3.7.1 Interview: Lösungssätze als mythisches Wissen?

Meine ursprüngliche Frage war dem Schamanen und der Ojungeweihten zugewandt und sollte die Rolle der Mythen im Transformationsprozess klären. Jedoch konnte während des Analyseprozesses festgestellt werden, dass diese Lösungssätze, ähnlich wie im Schamanismus die Mythen, als ein Lösungsangebot verwendet werden, das Struktur in den Prozess bringt. Sinn der Sache ist es, dass ein Umdenken möglich wird, das durch P.U und N.R., oder in diesem Fall durch den Aufstellungsleiter geäußert wird. Dadurch hat der Klient oder Repräsentant die Möglichkeit auf diese Ordnungsprinzipien zuzugreifen. D.K. meint dazu: *„Ahm auch sein Wording ist wichtig, weil Hellinger hat einen bestimmten Silbenbereich, weil er hat festgestellt, dass man mit kurzsilbigen Worten gut dasTiefste, das Innerste des Menschen erreichen kann, weil da erreicht man sozusagen die Kindesebene. Und wir wissen das ahm Hellinger sogar von von den durchschnittlichen Silben her weniger verwendet als im Alten Testament in der Bibel. Also im Alten Testament sind glaub ich 1,46 oder 1, 48 Silben im Durchschnitt auf das ganze Testament gerechnet. Und Hellinger verwendet 1,36 oder 1,32 Silben ja.“*

00:05:26-7

Wie schon zu Beginn erwähnt, werden Mythen und Lösungssätze als eine Intervention gesehen, die gewisse Ordnungsprinzipien vermitteln. Diese vom Aufsteller eingeleitete Intervention, kann nun angenommen oder verworfen werden, dann wird eben ein neuer Satz gewählt. Ziel ist es, den momentanen Zustand kognitiv auszudrücken, weil damit beispielsweise eine Ordnung im Familiensystem wieder hergestellt werden kann, wenn es um das Verzeihen, Annehmen oder Ablegen gewisser Dynamiken geht. So, wie diese Lösungssätze in kurzen Worten ausgedrückt werden, scheinen die Mythen mit ähnlichen Mechanismen ausgestattet zu sein, nur dass sie eine Interpretationsmöglichkeit für jeden Einzelnen lassen. Hier wird sozusagen eine Palette an Ordnungsstrukturen angeboten, die je nach Gebrauch angenommen werden können.

Zusammenfassung der Aufstellungsmethoden:

In der Strukturaufstellung ist der Klient mittels der Wunderfrage dazu angehalten seine Perspektive in Richtung seiner Wünsche zu lenken. Anders versucht es die systemdynamische Aufstellungsarbeit, die zunächst ein Problem eruiert. Die Strukturaufstellung, beinhaltet ein Repertoire an unterschiedlichen Aufstellungsmodellen, mithilfe dessen Lösungen visualisiert werden. In der systemdynamischen Herangehensweise, werden dafür mittels des NLP innerpsychische Prozesse zu erkennen versucht. Als Gemeinsamkeit lässt sich erkennen, dass beide mit den Ordnungsstrukturen Hellingers arbeiten, sowie einen systemisch-konstruktivistischen Perspektive als theoretische Grundlage sehen. In beiden Methoden führt die Aufstellung zu einer Veränderung der inneren Bilder, die durch die Repräsentanten einen Blick auf das gesamte Familiensystem gewährt.

Die Arbeit mit Aufstellungen weist einige Parallelen zu Ritualen auf, beispielsweise können hier die Phasen der Übergangsrituale Van Genneps beobachtet werden, in denen durch die Ordnungen der Liebe Ablösungs-,Übergangs- und Angliederungen ersichtlich werden. Diese Zwischenstufe des Übergangs benannte Turner als die liminale Phase, die durch ungewöhnliche Geschehnisse charakterisiert wird, wie schon im Kapitel der Rituale dazu Stellung genommen wurde. Diese wird in der Aufstellungsarbeit dadurch ersichtlich, dass Repräsentanten familiäre Dynamiken sichtbar machen können. Auch das Aussprechen der Wunderfrage, die durch den

Aufstellungsleiter gestellt wird, lässt eine Autorität in Erscheinung treten, da diese den Prozess leitet. Der Einsatz des Körpers in der Aufstellungsarbeit stellt eine zentrale Manifestation geistiger und emotionaler Prozesse dar, der durch die Positionsveränderungen eine Transformation vermittelt, wie Mitchell daran Anschluss nahm.

6 SCHAMANISMUS UND AUFSTELLUNGSARBEIT IM VERGLEICH

Zunächst sollen die Aussagen von P.U. und N.R. und Aufstellungsleiter kommentiert werden, die in weiterer Folge an den theoretischen Teil angeknüpft werden. Daraus werden Vergleiche gezogen, die ihre Zugänge und Methoden hinsichtlich des systemisch-konstruktivistischen Zusammenhangs erklären.

Die fünf Personen sind durch unterschiedliche therapeutische Richtungen und kulturelle Traditionen geprägt. Sie greifen jedoch auf eine Gemeinsamkeit zurück, das Transformieren der Probleme innerhalb von Gruppen und Familiensystemen, das an ein übergeordnetes System angelehnt sein kann. In beiden Bereichen nimmt die Familie eine vielfältige Rolle ein, die im Zentrum des Geschehens steht, von wo aus alle Fäden gesponnen werden. Die Familie ist das Bezugsfeld für den Nachwuchs, das Übungsfeld zum Erlernen der Liebe, wie R.H. es schildert. Jedes Leben nimmt hier seinen Anfang und wird auf vielfache Weise geprägt, deshalb erscheint es wichtig, den Transformationsprozess auch aus dieser Perspektive zu beleuchten. Jeder Mensch ist ein Teil eines Familiensystems, weshalb es sinnvoll ist, die Lösungsansätze in einem weitreichenderen Zusammenhang zu beobachten. Dazu soll ein Zitat eines Anthropologen angeführt werden, der diese Thematik gut beschreibt:

„Wenn ich z. B. aus kulturenethnologischer Sicht den Blick in die Geschichte und rund um die Welt werfe, dann kann ich beobachten, dass Heilung in den meisten Kulturen der Menschheit immer schon Gemeinschaftssache war und es heute noch weitgehend ist und dass diese Gemeinschaftssache nicht nur – und das ist jetzt der springende Punkt – die Menschen betrifft, die dabei mit ihren Körpern anwesend sind, sondern auch zahlreiche andere ‚wissende Instanzen‘ aus der so genannten ‚unsichtbaren Welt‘ mit einschließt.“ (Kremser in Baxa 2004:112f)

Die Wechselwirkung zwischen Individuum und Familie steht sogar in Resonanz mit den Ahnen. Sowohl die Ursache, als auch die Lösung kann innerhalb dieses Familiensystems gefunden werden. Diese Interaktionen gleichen einem geschlossenen System, in der die Muster immer wiederholt werden, solange, bis ein Bruch eingeleitet wird. So sehen beispielsweise der Schamane und N.R., den Kontakt zu den Ahnen als wichtige Voraussetzung für ein gut funktionierendes Leben, indem auch die Ahnen Kraft bekommen. Diese Ansicht wird auch in der Aufstellungsarbeit vertreten, dass durch die

Verehrung gegenwärtige Probleme eines Lebenden im Hier und Jetzt gelöst werden können. Diese Betrachtung steht ungeachtet dazu, ob es auf die Ahnen ebenfalls zurück wirkt. Diese werden nur als Auslöser familiärer Dynamiken gesehen, die in den Transformationsprozess mit einbezogen werden, um verdeckte Ressourcen zum fließen zu bringen. Die wechselseitige Beziehung kann darum als viel tiefergehend betrachtet werden, da sie nicht nur unter Lebenden wirkt, sondern auch Ahnen Einfluss ausüben. In den Interviews von P.U. und N.R. wird eine stärkere Verbindung zu den Ahnen sichtbar, als in der Aufstellung. Ebenso konnte nach der Veränderung des gesamten Systems durch eine Aufstellungsarbeit gefragt werden, wobei D.K. und K.H. diese Transformation für möglich halten, jedoch von der persönlichen Perspektive abhängt und inwiefern diese auf die Familie zurück wirkt. Diese Aussage deutet auf die vernetzten Mechanismen der Familie hin, dessen scheinbar keine Grenzen gesetzt sind. Aber nicht nur die Familie übt einen unmittelbaren Einfluss aufeinander aus, auch Fremdeinwirkungen sind ein stetiger Begleiter des Menschen. In diesem Zusammenhang brachte D.K. ein Beispiel, dass selbst während einer Aufstellung die Sicht des geschlossenen Systems hinderlich für eine Lösung war. Die fünf Befragten definieren die Geschlossenheit der Systeme sehr unterschiedlich.

Hinsichtlich der Erkenntniserlangung wurden ebenfalls verschiedenste Erklärungen geliefert, sind sich jedoch alle einig, dass dieses Wissen, das auftaucht, ein zentraler Bestandteil für das Funktionieren des Prozesses ist. Übereinstimmend verstanden sie diese Informationen als real existierend, obwohl K.H. diesbezüglich einen kritischen Einwand brachte. Er sieht nicht die erlangte Erkenntnis als einflussreich für den Prozess, sondern die freigesetzte Ressource. Die beiden Frauen D.K. und N.R. haben sich auf realen Bezüge festgelegt, während die Männer das „Wie“, als zentralen Kern der Auseinandersetzung darstellten. In diesem Zusammenhang wird die systemische Intervention zur selbstkreierten Lösung angeführt, wobei das „Wie“ eine zentrale Ausgangssituation ist.

Firth, Eliade und Amo Bombo stellten ihre unterschiedlichen Vorgänge während eines veränderten Bewusstseinszustands dar, wobei von einer Besessenheit, einer Seelenreise und einer Informationserlangung die Rede war. Diese drei Beschreibungen werden jedoch erst in der teilnehmenden Beobachtung eruiert. Ebenfalls wird das

morphische Feld und die Spiegelneuronen als mögliche Erklärungen gesehen, wodurch eine Gesundung eines Menschen angestrebt wird.

Zur Lösungsfindung werden verschiedene Möglichkeiten angewandt, so konnten ordnete Prinzipien festgestellt werden, die N.R. durch das Erzählen der Mythen und im Aufstellungskontext durch die Ordnung der Liebe zum Ausdruck kommen. Um allerdings einen solchen Prozess realisierbar zu machen, muss der Klient bereit sein sich auf eine Transformation einzulassen, wodurch der erste Schritt zu einer Eigenverantwortung gesetzt wird. Speziell N.R. und D.K. sehen einen weiteren Lösungsweg in der Dankbarkeit, sowie im Perspektivenwechsel. D.K. sieht dieses Bestreben im anfänglichen Interview mit dem Klienten, N.R. veranschaulicht Beispiele, die das Verhalten ändern können. Diese Vorgehensweise strebt nach einem Reframing, wie es die systemische Therapie bezeichnet, in der gegenwärtige Situationen in ein neues Licht gerückt werden.

P.U. und K.H. bringen hingegen keine Beispiele, die einen Perspektivenwechsel anstreben könnte. In diesem Zusammenhang tauchen neue Vorgehensweisen auf, nämlich Hilfsmittel, die einen umfangreicheren Wirkbereich reflektieren und damit tiefer an die Wurzel des Problems kommen. Wiederum nehmen N.R. und D.K. darauf Bezug, hinsichtlich der Verwendung von Orakel und der Betrachtung des Schauspiels, während der Aufstellung. P.U. sieht jedoch ebenso äußere Hilfsmittel als relevant, wobei er sich auf die Anweisungen der Spirits bezieht, nicht aber erklärt, warum diese so wichtig sind. Damit spielt der Wechsel des Klienten von Aktiv und Passiv eine wesentliche Rolle, weil einerseits der persönliche Wille ausschlaggebend ist, andererseits durch herangetragenen Werkzeuge verborgene Verstrickungen gelöst werden können.

Im Anschluss an Bloch, sprach auch D.K. hinsichtlich der Lösungssätze von einem eingeschränkten Wortstil, wobei die Aufmerksamkeit auf Gefühlsregungen gelegt ist. Ebenso stellte N.R. emotionale Bezüge her, die durch die Verwendung der Anrufung verschiedenster Gottheiten ersichtlich wird. Diese Satzsequenzen werden eine begleitende und emotional fördernde Funktion in der Transformation zugeschrieben. P.U. und K.H. beschrieben in diesem Kontext keine speziellen Sprachgebräuche, wobei im praktischen Teil P.U. doch immer wieder spezielle Satzstile verwendet, welche erst am Ende der Arbeit beschrieben werden.

Die Lösungsfindung der Santería und des Kernschamanismus beinhalten einige symbolische Handlungen, wie die Seelenrückholung, Opfergaben und Ahnenritualen verdeutlichen. Damit wird ein Gedankengut materialisiert. Die Aufstellungsarbeit hingegen, bedient sie sich hauptsächlich sprachlicher und kognitiver Prozesse, wie der Erarbeitung des Genogramms, den Lösungssätzen und der Wunderfrage. Lediglich die Positionswechsel der Repräsentanten, sowie die Übergabe von Gegenständen machen auf symbolische Bezüge aufmerksam. Erst durch die Sprache und den sinnstiftenden Objekten, die im Prozess bewusst in Szene gesetzt werden, definieren rituelle Gebräuche und grenzen sich damit bewusst vom Alltagsgeschehen ab.

Das Hauptaugenmerk ist dabei speziell auf die Aufrechterhaltung und Realisierung der Zugehörigkeit in der Familie gerichtet, wobei das Geben und Nehmen, wie Marcel Mauss es bezeichnet, diese Verbundenheit pflegt. Diese Zuwendung zum Familiensystem ist durch unterschiedliche Ritualphasen bestimmt, die Van Gennep als Separation, Transformation und Angliederung bezeichnete, und damit jede menschliche Interaktion beschreibt. Die Zugänge sind damit recht unterschiedlich gestaltet, wie sie nach therapeutischen Verständnis verwendet, sowie nach schamanischen und spiritistischen Gebräuchen angewandt werden. Dennoch stützen sich die Befragten auf das theoretische Gedankengut der systemischen Familientherapie, durch die Einbeziehung der Familienmitglieder und Ahnen, als wesentlichstes Merkmal. Damit handelt es sich einerseits um eine Gemeinsamkeit im Ansatz der Betrachtung von Problemen, welches im Kollektiv begründet wird, andererseits unterscheiden sich die Transformationen, welche unterschiedlich geprägt sind.

6.1 Interview: Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten lassen sich in der Familienaufstellung und im Schamanismus erkennen?

Nachdem R.H. in beiden Bereichen zu Hause ist, war es unumgänglich sie nicht nach ihrer Sichtweise hinsichtlich der Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu fragen. Obwohl sich R.H. nicht direkt als Schamanin sieht, sondern als Geistheilerin, sehe ich zwischen diesen beiden Bereichen doch eine sehr große Ähnlichkeit, da mit einer geistig erlebbaren Wirklichkeit gearbeitet wird, als auch im energetischen Sinn eine Transformation eingeleitet wird. Der einzige Unterschied der sich bei ihr unterscheidet,

ist, dass sie keiner Tradition zugehörig ist, sondern sehr frei und individuell an die Geistheilung, wie sie selbst es bezeichnet, herangeht.

Sie sieht den Unterschied zwischen Familienaufstellung und Schamanismus darin, dass Familienstellen eine therapeutische Methode ist, in der Repräsentanten herangezogen werden, während im Schamanismus diese Personen von selbst auftauchen. Das erklärt sich R.H. dadurch, dass die Welt der Psyche und des Geistes nicht voneinander getrennt sind. Der Geist kann nur gereinigt werden, wenn die Psyche durchlässig ist, da beides aufeinander wirkt. Wenn beispielsweise ein schweres Trauma vorliegt empfiehlt es sich in der Psyche das Thema zu lösen. Meist bleibt jedoch noch in Form einer Energiewolke etwas haften, das über energetischen Weg gelöst werden muss, ansonsten wird die Person nie ganz geheilt, deshalb würde sich beides empfehlen. Geht es in der geistigen Arbeit darum mit invasiven Energien zu arbeiten, die ein Kind von Geburt an besitzt, um schließlich diese Energien aus dem Menschen herauszuziehen. Für die Arbeit im Geiste sieht R.H. nicht nur die Beschäftigung mit Energien, dahinter steckt eine tiefergehende Auseinandersetzung auf geistiger, mentaler, körperlicher und emotionaler Ebene.

R.H. meint dazu: *Ja schon, also Psychotherapie oder Familienaufstellungen sollten exakt gemacht werden, ja nicht die Leute machen ein Wochenende und dann stellen sie selber auf und sie stellen jeden Unfug auf, also es ist eine exakte Arbeit und im Geist ist es genauso exakt, ist es ganz genaue Folgen. Nur wenn man dann in der geistigen Arbeit dahinter geht, dann ist das der Ausstieg aus der Polarität mit der ich arbeite. Also männlich weiblich gibts da nicht mehr. Also dort hinzukommen, das ist das Ziel.*

00:12:22-1 So kann sie beobachten, dass in beiden Bereichen die Arbeit mit sozialen Ordnungen auftaucht, die exakt umgesetzt werden müssen, jedoch geht es in der geistigen Welt schließlich um das Überwinden der Dualitäten. Dies kann mittels der geistigen Transformation der Heilung, wie R.H. es bezeichnet gearbeitet werden.

Weiters meint sie: „*Mhmua, viele im Heilertum bist frei und an keine Regeln gebunden, an keine Systeme an keine Gruppen an keine Schulen, puh, an keine Gruppenenergie. Das schätz ich sehr. 00:37:56-6 „[...] du arbeitest nach einem vorgefertigten Programm [in der Aufstellung], das halt Menschen entwickelt haben, ah und bist dem auch verpflichtet natürlich und hast Abläufe gelernt so und so und so funktioniert. 00:38:18-2*

Sie meint, es gäbe keine Methode, die einen Menschen ganz erfassen könnte in seiner Komplexität. Deshalb sagen sie in der Geistarbeit, entscheide dich für einen Weg und verfolge diesen zu hundert Prozent.

Wurde hier deren theoretische Grundlage der Interventionen erfragt, soll im Anschluss daran eine praktische Vorstellung der Umsetzung dargebracht werden.

7 TEILNEHMENDE BEOBACHTUNG:

Im Folgenden empirischen Teil werden nun die Beobachtungen der Prozesse ,an denen ich teilgenommen habe, vorstellt. So wurde im vorigen Kapitel der theoretische Zugang zu systemischen Vorgängen und konstruktivistischen Lösungsstrategien dargestellt. Nun sollen hier die Beispiele dafür geliefert werden, wie die praktische Arbeitsweise gestaltet wird, die auch hier unter dem Blickwinkel der systemischen Techniken gezeigt wird.

7.1 DER WANDEL DER KULTUREN – SCHAMANISMUSSEMINAR MIT P.U.:

Bei diesem Seminar handelt es sich um ein zweitägiges Seminar von P.U. und seiner Frau, das in einer Volkshochschule in Wien Margareten abgehalten wurde. Die Darstellung dieses empirischen Teils wird so gestaltet sein, dass ich versuchen werde, beide Tage als einen gesamten Prozess zu beschreiben. Deshalb werden hier in kurzen Worten immer wieder die Inhalte des Seminars dargestellt, als auch die unterschiedlichen Anwendungen erläutert.

Seminarvortrag:

Beim Betreten des Raumes wurden wir von P.U. gebeten uns in einem großen Kreis zu setzen, damit wir uns in weiterer Folge die Hände reichen können. P.U. beginnt über Schamanismus, den ältesten Heilerberuf der Welt zu reden, über den veränderten Bewusstseinszustand und seine Herbeiführungen, sowie über Geister und Spirits.

7.1.1 Krafftiersuche:

Dann ging es weiter mit der Erklärung der schamanischen Unterwelt. Diese bezeichnet die Richtung um Kräfte zu treffen, da der Schamane seine Helfer braucht, die er dort findet. Dabei sucht man sich ein Loch im Boden, ein Höhlensystem, Baumstrung, Wurzeln oder ähnliches, um hinunter zu gelangen. Ein Tunnel wird in diese Welt führen an dessen Ende ein Helfer warten kann. Nun geht es daran das Krafftier zu finden, dass auf seine Art und Weise antworten wird, wenn man es gefunden hat. Der Raum wurde verdunkelt, alle Teilnehmer legten sich zurück und wurden nun von den Trommeln über die Zeit der Reise begleitet. Am Ende waren vier laute Schläge zu hören sein, die das

Ende ankündigten, dabei sollten wir uns vom Krafttier verabschieden und wieder zurückkehren. Wie Eliade bereits erwähnte, handelt es sich hier um ein zentrales Kriterium des Schamanismus, der Ekstasetechnik oder der schamanischen Reise, wobei die Seele in andere Welten zieht. Um hier Jon Mitchells Konzept der Performancearten aufzugreifen, konnte eine Veränderung des Raumes beobachtet werden, der zu Beginn der Reise verdunkelt wurde. Ebenso stellte die Körperposition eine Vorbereitung auf die liminale Phase dar, geht es weniger darum ihn zu inszenieren, als mehr das subjektive Empfinden der Entspannung und des Einlassens auf den Prozess wahrzunehmen. Diese Reise wurde durch das Objekt der Trommel begleitet, die in diesem Zusammenhang die Funktion eines Initiators hatte, da mit ihr der Anfang und das Ende bestimmt wurde und uns auch währenddessen unentwegt mit ihrem monotonen Rhythmus begleitete.

Seminarvortrag: Wieder zurückgekehrt von unserer schamanischen Reise, beginnt P.U. uns das Krafttier und seine Bedeutung näher zu bringen. Es folgt immer eine langsame Annäherung an das Krafttier, da man erst mit der Zeit das Vertrauen schöpfen kann, um zu wissen, ob dieses Wesen auch ein Helfer ist. Das Krafttier kann immer dasselbe bleiben, kann aber auch wechseln, das hängt auch von den persönlichen Umständen ab.

7.1.2 Tiertanz:

Nachdem jeder für sich mehr oder weniger ein Krafttier gefunden hatte, wurden wir aufgefordert, unseren Tiertanz zu machen, um die Eigenschaften des Tieres besser spüren zu können. Wieder ertönte die Trommel als Impulsgeber, damit begannen sich alle im Raum kreuz und quer zu bewegen, ob kriechend am Boden, ob stolzierend, plumpen Schrittes oder mit Armen ausgebreitet, manche machten Geräusche dazu, andere waren vertieft in die Bewegung. Hier wurde der Körper als Ausdrucksmittel in einem räumlich darauf vorbereiteten Kontext gestellt. Für dieses Schauspiel wurde das Licht etwas verdunkelt, sodass wir uns in einem schummrigen Raum befanden. Der symbolische Ausdruck der hier angestrebt wurde, drückt eine Verschmelzung mit der Eigenschaft des Krafttieres aus. War jemand ein Vogel, kreiste er mit den Armen, handelte es sich um etwas Kriechendes, wurde am Boden herumgekrabbelt. Damit

konnte auch die Perspektive des Tieres nachempfunden werden. Geht es schließlich um eine Art der Kommunikation, die durch einen auffälligen Bewegungsstil die Eigenschaft des Krafttieres darstellt, die zuvor abstrakt als Gedanke zu einer Manifestation gefasst wurde. Damit führte die Handlung zu einem Erkenntnis- oder Wissenserwerb, die nicht so ausgeprägt nachempfunden werden könnte, würde das Wissen nur als Gedanke existieren. Darum kann in diesem Kontext auch Bezug auf Maurice Bloch genommen werden, der sich gerade mit sprachlichen, als auch körperlichen Ausdrücken befasste, die ein rituelles Verhalten zum Ausdruck bringen. Grund für diese Annahme ist diese, dass der Tanz den Zweck einer symbolhaften Darstellung hatte.

7.1.3 Sux – nordamerikanische Arbeit mit dem Stein:

In diesem Abschnitt wird eine Kommunikation zwischen Klient und Schamane beschrieben, in der ein Stein als Projektionsfläche dient. Zur Vorführung dieser Technik bittet P.U. einen Freiwilligen sich ihm gegenüber zu setzen. Dann fragte er nach dem Namen und stellte sich selbst als Schamane vor. Der Klient berichtete von seinem Anliegen, dass er sich in seiner Wohnung nicht wohl fühle, da ihn der Ballast zu schaffen macht und alles ausgemistet gehört. Da meinte P.U. sie kennen, ja schon die Lösung, nachdem der Klient zu wissen schien, wie er mit seiner Problematik umgehen müsste. Der Klient meinte dazu jedoch, dass er nicht die Leichtigkeit dazu habe. Nun wollte P.U., dass der Klient sich eine Frage für sein Thema überlegt. Da meinte der Klient, was brauche ich, um Handlungsblockaden zu überwinden? Er fordert ihn auf einen naturbelassenen Stein in Größe einer Grapfruitform zu nehmen und zu versuchen in der Marmorierung des Steines etwas zu erkennen. Der Klient sieht eine Ringelblume und P.U. fragt, wo genau? Der Klient zeigt es ihm und hält den Finger darauf. P.U. fragt, was sagt sie, da meint der Klient, schau, dass ich nicht eingehe, was für mich soviel bedeutet, wie Überflüssiges zu entfernen. P.U. fragt, was sehen sie noch? Ich sehe einen schlafenden Säugling. P.U. fragt nach den Details. Der Klient meint, er sieht den Säugling in einer Krippe einem Kinderwagen liegen. P.U. fragt, was sagt dir das. Es ist anstrengend sich zu bewegen. Was bedeutet anstrengend? Klient sagt, das Thema Anstrengung taucht immer wieder auf. Der Schamane sagt, was sehen sie noch? Ich sehe einen Praxiskollegen und dass sie neue Sesselüberzüge brauchen, die sehr robust

sind. P.U. möchte wissen, was ein robuster Stoff ist? Was bedeutet es für Ihre Frage? Der Klient entgegnet, nicht viel tun zu müssen um sich zu überwinden. P.U. bitten ihn weiterzuschauen. Der Klient sieht einen Bach durch den Draschepark und P.U. fragt nach der Bedeutung. Der Klient sagt, es ist reinigend, wie Wasser, aber ich bin zu faul zum putzen. P.U. dreht den Stein, was sehen sie? Einen Kohlweißling, der sich leicht bewegt, ein Wunschgedanke. Traumbild, Traumbild, wie es sich bewegen kann entgegnet der Mann. P.U. erkundigt sich, was er noch sehen kann. Der Klient erwidert, eine Einladung im Wohnzimmer, wo jemand eingeladen ist zu Mittag, aber der Mittagstisch ist der Couchtisch. P.U. möchte wissen, wie seine ursprüngliche Frage lautete. Der Klient wiederholt sie, dann meint er, er braucht eine Trennung zwischen Arbeitsplatz und Essbereich. P.U. möchte wissen, ob ihm das weiter hilft? Der Mann meint, als Idee sei es vorhanden, aber er empfindet alles, als zu mühsam. P.U. möchte wissen ob die vielen Informationen für ihn als Antwort reichen? Der Klient meint, dass der Vogel ihm eine Bewegungsform gezeigt hat. Da möchte P.U. wissen, ob er die Kraft so nutzen kann? Der Klient stöhnt, nachdem P.U. ihn bittet eine Antwort für seine Lösung zu wiederholen. P.U. bittet ihn die speziellen Dinge, die gesagt wurden, nochmals zu wiederholen. Der Klient versucht sich zu erinnern, dann sagt er, Ringelblume? Kind im Wagen – Bedeutung geht ohne Kraft, muss sich nicht anstrengen 3. Bachl, sei nicht faul 4. Kollege Sessel, was im Laufen ist Bezüge erneuern 5. Kohlweisling steht für das Modell der Bewältigung. 6. Esstisch und die Essenseinladung – Trennung von Essen und Arbeitsplatz P.U. gibt ihm 3-5 Minuten Zeit für die Lösung, der Klient sagt, Achtung folge deinem Herzen P.U. Akzeptieren sie das? Glauben Sie haben sie eine Antwort? Der Klient meint, er habe ein paar Dinge die er mitnehmen kann P.U. will wissen, ob er das vorher schon gewusst hat. Daraufhin meint der Klient mit einem Seufzer, dass die Ressourcen ihm nicht so nahe waren.

Nach dieser Vorführung wurden wir angeleitet in zweier Gruppen diesen Prozess umzusetzen.

Hierbei hat sich nach der Reflexion mit der gesamten Gruppe gezeigt, dass der Klient selbst seine Antworten findet und diese nicht vom Schamanen kommen. Schamane und Stein sind wie eine Hebamme in der ein Wechsel zwischen der alltäglichen und

nichtalltäglichen Wirklichkeit erzeugt wird, weil der Klient einerseits den Fragen des Schamanen folgt, als auch mit dem Stein kommuniziert.

Der dafür vorgefasste Rahmen gleicht einer rituellen Handlung in der das Vorgehen flexibel an den Klienten angepasst werden kann. Somit handelt es sich um eine Verdichtung des Themas, beispielsweise durch das Erfragen und die eigene Vorstellungskraft und der Reflexion, die wieder zur Ausgangsfrage zurückkehrt. Ist das Ziel hier eine Informationsgewinnung.

Auch die Art der Fragestellung „Was sehen Sie“, „Was bedeutet es für Sie in diesem Zusammenhang“ spiegelt den Charakter der systemischen Fragestellungen wider. Ebenso veranschaulicht diese Herangehensweise, dass es sich um eine spezielle Situation handelt, die keiner Alltagssituation entspricht. Darum kann Bloch auch an dieser Stelle erwähnt werden, in der der Schamane mit einer eingeschränkten Wortwahl dem Klienten zu einer Lösung verhilft, dadurch, dass er immer die selben Fragen stellt.

Erläuterung:

In allen drei Prozessen steht der Klient im Mittelpunkt des Geschehens, können nur Ereignisse eintreten, die der Klient selbst bestimmt. Auch wenn im Falle der Krafttiersuche Anregungen gegeben wurden, wie eine mögliche Suche aussehen könnte, bleibt es im Bereich des Klienten, wie diese Suche tatsächlich verlaufen wird.

Hinsichtlich der Suche nach dem Krafttier wurde der Tiertanz als personifizierte Ressource inszeniert, die durch die Darstellungsweise verstärkt wurde.

Auch während des Steinorakels kam es zu einer spannenden Auseinandersetzung die einem systemisch, therapeutischen Setting zu gleichen schien. Der Stein als symbolisches Hilfsmittel, den Klienten anzuregen, wird hinsichtlich der Fragetechniken nach den systemischen Interventionen gearbeitet, in der es um das Auffächern detaillierter Ressourcen und Möglichkeiten geht. Auch in der systemischen Herangehensweise hilft man sich mit kreativen Methoden, mit dem einzigen Unterschied, dass in der schamanischen Perspektive, die Antwort aus dem Stein zu kommen scheint.

So wird im theoretischen Teil schon Bezug darauf genommen, sagt Van der Leeuw, und Jennings, dass durch die Handlung Wissen erworben werden kann. Dieses Wissen wird

durch das Krafttier mittels der Seelenreise gefunden und dem Tanz, weil damit Fähigkeiten des Tieres erlangt werden können.

7.1.4 Schamanische Seelenrückholung:

P.U. beschreibt die Gründe des Seelenverlusts, da das Verschwinden als ein Schutzmechanismus zu verstehen ist, beispielsweise bei einem Autounfall, wacht die Person erst auf, wenn es ihr wieder besser geht. Nach der schamanischen Sicht, wäre in diesem Fall ein Seelenteil verloren gegangen. Mittels einer Seelenreise macht sich P.U. zur Aufgabe, diesen abgespaltenen Teil wieder zu finden, dabei bedient er sich dem Krafttier, das bei der Hilfe nützlich sein soll. Mit dieser Einleitung fängt der praktische Teil dieser Arbeit an, der wie folgt dargestellt wird.

Die schamanische Seelenrückholung wird im Raum durch ein Geisterboot dargestellt, dass von der Ethnie der Pomo aus San Francisco stammt. Dabei setzen sich alle Anwesenden in Form eines Bootes hin, sodass die Füße den Rücken des Vordermannes berühren. An der Spitze sitzt der Bugmann, der Störungen im Wasser erkennen und beseitigt soll, zB Sanddünen und Felsen. In der Mitte des Bootes liegt auf einem Teppich die Klientin und der Schamane. Am Heck sitzen die zwei letzten Personen, Rücken an Rücken. Drei Leute, die die Trommeln in der Hand halten und auf ihren Einsatz warten, stehen am Ende des Bootes. Zu Beginn rasselt P.U. im schnellen Rhythmus und tanzt und singt laut, bis schließlich das gesamte Boot einstimmt. Dabei sollen wir unsere Krafttiere visualisieren, die unsere Ruder bewegen. Wir singen nun alle ganz laut *„I have Spirits, Spirits have I“*, danach ertönen die Trommeln, nun besinnen sich die Bootleute auf ihre Krafttiere, die nun die Paddel bewegen. Der Bugmann sitzt an der Spitze und bewegt sich mit dem Rücken auf und ab, dabei hat er die Hände nach außen gestreckt, das macht er die ganze Fahrt lang. Der Schamane legt sich nun zur Klientin am Boden und begibt sich auf die Reise zu seinem Krafttier, um mit ihm die Seelenteile zu suchen. Nach etwa 5-10 Minuten setzt er sich auf, beugt sich über sie, greift mit den Fingern auf den Solarplexusbereich, dann ballt er seine Hand zu einer Faust zusammen und bläst die Seelenteile in sie hinein. Dabei sagt er *„Vergangenes lassen Sie Vergangenes sein und ihre Herzkraft werden Sie spüren in den nächsten Tagen und Wochen um es durchzustehen. Schauen Sie nach vorne und*

The diagram illustrates a boat circle (Bootsgrenze) with the following components and labels:

- Bugmann:** Points to the green circle at the bow (left).
- Klientin:** Points to the red oval in the center.
- Trommler:** Points to the orange circles on the right side.
- Schamane:** Points to the red oval in the center.
- Personen, als Bootsgrenze:** Points to the purple circles forming the perimeter of the circle.

Erläuterung:

118

nur die Funktion des Körpers ist relevant, auch unsere persönlichen Elemente konnten in das Schaffen einfließen, in der Form, dass jeder Kontakt zu seinen Krafttieren aufnahm. Diese Inszenierung stellte das Fundament für die Transformation der Person dar, die durch eine räumliche Anordnung genau strukturiert war. Ebenso wurde für diese Reise das Licht abgedunkelt, sodass nur noch eine Kerze brannte. Auch die Trommler, die mit ihrem Rhythmus ein verändertes Bewusstsein einleiten und damit der Schamane, als auch die Bootsleute Kontakt zu ihren Krafttieren nehmen konnten, zeigt ein wechselseitiges Spiel. Dies kann als ein geschlossener Kreislauf verstanden werden, der zur Aufgabe hatte, die Seelenanteile der Klienten zu finden. Währenddessen gelangten wir in eine liminale Phase, wie sie Turner beschrieb, die fern jeglichen Alltagserleben erschien, da erst hier möglich war, Kontakt zu den Krafttieren aufzunehmen und die Seelenteile zu finden. Um es in Van Genneps Worten zu beschreiben, handelte es sich um ein Angliederungsritual. Auch das Singen, das durch eine genaue Wortfolge bestimmt war trägt Elemente einer formalisierten Sprache, „I have a spirit, a spirit have I“ ist sie hinsichtlich Wortschatz und Stil sehr einfach und direkt gehalten und trug zu einem trancefähigen Zustand bei.

Das Ritual war damit in fixe Strukturen gegliedert, dass durch genaue Abläufe bestimmt war, als auch hier individuelle Ausführungen den Prozess gestört hätten. Basierte die Transformation hauptsächlich aufgrund des koordinierten Vorgehens. Gerade bei der Seelenrückholung kommt auch die zeitliche Komponente zum Ausdruck, wird hier der Zugang zu einer außerzeitlichen Dimension möglich, um den vergangenen Seelenteil im Jetzt wieder zu finden. Durch diese liminale Phase werden außergewöhnliche Erfahrungen möglich, da Raum und Zeit verlassen werden können. Nur als Beobachter dieser Situation ist man an die materiellen Bezugspunkte gebunden, um überhaupt eine Veränderung feststellen zu können.

Damit unterscheidet sich die Herangehensweise zu den vorigen Beispielen, in der es um den persönlichen Ausdruck ging. Im Unterschied zum Interview, in dem P.U. eigentlich wenig Beispiele für systemische Interventionen brachte, konnte doch festgestellt werden, dass er nicht nur mit den Spirits in Kontakt tritt, um Interventionen einzuleiten, sondern sehr wohl systemische Prozesse beobachtet werden konnten.

7.2 SAMHAIN – N.R. - AHNENZEREMONIE:

Das Fest zu Samhain begann zu Mittag und dauerte bis zirka acht Uhr abends. Wir trafen uns auf einem kleinen überschaubaren Friedhof in Stadtlau. Anforderung war es sich in den Farben Rot, Schwarz und Weiß zu kleiden, als auch ein paar Utensilien, die später noch beschrieben werden, mitzunehmen.

7.2.1 Zeremonie am Friedhof:

Zu Beginn waren wir zu dritt: N.R, ihre Freundin und ich. Bevor wir den Friedhof betraten, forderte uns N.R. auf, unsere weiße Kopfbedeckung aufzusetzen, als Schutz vor den toten Seelen. Wir betraten nun den Friedhof mit sämtlichen Säcken und Körben, die wir bei einem Baum ablegten, der in der Mitte stand. So konnten wir später in alle vier Himmelsrichtungen ausströmen, um die Gräber zu schmücken. Nun standen wir mit unserem Zubehör da, als N.R. uns mit weißer Kreide ein Kreuz auf die Stirn malte, wieder als Schutz vor den verstorbenen Seelen. Danach tranken wir Tee, anschließend Zwetschgenschnaps. Bevor wir jedoch das kleine Gläschen leeren durften, mussten wir dem Boden in alle vier Himmelsrichtungen ein paar Tropfen opfern. Und auch der letzte Schluck, der über unsere Lippen ging, war nicht für uns, sondern direkt für die Ahnen. Nun war es unse Aufgabe, mit den neun violetten und weißen Blumen, die jeder mitzubringen hatte, und ebenso mit den neun unterschiedlich gefärbten Bändern die Gräber zu schmücken. N. R. gab uns ein Stück Räucherholz, während sie unsere Aufgaben erklärte: Ich sollte zu einem ärmlich wirkenden Grab gehen; einem verwahtosten, um das sich schon lange niemand mehr gekümmert hatte. Wichtig war es, sich für jedes Grab Zeit zu nehmen: Daher wurde zu Beginn das Grab mit dem Besen gesäubert. Danach kümmerte ich mich um die Bänder, die ich nun in zirka 7 cm lange Teile zurechtschnitt, sodass ich von jeder Farbe ein kleines Band hatte. Diese verknotete ich, und hängte sie auf einen Strauch oder Baum, der direkt beim Grab oder unweit davon wuchs. Es sollte jedoch nicht aufdringlich wirken, falls ein Angehöriger das Grab besuchen sollte. Für die Blumen organisierten wir leere Kerzenbecher, die wir mit Wasser füllten. Wieder war es wichtig, zuerst ein paar Spritzer dem Grab zu opfern, bevor wir es zum Grabstein stellten. Dann zündete ich eine Kerze an, ebenso das

Räucherhölzchen. Als wir unsere neun Gräber geschmückt hatten, kehrten wir zu unseren Utensilien zurück. N.R. zündete noch eine Räucherkohle an, legte Weihrauch darauf und bewegte sich über das Gelände; immer wieder hörte ich sie Spanisch sprechen. Nun ging es weiter daran, neun Päckchen aus Bananenblättern zu binden, die allesamt mit Essen gefüllt werden sollten, um diese an den Rändern des Friedhofes abzuzeigen als Nahrung für die Ahnen. Doch zuerst musste alles von M. und mir zerkleinert werden, damit sich für jedes Päckchen ein Stück ausging. Zunächst schmierte N.R. eine gelbe Palmmasse auf die Bananenblätter und M. und ich füllten sie mit Cranberries, Äpfeln, getrockneten Zwetschgen, Ingwer, Granatäpfeln, selbstgebackenem Brot, Feigen, einer Kartoffel und mit Honig. Damit waren alle neun Zutaten beisammen. Die fertigen Päckchen legten wir in einen Korb. Als wir fertig waren, tauchte nach längerem Warten eine weitere Freundin N.R.'s auf, jetzt waren wir zu viert. Nun packte N.R. ihre vier Kokosschalen aus, die sie hier als Orakel einsetzte. Hierzu warf sie diese in die Luft und registrierte, mit welcher Seite sie auf den Boden fielen. Alle Seiten waren weiß, damit war N.R. zufrieden, somit waren die Essenspäckchen für die Ahnen vollständig. Jeder nahm nun eines davon und ging zum jeweiligen Ende des Friedhofes, um dort mit einer Blume und einer Kerze die Gaben an die Verstorbenen abzulegen. Danach forderte uns N.R. auf, ihr unsere neun Kupfermünzen (also Centstücke) zu geben, damit sie diese mit Kreide, Öl oder Florida-Wasser reinigen konnte. Mit allen Habseligkeiten bepackt, musste jeder nacheinander den Ausgang verlassen. Zuerst jedoch war es wichtig, sich rituell zu reinigen: Von oben bis zu den Fußsohlen, die Münzen immer in der Hand. Beim Hinausgehen warfen wir sie auf den Boden; Nieves als letzte. Diese Gabe war für den Fährmann bestimmt, um heil wieder aus dem Totenreich herauszukommen.

Erläuterung:

Obwohl Samhain ein keltisches Fest ist und ursprünglich nicht den traditionellen Bräuchen der kubanischen Tradition angehört, bezieht N.R. auch diese keltischen Feierlichkeiten in ihren Jahresablauf mit ein. Wie sie im Interview schon erwähnte, handelt es sich bei ihrer Vorgehensweise um eine Zusammensetzung verschiedenster Religionen und Traditionen. Die Verehrung der Ahnen spielt im Fest des Samhain die zentrale Rolle, da zu diesem Zeitpunkt das Tor zur Totenwelt geöffnet wird, um als

Lebender Verbindung zu ihnen aufzunehmen. Deshalb wird das Besuchen der Toten am Friedhof, sowie das Schmücken der Gräber als wichtige Handlung zum Stärken der Bindung gesehen. Systemdynamisch betrachtet, wird eine Verbindung zu einem übergeordneten System hergestellt, indem die Eingebundenheit als Teil davon zu realisieren ist. Zum einen geht es um eine Anknüpfung an die eigenen Ahnen, und darüber hinaus an das System der Umwelt, an die mittels der vier Himmelsrichtungen angeknüpft wird. So beschreibt N.R. im Interview, dass über den zyklischen Ablauf Tore geöffnet werden, die einem die Verbindung zum Alleinsein gewähren. Um eine Verbindung zu finden, sind in diesem Fall eine Vielzahl von kleinen Ritualen da. Sie ermöglichen immer wieder eine Annäherung an das Ahnensystem, wie beim Schmücken und Zeitnehmen am Grab. Auch das Darreichen von Speisen an die Ahnen wird zu einer symbolischen Handlung der Opfergabe, wie Marcell Mauss es beschrieb, Geht es darum sich um die Ahnen zu kümmern und ihnen in respektvoller Haltung ihre Verehrung auszudrücken. Damit wird die Ahnenlinie über den Tod hinaus gestärkt, mit der Zuversicht, nicht vergessen worden zu sein. Aber auch der Lebende soll dadurch gestärkt werden, indem das eigene Leben als Prozess eines Zyklus wahrgenommen wird, nämlich dem des Werdens und Sterbens als einem unaufhörlichen Kreislauf. Das wird auch daran ersichtlich, dass wir in den Farben Weiß, Rot und Schwarz gekleidet waren, weil damit der weibliche Zyklus der Frau dargestellt wird.

„[...] mhm, es ist 'was Keltisches, ist eigentlich eher was für Frauen, sowas Afrikanisches, ah sind die drei Phasen der Frau. Die Weiße ist die, die nicht blutet, die Freie, die Reiterin, die nur für sich selber lebt, für ihre Entfaltung, dann kommt die Rote, die blutet und sich allem annimmt, die Fruchtbarkeit und des Gebens ist und dann kommt die Schwarze, das ist der Menopause, das ist der Zeitpunkt, wo die Frau die ganze Weisheit hat, der Zeitpunkt, wo sie über den Tod Bescheid weiß, den Tod in sich drinnen, diese nicht mehr gebären können, dieses nur noch für sich selber da sein dürfen. [...]“ 00:58:30-1

Dies beschreibt den Kreislauf von Leben und Tod, der durch das Totenfest nochmals in einer erweiterten Perspektive dargestellt wird, der Wandel in uns und um uns, als wiederkehrendes Phänomen, immer miteinander verbunden. Ebenso wurde symbolisch mit der Ahnenzahl neun gearbeitet: dem Herrn der Winde, der zwischen den Welten

kommunizieren kann, wie N.R. berichtet, um damit den Kontakt zur Anderswelt zu manifestieren.

Diese Form der Intervention, die sich der Verehrung der Ahnen mittels symbolischer Handlung widmet, verfolgt einen systemischen Gedankengang, der die Eingebundenheit in ein System sehr deutlich zum Vorschein bringt. Auch die Glaubensvorstellung kommt hier gut zur Geltung, nachdem N.R. die Ahnen als reale Wesen sieht, denen Aufmerksamkeit und Achtung zu schenken ist. So hat Gifford Geertz selbst zuvor schon erwähnt, dass es sich um die Zusammenführung einer erlebten und vorgestellten Welt handelt, die als reale Erfahrung in Erscheinung tritt. Wie Jennings meinte, werden Rituale abgehalten, um einer höheren Instanz in Form von Opferritualen ihre Ehrfurcht zu erweisen. Das kann auch in diesem Kontext beobachtet werden, nachdem die Päckchen in Palmblätter als Opfergabe den Ahnen überreicht wird. Diese Betrachtung schließt einen Beobachter von außerhalb mit ein. Auch wir als Teilnehmer wurden einer körperlichen Transformation unterzogen, gekennzeichnet durch unsere weiß-rot-schwarze Bekleidung, aber auch durch das weiße Kopftuch, sowie dem mit Kreide gemalten Kreuz. Damit schlüpfen wir in die Rolle einer gelebten Santería, deren Glaubenstrukturen wir damit zum Ausdruck brachten. Ebenso stellen die Opfergaben ein Verbindung zwischen zwei Begünstigten her, nachdem sowohl die Lebenden als auch die Ahnen davon profitieren. Demnach sollte jede dieser Gaben eine andere symbolische Bedeutung haben: die Kerze, die Licht schenkt; das Wasser zum Trinken; die Blumen als Geschenk; das Räucherwerk zur feinstofflichen Verbindung und die neun Bänder den Herren der Winde.

7.2.2 Reinigungszeremonie:

Nachdem wir uns darauf konzentriert hatten, den Bedürfnissen der Ahnen nachzukommen, widmeten wir uns der zeremoniellen Reinigung unser selbst, um unser individuelles Wohlbefinden unabhängig der Verbundenheit zum Ahnensystem wiederherzustellen. Nachdem wir den Friedhof verlassen hatten, fuhren wir zur Donauinsel. Wieder transportierten wir Allmögliches an Utensilien, diesmal zu einer Feuerstelle. Jetzt begann die Vorbereitung des Platzes; wir zündeten Fackeln an, stellten Räucherwerk auf und machten in der Mitte Feuer. Dazu kam ein Gefäß mit Blumenblüten. N.R gab jedem ein übriges Bananenblattpäckchen, das wir abseits des

Ritualplatzes opferten. Sie ging nun alleine zum Fluss hinunter und läutete mit einer Glocke. Von weitem konnte man sie Spanisch sprechen hören; hin und wieder spuckte sie auf den Boden. So beobachteten wir sie für mehrere Minuten. Sie plätscherte im Wasser, streckte die Arme aus und sprach. Danach kam sie zu uns zurück, zeigte uns einen Korb mit behandelten Eiern, wovon jeder zwei nehmen sollte. Damit begannen wir unsere Augen zu reinigen, rieben sie tief in die Augenhöhlen hinein, um wieder das sehen zu können, was wir sehen wollten. Eier besitzen in der Santería die Fähigkeit zum Reinigen, da sie eine Seele haben, an der negativen Energien haften bleiben. So rieben wir die Eier auch an unseren Körpern. Danach gingen wir zum Fluss, drehten ihm den Rücken zu und warfen die Eier über unseren Kopf hinweg, ohne zurück zu blicken. Ein zweites Mal vollführten wir die Zeremonie mit den Eiern, diesmal warfen wir sie jedoch der Erde zu. Nun folgte die Reinigung durch das Feuer: Wir liefen um die Feuerstelle, und sprangen über die aufgestellten Fackeln. Wir zogen drei Kreise; einmal in die eine, dann in die andere Richtung. Danach bekam jeder ein kleines Säckchen mit Mistelzweigen, um sich von Kopf bis Fuß abzureiben. Den Rest warfen wir ins Feuer. Dem folgend tauchte jeder seine Hände in ein Gefäß mit Wasser und Blütenblättern, um sich damit das Gesicht zu reinigen. N.R. meinte, dass es ganz wichtig wäre, den Nacken zu reinigen, da dort gerne etwas haften bleibe.

Jeder hatte einen A4-Zettel mit, auf dem eine Nachricht an die eigenen Ahnen gerichtet war. Diesen falteten wir zu einem Boot und stellten jeweils ein Teelicht und eine Blüte hinein. Damit gingen wir zum Wasser, zündeten die kleine Kerze an und ließen das kleine Boot auf das Wasser hinaus. Die kleinen Boote, mit den Lichtern bestückt, zogen den Fluß hinab, wobei wir sie kurze Zeit beobachteten. Danach war das Reinigungsritual beendet, jedoch folgte ein nicht weniger wichtiger Abschnitt dieser gesamten Zeremonie: das Abendessen.

Erläuterung:

Zuvor möchte ich dieses Ritual jedoch noch hinsichtlich seiner Symbolik erläutern. N.R. erwähnt im Interview, dass für den Menschen insbesondere die Zugänge zur Natur wichtig sind. Das wird anschaulich durch die Art der Reinigung. Es werden ausschließlich natürliche und unbehandelte Produkte verwendet, und auch die vier Elemente zur Reinigung werden auf allen Ebenen eingesetzt. Damit wird der Körper zu

einem symbolischen Ausdrucksmittel der Transformation, in denen den einzelnen Produkten eine erlösende und reinigende Funktion zugeschrieben wird. Diese Form des Rituals kann als ein Ablösungsritus verstanden werden, soll von allem Anhaftenden reinigen, was aus dem Reich der Toten kommt. Davon letztlich befreit, wird zum Abschluss eine Botschaft ins Wasser gelassen, als Zeichen der Ehre, Verbundenheit und der Trennung beider Welten. Wir kehrten wieder in unser Leben zurück, und stärkten uns mit einem ausgiebigen und schmackhaften Abendmahl.

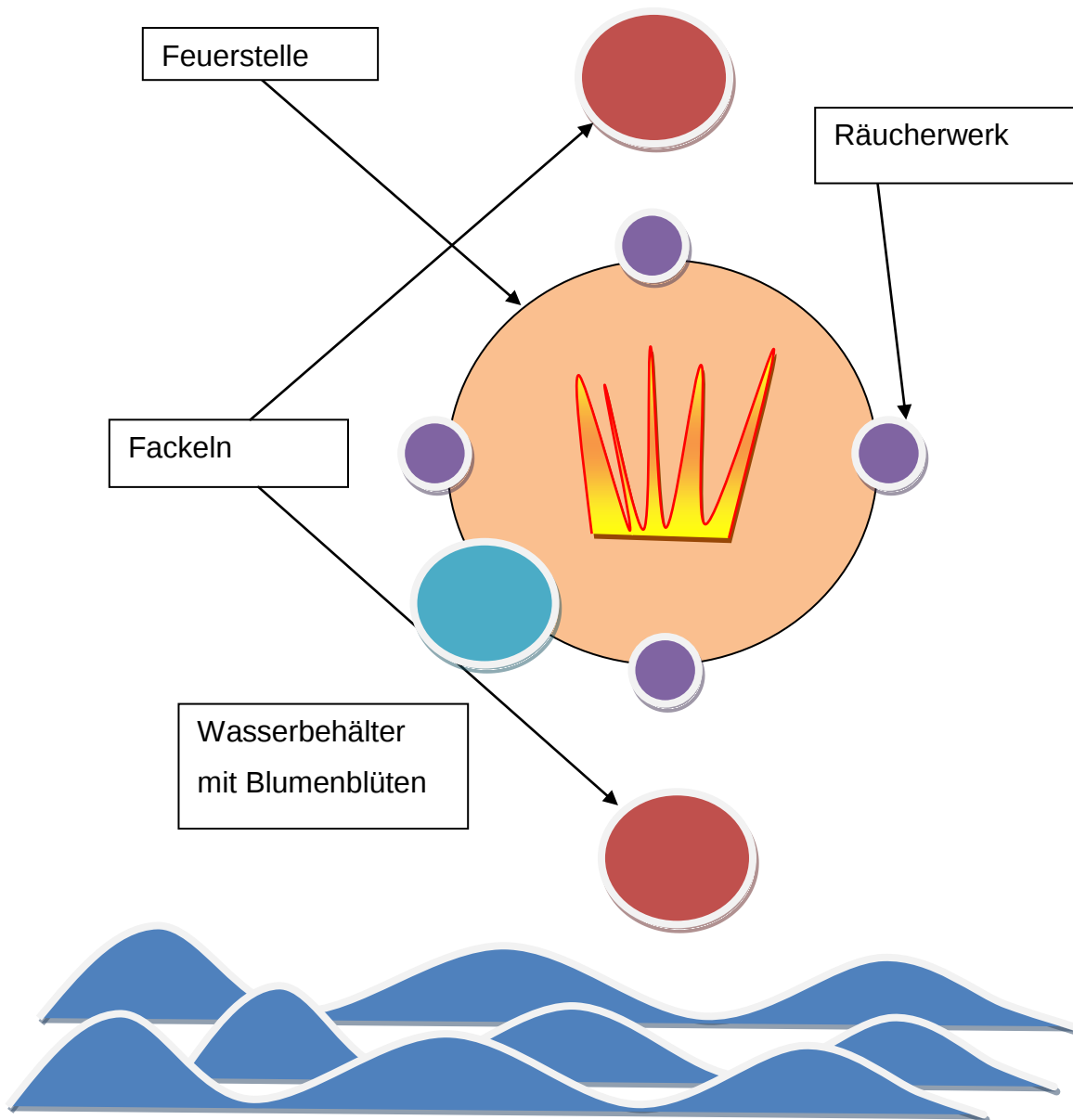


Abbildung 2 Darstellung der Objekte für den Reinigungsprozess © Romina Lauzensky

7.2.3 Gemeinsames Abendmahl:

Wieder zusammengepackt, fuhren wir mit dem Auto ins Atelier von Nieves. Überall standen kleine Altäre herum, mit Holz- oder Stofffiguren und Bildern geschmückt. Diese Abbildungen schienen aus unterschiedlichen Kulturen zu stammen; dem Synkretismus, wie Nieves selbst meinte. Von Bhuddastatuen, bis zum Wolfsfell über Heiligenbilder und kleinen, afrikanisch aussehenden Figuren, fand sich hier ein Sammelsurium an unterschiedlichen kulturellen Schätzen.

Das Atelier,ihr Arbeitsbereich, war zweigeteilt: in einem Bereich gab es eine kleine Küche, der zweite Raum war als Esszimmer bereitgestellt. Als Vorspeise gab es eine Kürbissuppe, wichtig für Gi und hohen Eisengehalt. Zur Hauptspeise wurden Linsen mit Algen, Kokosmilch und Knödeln serviert, wobei den Algen ein besonderer Wert zugeschrieben wurde, da sie sehr gesund sind. Als Nachspeise gab es Kuchen von N.R.'s Mutter.

N.R betonte immer wieder, wie wichtig es sei, sich Zeit zum Essen zu nehmen, und dass dieser Aspekt Teil des Rituals darstelle. Selbst bei einer Einzelbehandlung achte sie darauf, nachher Nahrung zu sich zu nehmen zumindest in Form von Nüssen oder Ähnlichem. Es gehe hierbei um die Verbindung von Körper, Geist und Seele; man müsse durch alle Ebenen durch. Außerdem sei Essen „erdend“ und mache den Menschen ruhig.

Erläuterung:

Sowohl die Reinigung an der Donau, als auch die Erdung durch das Essen galt einer individuellen Befriedigung der eigenen Bedürfnisse, abgelöst von einem familiären System; den Fokus wieder auf uns selbst gerichtet. Die systemische Intervention, die hier dahinter steckt, behandelt genau die Thematik, die vorher am Friedhof auftauchte. So legt die systemische Therapie ihren Fokus auf die wechselseitige Beziehung zum familiären System, als auch auf die individuellen Möglichkeiten, eine Veränderung zu bewirken. Das heißt, es besteht ein Wechselspiel zwischen den Bedürfnissen, die ein gesamtes System miteinander verbindet, als auch die individuelle Zufriedenheit. Damit wurde der Fokus wieder stark auf uns selbst gelenkt, um uns geistig und physisch einer Erdung zu unterziehen, einem Ankommen in sich selbst und in der Welt des Materiellen. Diese Prozesse nach der systemisch-konstruktivistischen Perspektive zu erläutern, ist in

einem Punkt problematisch: Sie erfüllt zwar individuelle Bedürfnisse, lässt dem Individuum aber bei der Entscheidungsfindung keine freie Wahl: Die Reinigungszeremonie findet auf definierte Weise statt und auch bei der Erdung durch das Essen wird eine Intervention vorgegeben.

Um den Prozess jedoch ganzheitlich zu betrachten, galt das Hauptanliegen in erster Linie den Ahnen; also ihnen Anerkennung und Aufmerksamkeit zu schenken. Das Reinigungsritual sowie die Erdung waren damit nur eine Zusatzerscheinung der hauptsächlichen Arbeit. So war das einzige Ziel von beiden, sich abzugrenzen und in die eigene Welt zurückzukehren.

Es ist also auch bei Ahnenzeremonien wichtig, die eigenen Bedürfnisse und Abgrenzungen aufrechtzuerhalten. Auch konnte aus dem Interview von N.R. entnommen werden, dass selbst bei individuellen Prozessen ein größeres System mit in Betracht genommen wird. Demnach wird zu jeder Thematik, ob individuell begründet oder dem kollektiv dienlich, die Perspektive der Wechselbeziehung als grundlegende Herangehensweise gesehen.

Damit zieht sich durch diese Ahnenzeremonie immer wieder der symbolische Ausdruck von Körper, Raum und Objekten. Es wird in jedem dieser drei Abschnitte ein Raumwechsel vollzogen, der eine andere Anforderung mit sich bringt. Auch der Körper wird hier einerseits als Mittel zum Schutz vor den Toten geschmückt und verkleidet, andererseits wird darüber auch eine Reinigung und Erdung erlebbar. Ebenso tauchen in diesen Phasen immer wieder Gegenstände auf, denen verschiedene Zweckmäßigkeit zugesprochen wird: einerseits als Opfergabe, andererseits zur Läuterung. Auch dem Essen wird eine kräftigende und damit transformierende Wirkung zugeschrieben. Damit werden auch hier abstrakte Gedanken durch verschiedenste Anwendungen materialisiert, um eine Kommunikation zwischen zwei Welten zu ermöglichen. Die Zeit als ein zyklisches Phänomen gesehen, indem einerseits durch Rituale Energien verstärkt werden, als auch die Toten in diesem Kontext daran erinnert werden, dass sie nicht vergessen wurden und damit die Beziehung gestärkt wird.

7.3 AUFSTELLUNGSARBEIT MIT D.K.:

Bei dieser Aufstellungsarbeit handelte es sich um eine Prüfungssituation des systemischen Familienstellens am Wifi-Institut 2008, geleitet von D.K. und den systemdynamischen Prinzipien nach Roman Braun. Ich war selbst anwesend bei der Prüfungssituation, da es sich auch um meinen Ausbildungsblock handelte. Diese Aufstellung, die ich nun bringen werde, habe ich noch sehr genau in Erinnerung, da sie sehr spektakulär verlaufen ist. Nachdem ich selbst ein Prüfling war, habe ich alle Daten und Fakten dazu genauestens aufgezeichnet, die ich nun hier darlegen möchte. Es ist ein Beispiel, das sehr deutlich die Macht des morphischen Feldes demonstriert, und ebenso die Dynamiken die sich dahinter verbergen. Wird versucht, von außen die Dinge in eine Richtung zu lenken, tauchen eigene Gesetzmäßigkeiten auf, die dies zu verhindern versuchen, wenn das Feld etwas aufzudecken versucht. Es zeigt sehr deutlich die Verbundenheit zu den Vorfahren, und welche Wirkungen manche Geschehnisse aus früheren Generationen auf das heutige Leben tatsächlich haben können.

Als Anliegenbringerin war eine etwa 25-jährige Frau gekommen, die nun neben T.S., ebenfalls Prüfling, Platz nahm. Beide begrüßten einander und er stellte ihr die erste Frage: warum sie gekommen sei. Dabei schilderte sie, dass ihr die unterkühlte Beziehung zu ihrer Mutter schon sehr lange am Herzen lag. Der Aufstellungsleiter erkundigte sich über schlimme Ereignisse, die möglicherweise in der Familie geschehen waren. Dazu wusste die junge Frau jedoch nichts zu sagen, waren ihr solche Tragödien über frühe Tode, Morde oder Geheimnisse noch nie untergekommen. Nun versuchte T.S. herauszufinden, welches Ziel sie sich durch die Aufstellung erhoffte, war doch das Interview, wie D.K. es schon zuvor erwähnt hatte, ein sehr wichtiger Bestandteil für den Gesamtprozess. Dafür benutzte er die „Wunderfrage“ von Steve de Shazer:

„Du machst deine allabendlichen Dinge, gehst ins Bad Zähneputzen, ziehst dich um und legst dich schließlich schlafen und plötzlich über Nacht, ohne, dass du es merkst geschieht ein Wunder, woran wirst du am nächsten Tag merken, dass sich etwas verändert hat?“

Mit dieser Frage eingeleitet, denkt die Dame nach, woran sie einen Unterschied erkennen könnte, meint dann aber, dass sie ein Gefühl des Angenommenseins und der Geborgenheit empfinden würde, ihre Mutter endlich zu spüren. T.S. bittet sie daraufhin, den Bauch zu berühren und dieses Gefühl der Wärme intensiv wahrzunehmen und vielleicht ein- oder zweimal tief einzuatmen. Diese Form der Berührung dient als ein positiver Anker, wie es nach der NLP-Technik üblich ist. Er versuchte sie nun soweit auf den kommenden Prozess vorzubereiten, dass sie nicht nur eine Ahnung von der möglichen Lösung bekomme, sondern einen guten Vorgeschmack erhalte, die mit allen Sinnen verdeutlicht würden. Weiters wollte T.S. wissen, wie ihre Freunde sie nach dem Tag des Wunders wahrnehmen würden. Die Anliegenbringerin begann nachzudenken, bis sie lächelnd meinte, sie würden sie insgesamt glücklicher und selbstsicherer erleben, ihre Freunde würden sich für sie freuen. Auch dieses Gefühl versuchte T.S. ihr in einer körperlichen Empfindung näher zu bringen. Bereit zu starten, dachte er kurz nach, welche Personen nun gestellt werden müssten und fordert die junge Frau auf, jemanden für sich selbst und ihr Mutter zu wählen. Dabei ergab sich folgendes Bild, wobei die Einkerbung als die Blickrichtung zu verstehen ist.

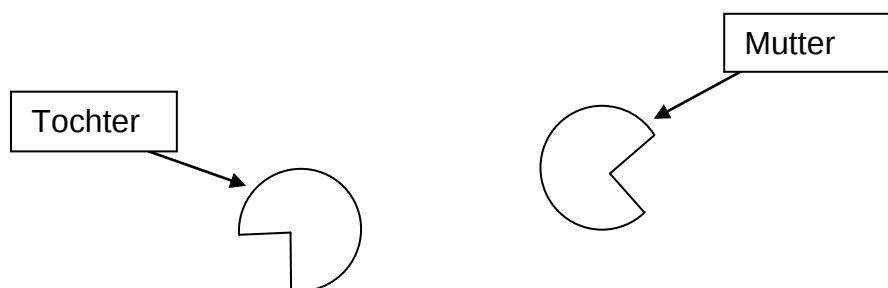


Abbildung 3 Positionsdarstellung von Mutter und Tochter © Romina Lauzensky

T.S. ließ die Repräsentanten sich in ihre Rollen einfühlen; soweit, bis jeder Empfindungen äußern konnte. Obwohl sich Mutter und Tochter nicht anblickten, konnte jeder von ihnen den anderen spüren. Die Tochter hatte das Bedürfnis, sich umzudrehen; die Mutter war fest verhaftet und fühlte sich ohnmächtig, nicht wissend wo sie hinsah, war ihr Blick zu Boden gerichtet. Der Aufstellungsleiter bat beide, sich langsam zueinander umzudrehen. Die Tochter fühlt sich hilflos, war aber froh, die Mutter endlich sehen zu können, der Mutter fiel es jedoch schwer. T.S. bat nun die Mutter, etwas zur

Tochter zu sagen, „Jetzt seh‘ ich dich“ - die Mutter sagte es, jedoch sehr halbherzig. Körperlich zur Tochter gedreht, versucht sie ihren Kopf in eine andere Richtung zu wenden, um nicht hinsehen zu müssen. Mehrmals versucht T.S., die Mutter zu einer offenen Haltung der Tochter gegenüber zu bringen, durch Sprechen von Lösungssätzen, doch vergebens. Nachdem die Mutter immer noch in ihrer schwerfälligen Position verharrte, bat er die Mutter nun folgenden Satz zu sagen: „Liebe Tochter, ich bin nicht frei, trotzdem ist es gut weitergegangen“. Die Tochter antwortete darauf: „Ich weiß, ich wende mich nun wieder meinem Leben zu.“ Die Situation schien immer noch unausgesprochen, als plötzlich und scheinbar aus heiterem Himmel eine Zuschauerin ohnmächtig in das Feld hineinfiel. D.K., die hier eine ausbildende Funktion hatte, kam sofort zur Hilfe und übernahm nun die leitende Rolle. Sie blickte einen jungen Mann an und fragte: „Du gehörst auch hier her oder?“ Dieser nickte und legte sich nun zu der eben Gefallenen auf den Boden. In den Kreis der Zuschauer blickend, stellte D.K. eine weitere Person ins Feld, die die Rolle der Großmutter spielte. Daraus ergab sich nun folgendes Szenario. Männer werden in diesem Fall Quadratisch dargestellt, Frauen Rund.

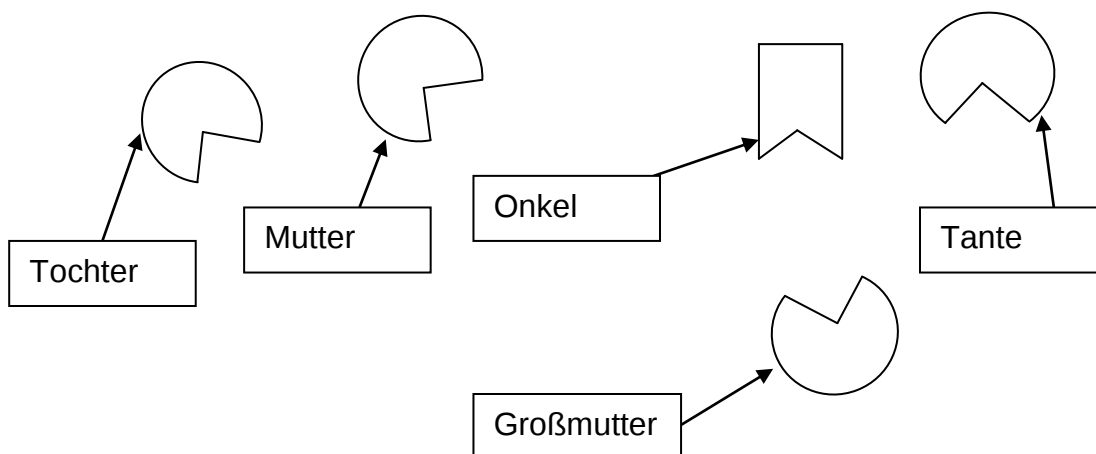


Abbildung 4 Darstellung während des Transformationsprozesses © Romina Lauzensky

Es stellte sich heraus, dass die beiden am Boden liegenden Personen die verstorbenen Kinder der Großmutter waren. Die Großmutter hatte ihren Blick nur auf die beiden gerichtet und konnte auch ihre lebende Tochter kaum sehen, da ihre Liebe an diesen beiden hängen blieb. Die beiden Liegenden empfanden der Mutter gegenüber

Abneigung und Wut. D.K. bat nun die Großmutter, ihre toten Kinder zu betrachten und sie mittels Lösungssätzen in ihr Herz zu schließen und das tragische Schicksal der Abtreibung zu akzeptieren. „Schade, dass ihr nicht auf die Welt gekommen seid, ich hätte euch gerne kennengelernt.“ Die verstorbenen Kinder wurden nun ruhig und bedauerten ebenso, nicht am Leben sein zu können. Damit eingeleitet, wurde die Großmutter aufgefordert, nun ihren Blick auf ihre lebende Tochter zu richten. Nun war endlich eine Begegnung möglich, denn auch hier schien die Beziehung unter der fehlenden Wärme zu leiden. Die Großmutter schloß ihre Tochter in die Arme und sagte: „Du bist meine Tochter, ich sehe dich jetzt!“ Die Großmutter stellte sich als Kraftquelle hinter ihre Tochter, die nun den Blick auf ihre Tochter werfen konnte. Nun durfte auch hier die Liebe weiterfließen, und auch die Mutter konnte nun mit Liebe auf ihre Tochter schauen; es flossen Tränen.

Erläuterung:

Zu Beginn, wie es sich auch schon im Interview herausstellte, wurde die gegenwärtige Situation erklärt, als auch mit den systemischen Techniken der zirkulären Fragen gearbeitet. Danach ging es daran, die Tochter und die Mutter aufzustellen. T.S. - anfänglich noch bemüht, hier eine gute Lösung zu finden, gleichzeitig unter dem Druck einer Prüfungssituation, scheiterte an der Aufstellung durch die ohnmächtige Frau, die ins Aufstellungsfeld hineinfiel. D.K. eilte nun zur Hilfe; verärgert darüber, dass T.S. die vorausgegangenen Hinweise nicht gesehen hatte. Er hätte schon wesentlich früher durch das Beobachten von Gefühlen oder sprachlichen Äußerungen einen anderen Zugang wählen müssen. Damit meinte D.K. in diesem Fall die Reaktion der Mutter, die in ihrer Position einfach keine Veränderung zulassen konnte. Für einen Aufsteller sei es auch wichtig, das Publikum im Blickfeld zu haben, weil dort oftmals fehlende Repräsentanten in eine Rolle schlüpfen. Dies war hier der Fall, und die Frau aus dem Publikum verhielt sich schon seit mehreren Minuten nicht mehr selbstgesteuert. Sie wurde bleich und unruhig, und verhielt sich auffallend. T.S. schien dies jedoch nicht wahrgenommen zu haben, da seine ganze Aufmerksamkeit den Repräsentanten im Feld galt. Man konnte folgendes beobachten: Je mehr er die Mutter zu einer Lösung drängte, umso mehr verlor die Frau im Publikum die Kontrolle über sich.

Diese dramatische Situation zeigt, deswegen habe ich sie auch gewählt, dass unbewältigte Geschehnisse in spätere Generationen hineingetragen werden. So macht dieses Beispiel deutlich, dass die ungeborenen Kinder der Großmutter Anerkennung suchten, aber auch sie selbst den Verlust ihrer Kinder nie bewältigt hatte. Trotz einer Abtreibung bleibt, aus der Perspektive der Familienaufstellung, die Liebe bei den eigenen Kindern, wenn dieser Verlust nicht aufgearbeitet wird. Die Großmutter war nun nicht fähig, ihrem Kind diese Liebe zu geben. Dies hatte zur Folge, dass keine warme Atmosphäre zwischen den beiden entstehen konnte. Nun trug die Tochter dieses Gefühl weiter an ihre Tochter, nämlich der Anliegenbringerin dieser Aufstellung. Damit konnte eigentlich erst zwei Generationen später das aufgearbeitet werden, was bis dahin ungeachtet geblieben ist. Dieses Beispiel veranschaulicht, wie unaufgearbeitete Muster an die nächste Generation weitergegeben werden. Gleichzeitig wird deutlich, dass sich eine Einzelperson diesem Thema widmen kann, um selbstbestimmt eine Veränderung einzuleiten. Dabei wird anfänglich nachgeholfen, damit der Klient eine gute Vorstellung von dem gewinnt, was sich durch die Aufstellung ausdrücken kann.

In der symbolischen Betrachtungsweise spielt der Körper beziehungsweise die Person eine unglaublich wichtige Funktion, da mittels des Repräsentanten Zugriff auf verborgenes Wissen ermöglicht wird. Aber auch der Positionswechsel im Raum ist von wertvoller Bedeutung, da damit die Beziehungsstrukturen zum Ausdruck gebracht werden. Tote werden beispielsweise am Boden liegend symbolisiert. D.K. selbst meint, dass damit das Innerste eines Menschen angesprochen werden kann, handelt es sich dabei ja um eine konzentrierte Information, die dadurch umso deutlicher in Erscheinung tritt. Wenn man diese Worte wirken lässt, „ich sehe dich“, „ich bin nicht frei“ können emotionale Verstrickungen gut gelöst werden. Dabei tauchen die ähnlichen rituellen Merkmale des Sprachgebrauchs auf, wie Bloch schon zuvor beschrieb; also Sätze mit extrem reduzierter Syntax. Ebenso können die Ritualphasen nach Van Gennep beobachtet werden, in denen es um eine Separation durch neue Glaubenssysteme geht, wie im Interview eingeleitet wurde. Die Transformation vollzieht sich während der Aufstellung, in denen verschiedenste Familiendynamiken auftauchen. Turner bezeichnete diesen Zustand auch als liminale Phase, da es sich um unvorhersehbare Umwandlungen handelt. Die Angliederungsphase findet am Ende der Aufstellung statt,

wodurch die neuen Glaubensmuster integriert und familiäre Verstrickungen gelöst wurden. Dieser Input macht es möglich, sich den Alltagsgewohnheiten in neuer Weise zu nähern. Ersichtlich wird auch, dass sich die zeitlichen Strukturen auflösen, da in diesem Feld Lebende und Tote in Interaktion miteinander treten können. Dieses Schauspiel ist in der Aufstellungsarbeit sehr oft zu beobachten und stellt eine Ähnlichkeit zu schamanischen Arbeiten mit Ahnen dar.

7.4 AUFSTELLUNGSARBEIT MIT K.H.:

Alle Leute saßen in einem Kreis beisammen und Herr K.H. begann zu sprechen. Fünf Anliegen wurden gebracht, wovon ich eines herausnahm. K.H. lud uns ein, eine Körperübung zu machen, nachdem für die Aufstellung die Körperwahrnehmung wichtig ist. Er erklärte, dass bereits mit allen Anliegenbringern ein Vorgespräch geführt wurde, in denen er das Genogramm der Person herausgearbeitet hatte. Der erste Anliegenbringer setzte sich neben ihn und K.H. begann zu sprechen. Nun bat er die Person, ihr Anliegen zu äußern, sowie das gewünschte Ziel. Der Anliegenbringer erklärte, dass er in einer Dreiecksbeziehung stecke, mit seiner Arbeitskollegin, die verheiratet sei und zwei Kinder habe. K.H. fragte ihn, woran er erkennen würde, dass er hier gerne 240 Euro zahle. Der Anliegenbringer meinte darauf, dass er eine Erkenntnis gewinnen möchte, die ihm helfe, aus seiner Warteposition auszubrechen. Der Aufstellungsleiter forderte ihn nun auf, eine Person für sich, die Frau, ihren Ehemann und deren Kinder aufzustellen.

Den weiteren Verlauf der Aufstellung werde ich nicht detailliert schildern, da es dabei zu keiner Lösung kam. Laut K.H. konnte er in diesem Feld nicht mehr weiterarbeiten, nachdem die ganze Entscheidung bei der Frau lag, die aber aus dem Szenario eigentlich nur flüchten wollte, in eine andere Welt, so ihre Repräsentantin. K.H. hatte jedoch nicht den Auftrag, dafür weiterzuarbeiten.

Mit dem Wissen der vorigen Aufstellung kam es zu einem zweiten Versuch, diesmal im Familiensystem des Anliegenbringers, um eventuelle Ursachen für die momentane Situation zu finden.

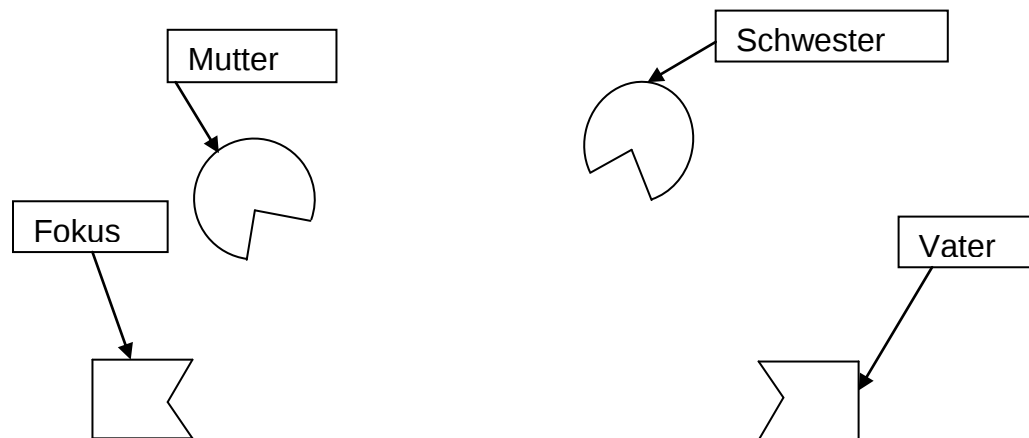


Abbildung 5 Anfangsbild der Familiendynamik © Romina Lauzensky

Dabei ergab sich dieses Bild. Alle fühlen sich in ihre Rolle ein und der Fokus begann zu sprechen. Ihm wirkt seine Schwester bedrohlich, dennoch wollte er sie bei sich stehen haben. Die Mutter war in einer Ohnmachtsituation gefangen und fühlte sich zitterig in den Beinen. Der Vater fühlte sich sehr mächtig, stand auch in direkter Opposition zu seinem Sohn, ähnlich wie im vorigen Bild der Mann der Geliebten dem Fokus gegenüberstand. Der Vater nahm seine Frau sowie Tochter kaum wahr, fühlte aber eine Art Machtkampf mit seinem Sohn. Die Schwester hatte ein inniges, schützendes Gefühl ihrem jüngeren Bruder gegenüber und sah den Vater als mächtig und gefährlich an; die Mutter war auch für sie nicht wirklich existent. Der Vater hörte es gern, wenn sich der Sohn bedroht fühlte. Nun wurde das „was verbindet“ als Person dazugestellt. Als es dabei stand, meinte der Fokus, er möchte seinem Vater am liebsten die Stirn bieten. Den Vater zog es in die Schwächen, indem es seinen Rumpf nach hinten zog, die Mutter wollte nichts mehr wissen. Die Schwester zog es zu dem „was verbindet“. Sie stellte sich eng an es und begann, Trauer zu empfinden. Der Fokus wollte sich hinter dem „was verbindet“ verstecken. Den Vater zog es total in die Schwäche hinein, er konnte kaum noch atmen. Das „was verbindet“ sah liebevoll auf den Vater.

Ihm fiel es schwer, Zwischenfragen zum Anliegenbringer zu stellen, da dieser verwirrt wirkte, und wenig damit anfangen konnte. Eine „Ursache“ wurde hinter den Vater gestellt. Der Vater drehte sich um und es wurde ihm heiß, er bekam das Gefühl,

angekommen zu sein, Geborgenheit zu empfinden; es war seine Schwester. Der Vater sagte nun zu ihr: "Ich bin froh, dass ich dich hatte." Er konnte nun die Frau positiv nehmen, wenn er seine Schwester ansah. Das war vorher bei seiner Frau und Tochter nicht möglich gewesen.

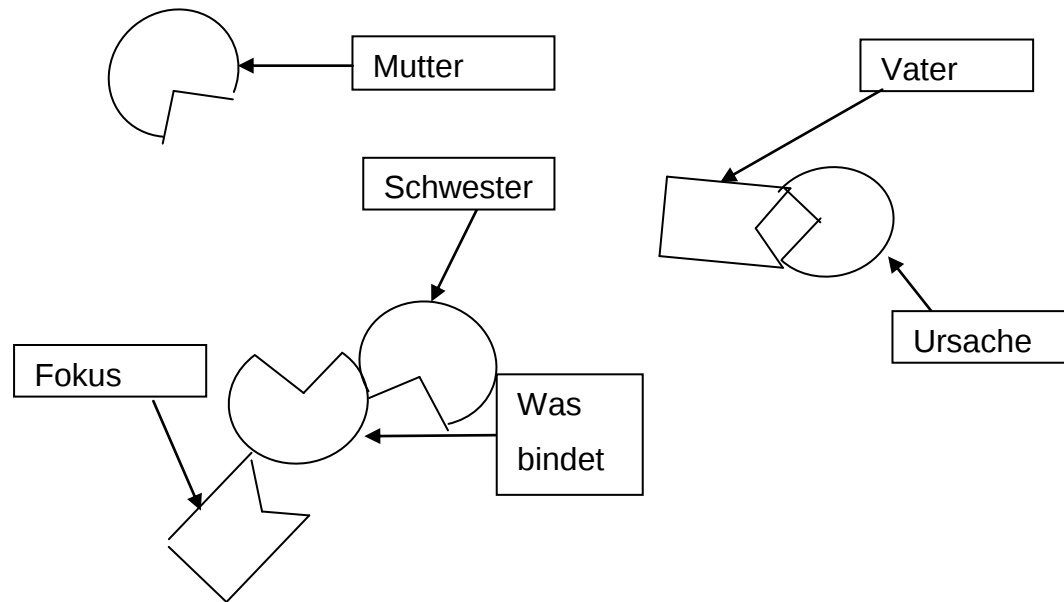


Abbildung 6 Darstellung der Transformation © Romina Lauzensky

Die Großeltern wurden auch dazugestellt. „Was verbindet“ schaute in Liebe auf alle und wurde auf die Seite der Eltern und Großeltern gestellt. Dieses Element bekam eine neue Bedeutung, das „positiv Mütterliche“. Vater und Schwester lösten sich von ihrer engen Verbindung durch den Satz: "Ich war das auch gerne für dich, trotzdem sind wir Bruder und Schwester." Der Vater konnte nun seine Kinder sehen, sah seinen Sohn aber noch als schwach an. K.H. holte einen Polster; gab ihn dem Fokus, und forderte ihn auf, zum Vater zu schauen und zu sagen: "Das, was ich für dich trage, und nicht Meines ist, lass' ich jetzt bei dir." Der Fokus gab dem Vater den Polster. Jetzt sprach der Fokus zu seiner Schwester: "Du bist meine Schwester, nicht meine Mutter, jetzt sehe ich, dass du einfach meine Schwester bist und ich dein Bruder." Die Schwester war erleichtert. Der Vater sagte: „Jetzt sehe ich, dass ihr ein gleiches Verhältnis hattet, wie ich zu meiner Schwester, ich gebe euch den Segen.“ Die Mutter wurde dazugestellt und der Vater sagte: „Ich hab' die Weiblichkeit lange woanders gesucht, jetzt sehe ich dich.“

Der Anliegenbringer wurde gebeten, in die Rolle seines Fokus zu schlüpfen, dabei sollten vorher beide einander mit den Händen berühren sowie Blickkontakt hergestellt haben, um die Informationen „downzuloaden“, solange bis einer das Gefühl habe, es sei angekommen. Der Anliegenbringer sagte zu seiner Mutter: "Es tut mir leid, ich hab' mich in eure Sachen eingemischt, nun ist es wieder deins." Er gab beiden einen Polster als Symbol der Last. Nun konnte in alle Richtungen wieder die Liebe fließen. Der Anliegenbringer sagte nun: „Ich bin jetzt frei und kann mich auf eine erfüllende Liebe freuen.“ K.H. bat, das Gefühl in sein Herz aufzunehmen. Damit wurde folgendes Bild sichtbar:

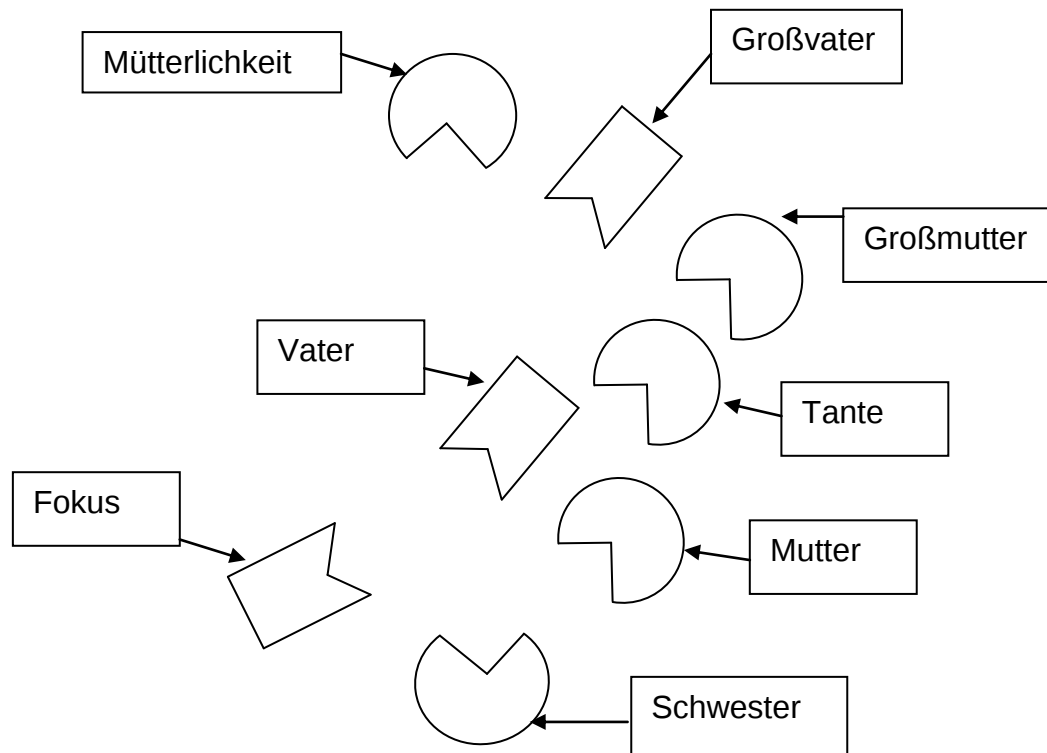


Abbildung 7 Darstellung des Lösungsbildes © Romina Lauzensky

Erläuterung:

In diesem Beispiel wird in der Aufstellung ebenso mit Familienmitgliedern gearbeitet, allerdings leben diese noch. Das heißt, das gegenwärtige System macht keinen Unterschied, wenn Tote in die Aufstellung miteinbezogen werden. Der Prozess war hier durch eine Dreiecksbeziehung gestaltet, deren Auswirkungen im Familiensystem gesucht wurden. Die Parallele stellte die anfänglich gleiche Positionierung von seinem Vater und dem Mann der Geliebten dar. Das heißt, es wurde ein Muster reproduziert,

das in diesem Fall zu einer Aufarbeitung kam. K.H. erwähnte, dass familiäre Angewohnheiten in unterschiedlichen Bezugssystemen ausgelebt werden können, wie hier in der Partnerschaft. R.H. meint, dass Lektionen die gelernt werden, ein System öffnen, und damit eine neue Perspektive möglich wird. Das erkennt man auch in diesem Fall, wenn durch die Einwirkung der Aufstellung der Klient die Möglichkeit bekommt, seine eigenen Muster zu verändern. Diese können rückwirkend auch das familiäre System transformieren, wie es am Beispiel der Mutter und des Vaters zu beobachten war. Sie wuchs aus ihrer Ohnmacht heraus und er konnte seine extreme Dominanz ablegen. Ob das auf das wirkliche Leben ebenso wirkt, ist nicht bekannt, nachdem es von der Aufnahmebereitschaft des Klienten abhängt, inwiefern er seine bewussten und unbewussten Glaubenssysteme zu verändern fähig ist.

Diese Herangehensweisen zeigen im Vergleich schon zu Beginn der Aufstellung ihre Unterschiede: Während T.S. nach einer detaillierten Lösungsfindung suchte, die durch körperliche Ankerungen verstärkt wurden, stellte K.H. nur wenige Fragen hinsichtlich eines Ziels. Auch die „Wunderfrage“ nach Steve de Shazer wurde in diesem Zusammenhang nicht gestellt. Um die Bereitschaft des Anbringenstellers zu ermitteln, wie es auch Insa Sparrer anhand der drei Phasen eines Klienten tat, wurde lediglich die Frage gestellt, was es ihm Wert sei, 240 Euro zu zahlen.

Nachdem ich nach der Aufstellung mit dem Klienten in ein Gespräch verwickelt wurde, konnte ich weiter beobachten, dass er verwirrt über diese Situation war und nicht begriffen hatte, worum es dabei ging.

Dabei muss ich auf die systemdynamische Herangehensweise nochmals Bezug nehmen, in welcher der große Leidensdruck des Anbringenstellers als wichtiger Grund für eine Aufstellung darstellt. Erst mit dieser emotionalen Bürde darf laut dem Zugang von NLP eine Aufstellung durchgeführt werden. Nachdem der Klient jedoch zu Beginn nur sehr unberührt über seine Situation gesprochen hatte, hätte in diesem Kontext eine Verschlechterung seiner Situation angestrebt werden müssen, um die Schwere des Themas wirklich zu spüren. Wie D.K. im Interview dazu bemerkt, wäre der Betroffene andernfalls nicht bereit, diesen Problemkomplex ernsthaft auflösen zu wollen, wenn „dem Klienten der Sinn nach einer Lösung nicht aus allen Poren sprießt“. Eben das war

das Berührende an der vorigen Aufstellung, dass die junge Dame mit der Liebe der Mutter in ein Primärgefühl der Freude und Erleichterung gehen konnte. Die Gefühlswahrnehmung nach der Aufstellung konnte im letzten Fall leider nur als Irritation bezeichnet werden, da die innerpsychischen Verstrickungen dem Klienten noch unklar blieben. Obwohl K.H. einen guten Übergang vom ursprünglichen Thema des Klienten in das familiäre System fand und dabei eine Lösung möglich machte, wurde der Klient hinsichtlich seiner Wahrnehmungsmuster vernachlässigt. Damit wurde aus dieser Aufstellungsarbeit zwar eine systemische Herangehensweise durchgeführt, nur die individuelle Betrachtungsweise geriet dabei in den Hintergrund.

Ebenfalls konnte in diesem Zusammenhang dem rituellen Vorgehen nach eine körperliche und räumliche Transformationen beobachtet werden. Die symbolische Übergabe der Lasten wurde durch den Polster ersichtlich. Weiters konnten die Ritualphasen nach Gennep festgestellt werden, wie es auch in der vorigen Aufstellungsarbeit ersichtlich wurde. Innerhalb der liminalen Phase nach Turner kann nochmals eine Spezifizierung herauskristallisiert werden, nämlich eine Separation von den elterlichen Dynamiken, wie auch eine neue Angliederung an das Familiensystem. Damit können Teile des Vorgehens und auch der gesamte Prozess mittels der Ritualvorgänge nach Gennep beurteilt werden, wie die Abbildung 7 zeigt. Die Lösungssätze wurden sehr umfangreich beschrieben, anders als sie D.K. durch einen kurzsilbigen Wortstil charakterisiert sieht. Dennoch war es den Repräsentanten möglich, mittels dieser Interventionen ihre Gefühlslagen zu transformieren, auch wenn sie nicht in gleicher Weise - Blochs Darstellung vom Sprachgebrauch folgend - zur Geltung kam. Dieser beschreibt den rituellen Sprachgebrauch durch reduzierte Wortsegmente, in denen weniger die Sprache, sondern die Emotionen im Vordergrund stehen. Diese Aufstellung gibt Aufschluss darüber, dass zeitliche Strukturen überwunden werden, wenn sie unmittelbar ausgedrückt werden können, und selbst die verstorbenen Großeltern als Kraftquelle bezogen werden können.

Im Anschluss folgt die Conclusio, wobei explizit die Unterschiede und Gemeinsamkeiten im systemischen Kontext und im rituellen Vorgehen betrachtet werden.

8 CONCLUSIO:

„Wenn ich die Vorstellung aufgebe, daß eine Welt unabhängig und außerhalb von mir existiert, dann kann es auch keinen unabhängig und außerhalb von mir existierenden Klienten geben. Es ist meine Beschreibung, die ihn hervorbringt.“ (R.Böse 1994:14) Mit diesem Satz möchte ich darauf hinweisen, dass der Konstruktivismus nicht nur im therapeutischen Setting eine wesentliche Rolle spielt, nein, auch hier in die Arbeit wirken nun sechs unterschiedliche Perspektiven, mich eingeschlossen mit der Wahl meiner Fragestellung und der Art meiner Auswertung hinein. Hier kann also nur von einer Momentaufnahme und dem jeweiligen Verständnis einer Person gesprochen werden, wie sie den Prozess der Transformation erlebten, die ich nun unter einem systemischen Blickwinkel zu betrachten versuche.

Zunächst handelt es sich um vier unterschiedliche Zugänge, wobei meine Aufmerksamkeit besonders auf die Unterschiede und Gemeinsamkeiten gerichtet sein wird. Die Santería kann als historisch gewachsene Tradition verstanden werden, die ihren Ursprung bei den Yoruba hatte und durch den Sklavenhandel nach Kuba einen Synkretismus erlebte. Die Vielfältigkeit dieser Glaubensrichtung beinhalten christliche Komponenten, wie die Vermischung der Heiligen und der Gottheiten Orishas. Anders entstand der Kernschamanismus, der durch bedachtes Zusammentragen ähnlicher schamanischer Vorgehensweisen entstand. In der Aufstellungsarbeit sind ebenso zwei Richtungen zu verzeichnen, die Strukturaufstellung und die systemdynamische Aufstellungsarbeit. Erstere lehnt sich an Steve de Shazer im Lösungsprozess an, zweite verfolgt die Interventionen nach dem NLP. Damit wird hier ein besonderes Augenmerk auf innerpsychische Prozesse gelegt, während die Strukturaufstellung mit unterschiedlichen Modellen arbeitet. Diese beiden Aufstellungsarten unterscheiden sich nur unwesentlich voneinander, da sie beide die Familie im Lösungsprozess eines Individuums anvisieren. Differenter gestaltet sich der Versuch, die Santería und den Kernschamanismus zusammenfassen, da sie sich in keinsten Weise ähneln, außer im Hinblick auf die existierende Ahnenwelt. Damit war es möglich, sie in diese Arbeit einzubeziehen, so verschieden sie auch sind, um einen systemischen Vergleich zu ermöglichen.

So erkennt man schon an den Aufstellern, dem Schamanen P.U. und der Spiritistin Frau N.R., dass hier jeder nach seinen eigenen Prinzipien vorgeht. Während P.U. zentrale Techniken des Schamanismus vorstellt, gestaltet N.R. im Fluss des Zyklus ein Ritual, dass der Ehrung der Ahnen dient. Inspiriert durch Michael Harners zusammengetragene Methoden unterschiedlicher Kulturen, lebt auch N.R. ihren selbst kreierten Synkretismus durch ihren kulturell vielfältigen Ursprung aus. Beide schöpfen also aus verschiedensten kulturellen Quellen, die sie zum Fundament ihrer Arbeit gemacht haben.

Genauso unterschiedlich arbeiten D.K. und K.H. Während sie hinter jedem Verhalten einen Zugangshinweis für soziale Dynamiken erkennt, gestaltet K.H. seine Herangehensweise intuitiver. Das heißt, D.K. geht sehr erklärend an die Aufstellungsarbeit heran, indem sie die Mechanismen aufdecken kann. Dies scheint bei K.H. eben nicht der Fall zu sein, obwohl trotzdem eine Lösung im Feld möglich wurde.

Diese vier verschiedenen Zugänge sind die Basis dieser Untersuchung, hinsichtlich der Interventionen im zirkulären Blickfeld.

Damit möchte ich nochmals meine Fragestellung repetieren, die Ähnlichkeiten und Unterschieden zweier Methoden anhand systemischer Interventionen untersucht. *„Interventionen stellen lediglich Verstörungen bzw. Anregungen dar, die ein System in der seiner Struktur gemäßen Weise aufnimmt und verarbeitet.“* (Maturana 1987 in Böse 1994:15) Diesen Ansatz verfolgt die systemische Therapie, in der ein Klient nur selbst seine Lösung finden kann, und der Therapeut hier durch seinen Interventionsaufbau einen Rahmen schaffen kann, in dem es für den Klienten möglich ist, seine Kreativität zu entfalten, um sich auf neue Sichtweisen einzulassen.

Ausgehend von der Betrachtung einer psychischen und geistigen Auseinandersetzung von Aufstellungsarbeit und Schamanismus werden hier generationsübergreifende Problematiken aufgeworfen, die eine Wechselwirkung, sogar über den Tod hinaus meint. So ist es an den Lebenden diese Verehrung kund zutun, um sowohl die eigenen Probleme zu lösen, als auch die Kräfte in beide Richtungen zu stärken. Das bringt zum Ausdruck, dass eine Verbindung zu einem größeren System angedacht ist. Auch wenn in der Aufstellungsarbeit die Vorfahren herangezogen werden, wird ihnen in diesem

Sinne keine Existenz nach dem Tod zugeschrieben, wie es bei N.R. und P.U. der Fall ist. Beim Familienstellen ist der Fokus vielmehr auf die gegenwärtig materiell und emotional erfahrbare Wirklichkeit gerichtet, als dass den Ahnen ein realer Platz im Leben der Menschen eingeräumt wird.

Ersichtlich durch die Aufstellungsarbeit wurde, dass es sich um ein Reinszenieren von vorangegangenen Geschehnissen handelte, die sooft wiederkehren, bis eine Veränderung stattfindet. Damit wird die familiäre Bande wie ein großer zusammenspielender Mechanismus gesehen. Auch bei P.U. wurde die Eingebundenheit durch die Gruppendynamik in der Seelenrückholung nachempfunden. Durch das Interview wurde ersichtlich, dass Probleme ebenso im Kontext der fehlenden Verbindung zu den Ahnen gesehen werden können.

Die Ahnenarbeit, wie N.R. sie betreibt, thematisiert allerdings keine unmittelbare Problemlösung, sondern stellt einen Teil eines Zyklus dar, der die Verbundenheit zu den Ahnen immer in Erinnerung ruft wie auch die Beziehung zu stärken.

Das zirkuläre Denken dient hier nicht nur der Problembewältigung, sondern ist für N.R. eine Form der Lebensweise. Für sie stellt die Betrachtung der Gesamtheit eine wichtige Funktion dar. Dieses Phänomen lässt sich in vielen Kulturen beobachten und wurde auch von Marcel Mauss studiert. Dort wurden allerdings die wechselseitigen Gaben zur Aufrechterhaltung sozialer Systeme gesehen, wie N.R. es tut, der einen fortlaufenden Prozess von Gabe und Gegengabe darstellte. Bei P.U. konnte in diesem Sinne keine Ahnenverehrung beobachtet werden, jedoch wurde aus dem Interview entnommen, dass bei individuellen Problemen die Vorfahren sehr wohl einbezogen werden. In der teilnehmenden Beobachtung konnte daher ein solcher Austausch nicht beobachtet werden, weil es sich dabei um ein ganz anderes Setting handelt. Während wir mit N.R. einer religiösen Zeremonie beiwohnen, ist das Seminar von P.U. als ein Selbsterfahrungsseminar zu verstehen.

Anders sieht die Funktion der Familienaufstellung aus: Meist ist der Leidensdruck schon zu einer enormen Belastung geworden, bevor diese Intervention in Betracht gezogen wird. Erst durch das Bezugsfeld der Gemeinschaft wird ein symbolischer Austausch von Gaben möglich. Somit handelt es sich nicht um ein zyklisches Anstreben zur

Aufrechterhaltung von Beziehungen, sondern soll eine Erleichterung mit sich bringen, ähnlich einer Therapie.

Hinsichtlich des Prozessverlaufs konnte beobachtet werden, dass zunächst eine Eigenverantwortlichkeit angestrebt wird, die durch das selbstbestimmte Kommen gekennzeichnet ist. Erst im weiteren Verlauf nimmt der Klient eine passive Haltung ein und wird zum Beobachter seiner Situation. Dieses Phänomen tritt stark in der Familienaufstellung zu Tage, wie die teilnehmende Beobachtung bereits Aufschluss dazu lieferte. Mit P.U. und N.R. wurden diese Vorgehensweise zum Teil nur durch die Interviews ersichtlich, dass die Klienten untätig dem Prozess frönen. P.U. begründet dieses Vorgehen dadurch, dass er sich auf die Anweisung seiner Spirits bezieht, wobei er auf feinstofflicher Ebene eine Transformation vollzieht, wie bei der Seelenrückholung beobachtet werden konnte. N.R. erklärt diesen Ansatz, das sie mittels ihres Orakels erst die Wurzel eines Problems erfassen kann. Das bedeutet, dass der Klient seine Thematik zwar kennen mag, nicht aber deren Ursprung. Dafür werden externe Werkzeuge herangezogen, um die tieferliegenden Strukturen sichtbar und lösbar zu machen. Damit handelt es sich beim Umgang mit dem Klienten um eine ähnliche Annäherung, die zunächst selbstbestimmt, dann aber vom Aufsteller, Schamanen oder Spiritisten abgelöst werden. Somit kann man am Beginn von einer selbstgewählten Lösung sprechen, werden jedoch im Verlauf des Geschehens äußere Hilfsmittel herangezogen, um tiefere Strukturen zum Ausdruck zu bringen. Hier spielt die Wirklichkeitskonstruktion des Aufstellungsleiters beziehungsweise Schamanen hinein. Diese unterscheidet sich von der systemischen Familientherapie, die während des ganzen Verlaufs den Fokus nur auf den Klienten legt. Es werden in diesem Kontext jedoch Werkzeuge eingesetzt, die über die Vorstellungskraft des Klienten hinaus gehen und damit nicht in den eigenkonstruierten Strukturen gefangen bleibt.

Im praktischen Verlauf von P.U. konnte überdies jedoch eine individuelle Lösungsfindung betrachtet werden, wie sie durch das Steinorakel möglich wurde. Dabei wurde mittels systemischer Fragen eine selbstgewählte Ressource sowie ein Perspektivenwechsel möglich. Bei der Ahnenzeremonie von N.R. wurde überdies schon

eine Erklärung geliefert: nämlich, dass es sich in diesem Kontext in erster Linie um ein religiöses Schauspiel handle, das durch genaue Abläufe bestimmt werde, wodurch individuelle Offenbarungen für den Prozess hinderlich seien. Genauso verhält es sich bei der Seelenrückholung, in der jede Person mittels ihrer Krafttiere die Transformation möglich macht.

Diese Betrachtung von ‚aktiv‘ und ‚passiv‘ steht in Relation zu ‚dem Individuum‘ oder ‚dem Kollektiv dienlichen‘ Prozessen. Beispielsweise in der Aufstellungsarbeit wird erst durch die Betrachtung der Repräsentanten eine Einsicht in die Dynamiken geboten. Aktiv handelt der Klient, um seine Lösung zu kreieren, passiv um dem kollektiven Wandel zu folgen. Ebenso bei P.U. in der Seelenrückholung wird die Gruppenenergie benötigt, wodurch eine notwendige Zurückhaltung der individuellen Bestrebungen unerlässlich ist. Bei N.R. werden die gleichen Mechanismen beobachtet, da die Ahnenverehrung im Vordergrund steht, also einer Verbundenheit zu einer größeren Einheit und damit eine gewisse Passivität zum Ausdruck kommt, die durch regulierte Vorgänge bestimmt wird. Erst dadurch wird es möglich, ein gemeinschaftliches Ziel zu erreichen.

Ebenso verbunden, kehren die neuen Erfahrungen oder Lösungen wieder zurück zu uns selbst, wie es das Reinigungsritual beschrieb, und der eigentliche Fokus der Aufstellung ist. Dieser Wechsel bewegt sich unentwegt wie eine Welle, und der Aufsteller, Schamane oder Spiritist fungiert dabei als Vermittler.

Während die Praktiken der Santería und des Kernschamanismus als Rituale bezeichnet werden können, wird im therapeutischen Setting die Aufstellung als Kurzzeittherapie verstanden. Charakteristisch für ein Ritual ist, dass nicht nur reflexive Prozesse in Gang treten, sondern auch affektive Vorgänge beobachtet werden können, wie Luc Ciompi feststellte. Eben dieses Verfahren konnte Hildebrand auch bei Aufstellungen untersuchen, da durch das bildhafte Darstellen sofort ein Bezug auf emotionaler Ebene hergestellt wird und nicht erst rational erfasst werden muss. Sowohl die systemische Therapie, wie auch das Ritual stützen sich auf theoretische Glaubenssysteme, die durch vielfältige Weise zum Ausdruck gebracht werden kann.

Hinsichtlich der Rituale geht es letztlich darum, eine Information zu gewinnen, die eigenen Möglichkeiten zu erweitern, oder den Kontext zu verändern. Hier wird es möglich, ein weites Feld an sozialen Interaktionen zu bearbeiten, in dem es um das Sichtbarmachen von momentanen Strukturen geht, aber auch zur Aufrechterhaltung bestehender Beziehungen. Kann letztlich das systemische Prinzip nur einen Gedanken fassen, braucht es die ausführende Handlung, die hier sinnstiftend eine Wissensermittlung möglich macht. Diese wird durch Umwandlungen der materiellen Welt ersichtlich, wie der Umgestaltung des Körpers, der räumlichen Veränderung und der Einbeziehung von Objekten. Hinter jeder dieser Bezugsmöglichkeiten steckt eine Palette an Bedeutungen, die dem Ritual in seiner Ausführung den nötigen Gehalt geben. Körper, Raum und Objekt werden zum Spielfeld symbolischer Betrachtungen, denen ein geistiges Gedankengut innewohnend ist. Damit wird eine Verdichtung eines Themas möglich, sowie es auch die Familientherapie anstrebt.

Eine Ähnlichkeit ergibt sich bei den vier dargestellten Prozessen gleich am Beginn, da eine Gruppe von Menschen im Kreis zusammensitzt. In dieser Formation ist die Aufmerksamkeit der Beteiligten auf die Aufsteller und den Schamanen P.U. gerichtet, deren Anweisungen wir beherzigen. Anders geschah es bei N.R., die wir am Friedhof antrafen, welchen wir erst gemeinsam betraten, geschützt durch unsere weißen Kopfbedeckungen. Damit zeigt sich bereits am Anfang ein Unterschied: Während die vorigen Abläufe in einem größeren Raum abgehalten werden, was automatisch zu einer Kreisbildung führte, wurde die Ahnenzeremonie an einem öffentlichen Ort vollzogen.

P.U. gestaltete den Raum immer wieder um, etwa durch die Verdunkelung beim Vortragen, dem Vollziehen des Tiertanzes, zur persönlichen Trancereise oder zur Seelenrückholung. Jedesmal wurde ein Raum beansprucht und zu einem neuen Schauplatz umgewandelt. Auch in der Aufstellungsarbeit wurde im selben Raum der gesamte Prozess realisiert, wobei er das Fundament darstellte, da Relationen zu den Repräsentanten ersichtlich wurden. Erst durch die Distanz und Nähe konnten die stellvertretenden Mitglieder einen räumlichen Ausdruck über familiäre Beziehungsstrukturen liefern. Auch N.R. nutzte die Örtlichkeiten des Friedhofs, die sie in die vier Himmelsrichtungen unterteilte, jedoch suchte sie gerade solche Plätze auf, die für den Prozess relevant waren, wie das Donauufer für die Reinigungszeremonie oder

ihr eigenes Atelier für die Erdung durch ein Essen. Diese Orte mussten nicht künstlich in Szene gesetzt werden.

In diesem Kontext nähern wir uns dem Körper als Ausdrucksmittel an, der in der systemdynamischen Aufstellungsarbeit durch das Setzen der Anker an gewissen Körperstellen positive Gefühle manifestiert. Über den Körper wird es weiters möglich, Emotionen auszudrücken, beispielsweise durch ein ab- oder hinwenden zu einer Person. Auch die Darstellung der Toten, die am Boden liegen, können Emotionen freisetzen, genauso wie die Kraftquellen, die durch Repräsentanten dargestellt werden und Rückhalt bieten sollen. Primär geht es darum, Gefühle in Bewegung zu setzen. Ebenso verwendet P.U. den Körper zur Strukturierung des Raums und macht ihn zu einem systemischen Interaktionsinstrument, wie es in der Seelenrückholung, aber eben auch in den Aufstellungen ersichtlich war. Weiters jedoch ist P.U. der einzige, der die körperlichen Sinne für ein verändertes Bewusstsein erlebbar macht. Erst dadurch wird es möglich, sein Krafttier in Form einer Seelenreise zu finden. Auch der Tanz, der nur in diesem Kontext beobachtet werden konnte, macht eine Personifizierung der Ressource ausführbar. N.R. vollzieht genauso eine körperliche Transformation, die durch die spezielle farbliche Kleidung gekennzeichnet ist, wobei sie auf die zyklische Wiederkehr hinweisen möchte.

Damit nähern wir uns den Objekten als materielle Ausdrucksform, die bei P.U. und N.R. tragende Rollen im Transformationsprozess spielen. Im schamanischen Seminar von P.U. tritt die Trommel als Initiator für veränderte Bewusstseinszustände auf, die uns während der ganze zwei Tage begleitete. Gerade bei N.R. werden die unzähligen Objekte als Kommunikationsmittel zwischen den beiden Welten verwendet, die als Opfergabe eingesetzt werden, wie Bänder, Kerzen und die Räucherung. Auch zur Reinigung werden einige symbolische Komponenten verwendet, die als die vier Elemente zu verstehen sind, wie etwa Blütenwasser, Feuer, die Räucherung sowie Eier. Jeder Bestandteil erfüllt seinen eigenen Zweck. Sie werden Stück für Stück aneinandergefügt, wie ein vernetztes dreidimensionales Puzzle, das als Bindeglied zu den Ahnen und zur eigenen Abgrenzung ein verflochtenes Abbild der Verbundenheit darstellt. Nur anhand dieser Repräsentationen verdeutlicht sich der systemisch-

konstruktivistische Bezug, der auf diese Weise ausgedrückt wird. Die Zugänge von N.R. sind jedoch um einiges komplexer, da nicht nur die eigenen reflexiven Vorgänge gefördert werden, sondern auch dem Gegenüber, in diesem Falle den Ahnen, ein direkter Einblick in die Prozesse geboten wird. Im Gegensatz dazu wird in der Aufstellungsarbeit gerade einmal ein einzelnes Objekt in Verwendung gebracht, die Übergabe des Polsters fungiert als Lastentausch.

Zum Abschluss soll auch der zeitliche Wirkbereich einbezogen werden. Dieser wird bei N.R. durch eine zyklische Wiederkehr des Festes Samhein ausgedrückt, welches jedes Jahr am 31. Oktober abgehalten wird, wie auch vergleichbare andere Festlichkeiten in anderen Traditionen, um den Toten zu gedenken. Durch diesen gemeinschaftlichen Akt verstärken sich die Energien, die der Ehrung der Ahnen dienen. Bei P.U. und den Aufstellungen spielte der Zeitpunkt nicht in der gleichen Weise diese bedeutsame Rolle, da die Prozesse in sich geschlossen verliefen und nicht in Anlehnung an eine religiöse Zeremonie standen, wie sie in vielen Teilen der Welt bekräftigt werden. Jedoch löste sich in der Aufstellungsarbeit insofern die zeitliche Struktur auf, als es möglich wurde, dass Lebende und Tote durch die Repräsentanten in Interaktion traten.

Die sprachliche Komponente ließ in diesen vier Fällen auf ein rituelles oder therapeutisches Setting schließen, wobei in der Aufstellungsarbeit Lösungssätze einem kognitiven Verständnis dienten. Bei P.U. hatten die Gesänge, „I have a spirit, a spirit have I“ eine Verbindungsaufnahme zu den Krafttieren und anderen Wesen zum Zweck, ähnlich einer Anrufung, wie es bei N.R. zu beobachten war. Bei ihr jedoch handelte es sich um ein schnelles Spanisch-Sprechen, wobei sie selbst meinte, dass es hauptsächlich um das Öffnen des Herzens geht und weniger darum, was gesagt wird. Auch damit unterscheidet sich N.R. wieder von den anderen, bei denen sehr wohl Wert auf den Sinn des Gesagten gelegt wurde. Auch in den Interviews konnte immer wieder beobachtet werden, dass N.R. einen umfassenden Blick vermittelte und damit am authentischsten wirkte, da bei ihr eine Lebenseinstellung zum tragen kommt. Daran anschließend war D.K. zu sehen, als Aufstellungsleiterin in einer ausbildenden Funktion, die sehr detailliert die Mechanismen der Familiendynamiken beschreiben konnte. Die Interviews der beiden Herren waren teilweise schwer nachzuvollziehen; P.U. durch die ambivalente Vermittlung der Herangehensweise und der gleichzeitigen

Erklärung anhand fremder Völker ließ seinen Zugang zweigeteilt erscheinen. K.H., Psychotherapeut und Aufsteller, war überfordert, die Vorgänge anhand der Interviewfragen zu beschreiben. Beide hatten das Problem, die Komplexität ihrer Werkzeuge fassbar zu machen, und reagierten teilweise unwillig oder trotzig auf meine Fragen. Somit wurde es mir möglich, viele unterschiedliche Zugänge zu beobachten und einen Vergleich der Interventionen zu untersuchen.

Aber nicht nur diese äußeren Hilfsmittel verhelfen zu einem tiefergehenden Verständnis, ebenso spielt das morphische Feld durch Aufzeigen familiärer Dynamiken mit hinein.

Auch N.R. näherte sich dieser Sichtweise und sah den Schlüssel zu Ritualen im zyklischen Verlauf, in dem die Raum-, Zeitachse auf einen Punkt zusammenfallen, wie das Kreuz, das N.R. als Mittelpunkt eines Energiefeldes beschrieben hatte. Mit diesen Erklärungssystemen wird eine umfassende Betrachtung möglich, in der die Kraft eines geschlossenen Systems, unabhängig von Raum und Zeit auf so unglaubliche Weise interagiert, dass nicht einmal der Mensch selbst weiß, wie dies herrührt. Im Interview wurden darüber lediglich Vermutungen angestellt, weil kein logisches Induzieren aufgrund der Erfahrungen möglich ist. Damit übersteigen Familienaufstellungen und Schamanismus die Möglichkeiten einer systemischen Intervention einer Therapie, da hier Geschehnisse und verdeckte Informationen auftauchen, die in einem „normalen“ Gesprächssetting, nicht in der Form zu Tage kommen könnten. Diese können auch als eine Form der Außerzeitlichkeit verstanden werden, treten hier doch unabhängig von Raum und Zeit unaufgearbeitete Dynamiken hervor, die, wie es das morphische Feld zu beschreiben versucht, Strukturen in einer Art „Feld“ gespeichert werden. Dabei wird es möglich, Vergangenheit und Zukunft auf einen Punkt zusammenfallen zu lassen, als auch ein „Vorher“ und „Nachher“ im Prozess festgestellt werden kann. Es wird hier ersichtlich, dass allein die Betrachtung darüber wieder Aufschluss gibt, was man sehen möchte; die Zeit ist in diesen Sinne ein menschliches Konstrukt.

Damit kann zum Abschluss gesagt werden, dass in allen vier Bereichen systemische Zugänge und Interventionen beobachtet werden konnten. Bei N.R. traten diese in symbolischer Hinsicht verdichtet auf, während sie beispielsweise bei P.U. mehr durch die gedankliche Verbundenheit zu den Ahnen ausgedrückt wurde. Ebenso ist die Annäherung an die Familie in der Aufstellungsarbeit eine zentrale Sichtweise. Diese vier

Perspektiven unterscheiden sich hauptsächlich durch ihren traditionellen und therapeutischen Hintergrund, jedoch mit dem Versuch, eine Lösung für das Individuum durch das Kollektiv zu ermöglichen.

Wie man im NLP um eine Dissoziation zu negativen Gefühlen bemüht ist, um damit eine Metaperspektive möglich zu machen, so soll auch hier eine Loslösung von den einzelnen Details gesucht werden, um das Gesamtbild in Betracht nehmen zu können. Das Interesse gilt im folgenden der darüberstehenden Erkenntnis.

Die individuelle Lösungsfindung ermöglicht es jedem Menschen, mit seinen eigenen Kapazitäten festgefahrene Strukturen zu verändern. Damit wird sowohl der Person, als auch dem System die Möglichkeit geboten, bestehenden Dynamiken neu zu begegnen und mit ihnen zielorientiert zu arbeiten. Dies bedeutet, dass ein Problem als ‚vom System verursacht‘ gesehen werden kann, aber auch dieses durch das System selbst wieder gelöst werden kann, wie schon teilweise beschrieben und vermutet wurde. D.K. sprach in diesem Kontext von „einer großen Seele der wir alle angehören“, vergleichbar mit N.R.'s Erkenntnis, den Menschen als ein Teil der Erde zu sehen. Auch Stanislaw meinte, dass man hier von einem „quantenmechanischen Effekt sprechen“ müsse, in dem es um die Verflochtenheit des Universums geht. Der Mensch kann hier allein durch seine Betrachtung entscheiden, welchen Erkenntnissen er Wirklichkeits- und infolge Wahrhaftigkeitscharakter verleiht, da auch das Bewusstsein einen Austausch zur Quantenwelt unterhält. Geht es hier also um einen größeren Kontext, in der die Problematiken des Einzelnen versucht werden zu lösen.

Die Reichweite unseres Handelns scheint deshalb unseren Horizont zu übersteigen. Beeinflusst durch die Vorigen werden auch noch zukünftige Generationen damit konfrontiert. Ähnlich einem ökologischen Fußabdruck, der als Teil unseres Handelns wirkt, stehen wir hier als geschlossenes System, mit der Möglichkeit jeden Moment unsere Muster und Perspektiven zu ändern. Sind die Auswirkungen etwa wie ein Butterfly-Effekt zu sehen, der auf alle Bezugfelder Einfluss ausübt? Dann hat der Lebende nicht nur zur Aufgabe, in die Generationen zurückzublicken, um Vergangenes zu bearbeiten und die Ahnen zu ehren, sondern Einfluss auf Gegenwart und Zukunft, als Bindeglied zwischen den Zeiten.

9 AUSBLICK:

Mein Ausgangsziel war es systemische Interventionen, wie sie die Familientherapie nutzt, in einem neuen Feld zu untersuchen, im Kernschamanismus, der Santería und der Familienaufstellung.

So war meine Aufmerksamkeit auf die Interventionen gerichtet, wie diese vermittelt wurden. Würde man aber in diesem Feld weiter forschen wollen, wäre es interessant, welche Sichtweise die Klienten hier einnehmen würden. Sehen sie ihre Entscheidungen ebenso als selbstgewählt oder fühlen sie sich den therapeutischen Strukturen, sowie dem sozialen Regelwerken unterworfen. Müsste man weitergehend danach fragen, was für sie ausschlaggebend zu einer Veränderung führte, möchte man den systemischen Faden weiter verfolgen. Denn, wie in dieser Arbeit schon zu Beginn erörtert wurde, kommt das, was der Therapeut versucht auszusenden, nicht genauso bei dem Patienten an. Um aber eine wirklich effiziente Therapierichtung zu gestalten, ist es unumgänglich nicht auch den Patienten nach einer neuen Gestaltung zu befragen. Ist er es, der Aufschluss darauf geben kann.

Aber auch ungeachtet des systemischen Prinzips könnte die Ahnenverehrung als Anknüpfung für ein friedvolles Leben aufgegriffen werden und welche Mechanismen dahinter stecken. Dabei wäre die westliche Betrachtung ein spannender Ausgangspunkt.

Ebenso könnte untersucht werden, ob das morphische Feld durch einen veränderten Bewusstseinszustand zugänglich gemacht wird, indem man die Wahrnehmungsstrukturen während der Aufstellung untersucht.

Aber auch Schamanismus kann hinsichtlich therapeutischer Strukturen noch tiefgehender unter die Lupe genommen werden, ist am Markt schon ein großes Angebot vorzufinden.

Die Möglichkeiten hier weiterzuarbeiten sind also noch sehr vielfältig.

10 QUELLENANGABEN:

Archleitner-Mairhofer, Karin: (2010) Dem Schicksal auf der Spur, Familiäre Verstrickungen kennen und lösen, Ennsthaler Verlag. Steyr.

Auer, Elisabeth: (2005) Familienaufstellungen für Pädagogen, Eine Möglichkeit unbewusste Haltungen zu erkennen, zu verändern und systemisches Denken in der pädagogischen Arbeit umzusetzen. Möglichkeiten, Grenzen, Gefahren. Diss., Univ. Wien. Philosophie und Bildungswissenschaften.

Barnard, Alan and, Jonathan: (2006) Encyclopedia of Social and Cultural Anthropology, Routledge Taylor & Francis Group London and New York.

Barnet, Miguel: (2000) Afrokubanische Kulte, Die Regla de Ocho, Die Regla de Palo Monte: Edition Suhrkamp: Frankfurt am Main.

Barthelmeß, Manuel: (1999) Systemische Beratung, eine Einführung für psychosoziale Berufe/ Manuel Barthelmeß.-Weinheim [u.a.]: Beltz. (Belz Edition sozial).

Becker, Volker J.: (2008) Gottes geheime Gedanken, was uns westliche Physik, östliche Mystik über Geist, Kosmos und Menschheit zu sagen haben, Lotus-Verlag, München.

Bellinger, Andréa und Krieger, David J.: (1998) Ritualtheorien, ein einführendes Handbuch, Opladen; Wiesbaden: Westdt. Verlag.

Bloch, Maurice: (1997) Symbols, song, dance and features of articulation Is Religion an extreme form of traditional authority? In Ritual, History and Power, Selected Papers in Anthropology, The Athlone Press, London.

Boszormenyi-Nagy: (2001) Unsichtbare Bindungen, Die Dynamiken familiärerer Systeme, Klett-Cotta GmbH, Stuttgart.

Böse, Reimund: (1994) Systemische Theorie und Therapie: ein Handwörterbuch/Reimund Böse; Günter Schiepek. -2. Aufl.- Heidelberg: Asanger.

Brandl-Nebehay, Rauscher-Gföhler, Kleibel-Arbeithuber: (1998) Systemische Familientherapie: Grundlagen, Methoden und aktuelle Trends (Hg.) Wien: Facultas-Vuniv.-Verl. – (Bibliothek Psychotherapie; 7).

Canizares, Raul J.: (1993) Walking with the night – the Afro-Cuban Wold of Santería. Destiny Books: Rochester, Vermont.

Ciampi, Luc: (1997) Die emotionalen Grundlagen des Denkens: Entwurf einer fraktalen Affektlogik. – Göttingen: Vandehoeck & Ruprecht. – (Sammlung Vandenhoeck).

Durkheim, Emile: (1984) Erziehung, Moral und Gesellschaft, Shurkamp Taschenbuch Verlag, Baden Baden.

Dücker, Burckhard: (2007) Formen – Funktion – Geschichte, Einführung in die Ritualwissenschaft, Verlag J. B. Metzler Stuttgart, Weimar.

Eliade, Mircea: (1997) Schamanismus und archaische Eskstasetechnik, Suhrkamp – Taschenbuch, Wissenschaft, Frankfurt am Main.

Evans-Pritchard, E.E.: (1988) Hexerei, Orakel und Magie bei den Zande, Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main.

Fischer, Hans R.: (1993) Autopoesis: eine Theorie im Brennpunkt der Kritik, 2. Aufl. – Heidelberg: Auer (Systemische Perspektiven;2).

Fischer, Hans R.: (1995) Die Wirklichkeit des Konstruktivismus: zur Auseinandersetzung um ein neues Paradigma, Carl Auer Systeme Verlag, Heidelberg.

Foerster, Heinz von: (2004): Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners, Gespräche für Skeptiker, Carl Auer Systeme Verlag 6. Auflage, Heidelberg.

Foerster, Heinz von und Bröcker, Monika: (2007): Fraktale einer Ethik – oder Heinz von Foersters Tanz mit der Welt, 2. Aufl. Carl Auer Systeme Verlag, Heidelberg.

Gennep, Arnold van: (1981) Übergangsriten, Campus Verlag, Frankfurt/New York

Goodman, Felicitas D.: (1997) Ekstase Besessenheit Dämonen, die geheimnisvolle Seite der Religion, Güterloher Verlagshaus, Güterloh.

Görnitz, Thomas und Brigitte: (2008) Die Evolution des Geistigen – Quantenphysik-Bewusstsein-Religion, Vandenhoeck&Ruprecht GmbH & CO KG, Göttingen.

Grof, Stanislav: (1994) Das Abenteuer der Selbstentdeckung, Heilung durch veränderte Bewusstseinszustände. Ein Leitfaden. Reinbek bei Hamburg.

Harner, Michael: (1986) Der Weg des Schamanen. Ein praktischer Führer zur inneren Heilkraft, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg.

Harvey, Graham: (2003) Shamanism. A Reader, Routledge, London.

Hildenbrand, Bruno und Welter-Enderlin, Rosemarie: (2002) Rituale – Vielfalt in Alltag und Therapie, Carl Auer Systeme Verlag, Heidelberg 1. Aufl.

Hultkrantz, Åke: (1994) Schamanische Heilkunst und rituelles Drama der Indianer Nordamerikas, Eugen Dieterichs Verlag, München.

Ingerman, Sandra: (1998) Auf der Suche nach der verlorenen Seele: der schamanische Weg zur inneren Ganzheit, 1. Auflage.- Kreuzlingen: Ariston-Verlag

Kalweit, Holger: (1984) Traumzeit und innerer Raum: die Welt der Schamanen; Entdeckungsreisen in die Terra incognita der Seele – der Schamane als Pionier der modernen Bewusstseinsforschung/ Vorwort Kübler-Ross Elisabeth 1. Aufl. Bern;Wien, Scherz-Verlag

Kampenhout Daan van: (2008) Die Heilung kommt von außerhalb, Schamanismus und Familien-Stellen. 3. Aufl. Carl-Auer Systeme Verlag, Heidelberg.

Karade, Baba Ifa: (1994) The Handbook of Yoruba Religious Concepts. Samuel Weiser, Inc., York Beach: Maine.

Kardac, Allan: (2009) Das Buch der Geister, Cäsar-Schmidt Verlag, Zürich.

Kirchberger, Christian: (2006) Schamanen in Österreich, Medizin des Geistes, Verlag Carl Ueberreuter, Wien.

König, Eckard: (2005) Systemisch denken und handeln: Personale Systemtheorie in Erwachsenenbildung und Organisationsberatung/ Eckard König; Gerda Volmer. Unter Mitarb. Von Annette Bentler... .-Weinmann [u.a.] : Belz.- (System und Organisation

König, Oliver: (2004) Familienwelten: Theorie und Praxis von Familienaufstellungen, Pfeiffer bei Klett-Cotta, Stuttgart.

Königwieser, Roswita und Exner Alexander: (1998) Systemische Intervention, Architekturen und Designs für Berater und Veränderungsmanager, Pfeiffer bei Klett-Cotta, Stuttgart.

Kremser, Manfred u. Lechtleitner, Hermann u. Keller, Wittigo: (1997) Selbstheilungskräfte, Die Quelle zur Stärkung und Heilung im eigenen Ich, Hampp Verlag GmbH, Med Verlags GmbH, Stuttgart/Natura.

Kremser, Manfred Am Anfang war das Ritual, Schamanische Aufstellungen in indigenen Kulturen In: Baxa Guni Leila, Essen Christine, Krszmeier Asrid Habiba: (2004) Verkörperungen, Systemische Aufstellung, Körperarbeit und Ritual, 2. Aufl.-Carl – Auer Systme Verlag, Heidelberg.

Landy, David: (1977) Culture, Disease, and Healing, Studies in Medical Anthropology, Library of Congress Cataloging in Publication Data, New York.

Leach, Edmund: (1978) Kultur und Kommunikation, Zur Logik symbolischer Zusammenhänge, Suhrkamp Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main.

Mader, Elke: (2008) Anthropologie der Mythen, Facultas Verlags und Buchhandels AG, Wien.

Mahr, Albrecht: (2003) Konfliktfelder – wissende Felder: Systemaufstellungen in der Friedens- und Versöhnungsarbeit. – 1. Aufl. – Heidelberg: Carl-Auer-Systeme-Verl.

Massing, Almuth (1992) Die Mehrgenerationen-Familientherapie; Günther Reich, Echarde Sperling, Almuth Massing, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.

Mauss, Marcel: (1975) Die Gabe, Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften 2. Aufl. Suhrkamp, Frankfurt am Main.

Meierewert, Frank Heinz (2006) Das Ritual als Rahmenstruktur, Prozessbeschleuniger und Lösungsmetapher in der Systemischen Familien- und Strukturaufstellung / Diss. eingereicht von Frank Heinz Meierewert.

Mitchell, Jon. 2006. "Performance" In: Tilley, Christopher, Webb Keane, Susanne Kuechler-Fogden, Mike Rowlands and Patricia Spyer. (eds), Handbook of Material Culture. London/New Delhi/Thousand Oaks: Sage Publications.

Neimark, Philip J.: (1996) Die Kraft der Orischa – Traditionen und Rituale afrikanischer Spiritualität, Scherz Verlag : Bern, München, Wien.

Reuter, Astrid: (2003) Voodoo und andere afroamerikanische Religionen; Verlag C. H. Beck oHG: München.

Resch, Andreas: (1990) Veränderte Bewusstseinszustände, Träume Trance Ekstase, Resch Verlag, Innsbruck-

Ruppert, Franz: (2005) Trauma, Bindung und Familienstellen: seelische Verletzungen verstehen und heilen /Franz Ruppert, Pfeiffer bei Klett-Cotta, Stuttgart.

Śaraṇa, Gopāla: (1975) The Methodology of Anthropological Comparisons, An Analysis of Comparative Methods in Social and Cultural Anthropology, The Univers of Arizona Press.

Satir, Virginia (1993) Familie in Aktion, Die Konzepte von Virginia Satir in Theorie und Praxis. 4. Aufl. Junfermannsche Verlagsbuchhandlung, Paderborn.

Schäfer, Thomas: (2000) Was die Seele krank macht und was sie heilt, die psychotherapeutische Arbeit Bert Hellingers, Knaur Messana, München

Schenk, Erich C.: (2002) Vom Problembild zum Lösungsbild, Aufstellungsarbeit ein Phänomenologisches Verfahren? Ein theoretischer Diskurs aus der Sicht von, Psychodrama, Familientherapie, Integrativer Gestalttherapie und Psychoanalyse. Eingereicht als Dissertation

Schlippe von Arist, Schweiter Jochen (2002): Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung 8. Aufl.: Vandenhoeck & Ruprecht, Föttingen

Schmidt, Bettina E.: (1995) Von Geistern, Orichas und den Puertoricanern – Zur Verbindung von Religion und Ethnizität. Reihe Curupira: Marburg.

Schmied, Siegfried J.: (1987) Der Diskurs des Radikalen Konstruktivismus. Frankfurt am Main.

Sheldrake, Rupert: (1983) Das schöpferische Universum, die Theorie des Morphogenetischen Feldes, [aus. Engl. Von Waltram Landman und Klaus Wessel] Meyster Verlag GmbH, München.

Sparrer Insa: (2001) Wunder, Lösung und System, Lösungsfokussierte Systemische Strukturaufstellungen für Therapie und Organisationsberatung. Carl Auer Systeme Verlag und Verlagsbuchhandlung GmbH, Heidelberg.

Stresius, Katharina und Castella, Joachim sowie Grochowiak, Klaus: (2001) NLP und das Familien-Stellen, Zur Komplementarität zweier Therapieansätze, ein praxisorientierter Handlungsleitfaden, Junfermann Verlag, Paderborn.

Thalhamer, August: (2007) Der Heilungsweg des Schamanen: im Lichte westlicher Psychotherapie und christlicher Überlieferung /August Thalhamer. – Linz: ed. Pro Mente

Turner, Victor: (2000) Das Ritual, Struktur und Anti-Struktur, übersetzt von Sylvia M. Schomburg-Scherff, Campus Verlag Frankfurt/New York

Ulsamer, Berthold: (1999) Ohne Wurzeln keine Flügel, die systemische Therapie von Bert Hellinger, München, Verlag Goldmann

Ulsamer, Berthold: (2001) Das Handwerk des Familien-Stellns, eine Einführung in die Praxis der systemischen Hellinger-Therapie, München, Verlag Goldmann

Vignato, Silvia: "The Natural Ancestors. An Ethnography of Family Constellation Therapy", Università di Milano-Bicocca, Italy.

Wallis, Robert J.:(2003) Shamans, Neo-Shamans, ecstasy, alternative archaeologies and contemporary pagans, Routledge, London.

Wolinsky, Stephen: (1999) Die alltägliche Trance, Heilungsansätze in der Quantenpsychologie, 3. Aufl. Verlag Alf Lüchow, Freiburg i. Br.

Abbildungen:

ABBILDUNG 1 SCHAMANISCHE SEELENRÜCKHOLUNG NACH DER TRADITION DER POMO INDIANER IN SAN

FRANCISCO © ROMINA LAUZENSKY	118
ABBILDUNG 2 DARSTELLUNG DER OBJEKTE FÜR DEN REINIGUNGSPROZESS © ROMINA LAUZENSKY.....	125
ABBILDUNG 3 POSITIONSDARSTELLUNG VON MUTTER UND TOCHTER © ROMINA LAUZENSKY.....	129
ABBILDUNG 4 DARSTELLUNG WÄHREND DES TRANSFORMATIONSPROZESSES © ROMINA LAUZENSKY.....	130
ABBILDUNG 5 ANFANGSBILD DER FAMILIENDYNAMIK © ROMINA LAUZENSKY	134
ABBILDUNG 6 DARSTELLUNG DER TRANSFORMATION © ROMINA LAUZENSKY	135
ABBILDUNG 7 DARSTELLUNG DES LÖSUNGSBILDES © ROMINA LAUZENSKY	136

CURRICULUM VITAE Romina Lauzensky	Ausbildungen:	
	Systemische Beratung und Coaching	2010
	Institut Green field 1160 Wien	
	NLP-Pracitioner	2009
	Institut für Persönlichkeitsentwicklung - Mindtraining 2540 Bad Vöslau	
	Systemische Familien- und Organisationsaufstellung	2008-2009
	Wifi Wien 1180 Wien	
	Mentaltrainerausbildung	2008
	1010 Wien	
	Studium – Kultur- und Sozialanthropologie	2004-2011
	mit dem Schwerpunkt Cross Cultural Managment Abschluss : Magistra 1010 Wien	
	Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe	1999-2004
	Schwerpunkt : Kulturtouristik Abschluss : Matura 2500 Baden	
	Vortrag besucht:	
	Internationaler Heinz von Foerster C.ongress, Die Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners, 2005, Wien	
	Internationale Heinz von Foerster Congress, drei mal Lernen mit Ernst von Glasersfeld, 2009, Wien.	
	Sprache:	
	Deutsch: Muttersprache	Österreichische Gebärdensprache:
	Englisch: fließend	Grundkenntnisse
	Französisch: Maturaniveau	
	Spanisch: Grundkenntnisse	